Bavar.
1784

8° BA
Bavar.
1784

BA Bavar.
1784

<36605782300016

<36605782300016

Bayer. Staatsbibliothek

Bavar.
1784

Beschreibung und Geschichte

der königlichen

Schlösser und Lustgärten

von

Würzburg, Aschaffenburg, Veitshöchheim, Werneck und Bad Brückenau.

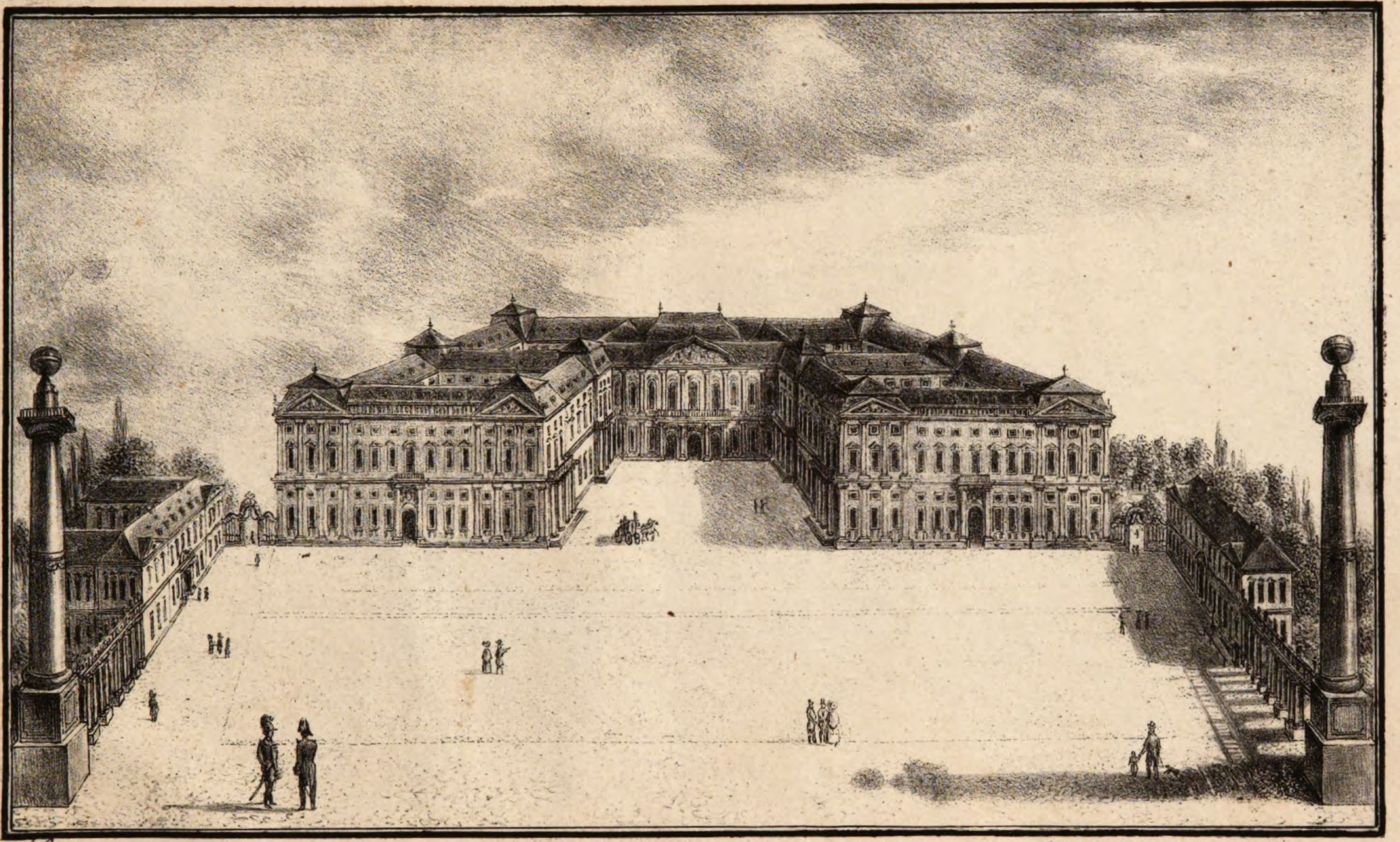
Bavar.
1784

May (Jac.)

R

40 B G

May: Königl. Schlösser u. Lustgärten



Sodi del: S. Heßelbach in Lap: del:

KÖNIGLICHE RESIDENZ in WÜRZBURG

Beschreibung und Geschichte

der königlichen

Schlösser und Lustgärten

von

Würzburg, Aschaffenburg, Veitshöchheim, Werneck und Bad Brückenau

im

Unter = Main = Kreise

des

Königreich's Bayern,

von

Jakob May,

Königl. Bayr. Oberstthofmarschall = Stabs = Assessor und Administrator vorbenannter kgl. Residenzen ꝛc. Mitglied der naturforschenden Gesellschaft der Wetterau und der mineralogischen Societät zu Jena.

[Mit vier lithographirten Ansichten.]

Würzburg 1830,
Gedruckt bei Franz Bauer.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Ihrer

Majestät der verwittweten

Königin von Bayern

Caroline,

der erhabenen Beschützerin der Künste
und Wissenschaften

weihet

als ein Zeichen der tiefsten Ehrfurcht

dieses Werk

allerunterthänigst gehorsamst

der Verfasser.

Vorrede.

Die Palläste und Lustgärten der Regenten gehören gewöhnlich immer zu den ausgezeichnetsten und sehenswerthesten Bauwerken und Anlagen einer Stadt oder Landes; sie bieten in Bezug auf Kunst und Wissenschaft oft Merkwürdigkeiten dar, welche kennen zu lernen sowohl für den Einheimischen als Fremden von Interesse ist, und die Geschichte ihrer Erbauung und Anlage enthält oft Data, welche als sehr dienliche Beiträge zur Geschichte der Regenten des Landes, der Baukunst und des Zustandes der übrigen Künste, zu der Zeit, wo die fraglichen Bauwerke und Anlagen aufgeführt und gemacht wurden, betrachtet werden können.

Der Verfasser glaubt daher durch vorstehende Beschreibung und Geschichte, zu welcher ihm seine dienstliche Stellung, und die ihm zu Theil gewordene allerhöchste Erlaubniß, in den Archiven die geschichtlichen Daten sammeln zu können, Veranlassung und Mittel gab, nichts Unnützes unternommen zu haben.

Der Verfasser.

Inhalt.

		Seite
1.	Beschreibung der kgl. Residenz in Würzburg	1
2.	Geschichte deren Erbauung	23
3.	Biographische Notizen von den Fürsten Johann Philipp Franz und Friedrich Carl von Schönborn	30
4.	Lebensgeschichte des Obristen Joh. Balthasar Neumann .	34
5.	Besondere Notizen zur Geschichte der Erbauung der Residenz in Würzburg	38
6.	Beschreibung des Hofgartens in Würzburg	42
7.	Das Geschichtliche von dessen Anlage	47
8.	Beschreibung des k. Lustgartens und Schlosses zu Veitshöchheim	50
9.	Geschichte von dessen Anlage und Erbauung	57
10.	Beschreibung des k. Lustschlosses in Wernek	61
11.	Beschreibung des k. Gartens allda	64
12.	Geschichte der Erbauung und Herstellung des k. Lustschlosses und Gartens allda	67

Seite
13. Beschreibung des k. Schlosses in Aschaffenburg 70
14. Geschichte von dessen Erbauung 87
15. Biograbhische Notizen vom Erbauer desselben, Kurfürst Johann Suicard von Kronenberg 93
16. Beschreibung des k. Gartens Schönthal 96
17. Das Geschichtliche desselben 100
18. Beschreibung des k. Lustgartens Schönbusch 103
19. Geschichte von dessen Anlage 111
20. Beschreibung des k. Lustschlosses und Gartens im Bade Brückenau 114
21. Das Geschichtliche desselben 121

Die
königliche Residenz in Würzburg.

Das Schloß des Fürsten und Bischofs zu Würzburg gehört zu den merkwürdigsten Gebäuden in Deutschland, und würde selbst in Italien als ein wichtiges Werk der Baukunst gelten. Mit Größe und Pracht verbindet es eine überaus reiche Architektur.

Hirschfeld.

Wenn nach der Behauptung erfahrner Baumeister königliche oder fürstliche Palläste sich durch einen ihrer Besitzer entsprechenden Charakter vor allen anderen Wohngebäuden des Landes auf's vortheilhafteste auszeichnen, und diese an Pracht und Reichthum übertreffen sollen, und wenn dem zufolge insbesondere gefordert wird, daß deren Façaden großartig und reich seyen, — vor denselben sich große freie Plätze befinden, — die Zufahrten bequem, und beim Eintritte in den Pallast ein großes Vorhaus mit einer schönen Haupttreppe überraschen sollen, — so finden wir bei der Betrachtung der königlichen Residenz in Würzburg, daß dieselbe

diesen Forderungen der Baukunst nach allen ihren Theilen vollkommen entspricht, und auf diese Weise ausgezeichnet, nicht nur als das schönste und vorzüglichste Bauwerk der Stadt Würzburg, sondern selbst als einer der schönsten fürstlichen und königlichen Palläste Deutschlands betrachtet werden kann. Auf einem freien großen Platze im Osten der Stadt erhebt sich majestätisch dieser königliche Pallast, der, von jeder Seite betrachtet, dem Auge großartige Züge darbietet.

Im neu italienisch-französischen Style erbaut, bildet dieselbe ein Viereck, von dem die Langseiten, d. i. die nach der Stadt, so wie die entgegengesetzte nach dem Hofgarten zugekehrte Façade jede 571 Fuß, von den zwei Nebenseiten aber jede 316 Fuß Länge messen.

Die nach der Stadt zugekehrte Façade ist durch Zurücksetzung des mittlern Theils derselben, in der geraden fortlaufenden Linie unterbrochen, was von Vielen als ein Fehler angegeben, und an dem sonst so vorzüglichen Bauwerke getadelt wird; wenn man aber den Reichthum architektonischer Verzierungen jener drei Seiten, welche einigermassen einen Vorhof einschließen, mit der zu 7 Altanen dienenden schönen Säulenstellung dorischer Ordnung, ins Auge faßt und ferner erwäget, welche schöne Reihe von fürstlichen Gemächern durch diese Stellung auf beiden Seiten gegen den Vorhof zu gewonnen ist, so möchte die Kritik nachsichtiger werden, und die alte Erfahrung sich bewähren, daß in so wenig Fällen alle Vollkommenheiten, die wir an einem Gegenstande postuliren, sich immer vereint finden können.

Die beiden Flügel rechts und links, welche zu der nach der Stadt zugekehrten Seite gehören, und von denen jeder 196 Fuß lang ist, stehen in einer und derselben Linie und

betragen zusammen um etwas weniger als $^2/_3$ der ganzen Länge der Façade.

In der Mitte eines jeden dieser Flügel führt unter einer auf zwei Säulen ruhenden Altane eine Einfahrt in die von diesen Theilen des königlichen Schlosses eingeschlossenen Höfe und Räume; das große Portal bildet aber in Mitte des zurückgezogenen mittleren Theiles der vordern Façade 3 neben einander gestellte und mit Säulen dorischer Ordnung verzierte Thore, welche in das Vestibul und zur großen Haupttreppe führen.

Durch einen Vorsprung von der Breite eines Schuhes auf jeder Ecke beider genannten Flügel bilden sich Pavillons, welche ohne die Einheit der ganzen Façade zu stören, derselben vielmehr Mannigfaltigkeit gewähren, und das Ansehen verschönern, wozu insbesondere die Lesinen dorischer und römischer Ordnung, welche erstere am Erdgeschoß und den Mezzanen und letztere am Hauptstock angebracht sind, sowie auch die Frontispicen dieser Pavillons, welche mit verschiedenen Reliefs, (Allegorien der Künste und Wissenschaften, der Justiz, des Handels und der Gewerbe u. dgl. darstellend) geziert sind, wesentlich beitragen.

Die entgegengesetzte — dem Hofgarten zugekehrte Façade, die ganz in dem nämlichen Style, wie die vordere Façade erbaut ist, unterscheidet sich aber wesentlich dadurch von der vordern, daß solche in ihrer beträchtlichen Länge von 571 Fuß in einer Linie ununterbrochen fortläuft, was eine sehr gute Wirkung macht, und sich noch schöner ausnehmen würde, wenn diese schöne Façade von einem großen freien Platze aus betrachtet werden könnte.

In der Mitte derselben, welche auf die Länge von 95 Fuß ein Pavillon einnimmt, sowie an beiden Enden der-

selben sind Altanen auf freistehenden Säulen dorischer Ordnung angebracht.

Die beiden Nebenseiten des Schlosses haben in der Mitte große runde Pavillons, welche auf der Façade dieser Seiten um 20 Schuh vorspringen. Das ganze schöne Gebäude wie bereits bemerkt, in dem italienisch-französischen Style erbaut, besteht aus einem Erdgeschoße und 3 Stockwerken, welche in schönem Verhältnisse zu einander stehen.

Ueber dem Erdgeschoße liegt ein Mezzanin und ein viertes Stockwerk erhebt sich über der Hauptetage.

Eine Gallerie von Stein, auf welcher Trophäen, Urnen, und Statuen in Stein gemeißelt aufgestellt sind, zieht auf dem obersten Gesimse um das ganze Gebäude herum, verdeckt einen Theil des Daches und erhöht wesentlich, gleichsam eine Krone bildend, das schöne Ansehen des ganzen Gebäudes. Ohne das Dach, das an seiner höchsten Stelle 6 Fuß und an seiner niedrigsten einen Fuß Höhe hat, beträgt die Höhe des Schlosses, einschlüssig der oben beschriebenen oberen Gallerie 75 Fuß.

Das ganze schöne und erhabene Gebäude ist [illegible] Werksteinen, die in der Gegend von Würzburg [illegible] wurden, aufgeführt; deren grünlich-gelbe Farb[illegible] fleißige, meisterhafte Bearbeitung und Fügung der [illegible] gefälligen Ansehen des Baues wese[illegible] [illegible] es königliche Schloß schließen sich [illegible] rechten Winkel zwei herrschaftliche [illegible] von gleicher Größe und Façade an, [illegible] auf jeder Seite Bogenstellungen, deren Pfei[illegible] [illegible] Säulen dorischer Ordnung geziert [illegible] und [illegible] 2 große vorstehende [illegible] [illegible] Fuß Höhe erheb[illegible] [illegible] Seiten hinziehen [illegible]

Collonaden den großen schönen freien Platz, der sich vor der königlichen Residenz in der ansehnlichen Fläche von 209811 Quadratschuh ausbreitet, und so wesentlich das imposante Ansehen dieses königlichen Schlosses erhöhet.

Diesem schönen architektonischen Ansehen, in welchem sich dasselbe dem Auge des Kenners, wie eines jeden Vorübergehenden darstellt, entspricht ganz vollkommen dessen innere sehr zweckmäßige Eintheilung der Räume, die Vorsicht, mit welcher für alle Bequemlichkeit gesorgt ist, die vortreffliche Einrichtung, vermöge welcher alle Zugänge, Korridors, Stiegen und die innern Höfe hinlängliches Licht haben, und die zum Theil prächtige und zugleich geschmackvolle Verzierung der Zimmer des Hauptstockes.

Treten wir durch das große Portal in die Vorhalle des Pallastes, so können wir uns sogleich eines [illegible] von dem eben Erwähnten überzeugen. Wir finden hi[illegible] nur bei 79½ Fuß Länge, 54 Fuß Breite und 31 F[illegible], welche dieses Vorhaus hat, die [illegible]lichen V[illegible] dem großen erhabenen Gebäude, [illegible] den Be[illegible] eines Hoflagers vollkommen angem[illegible]dern a[illegible] die Säulenstellungen rechts und l[illegible]he di[illegible] Wöl- bung von 1 Fuß Höhe, über[illegible]ause[illegible]n Forderungen der Architektur [illegible] Be[illegible] kommen entsprechend.

In gleichem Geschmacke n[illegible] ist der an dies Vestibul anstoße[illegible] rena) und die große Hauptstiege [illegible]

Ersterer 88′ lang, 55′ bre[illegible] 12 freistehrnden Säulen von weiß [illegible] denen der mi[illegible] der Decken[illegible] einem no[illegible] Deck[illegible]

selben sind Altanen auf freistehenden Säulen dorischer Ordnung angebracht.

Die beiden Nebenseiten des Schlosses haben in der Mitte große runde Pavillons, welche auf der Façade dieser Seiten um 20 Schuh vorspringen. Das ganze schöne Gebäude wie bereits bemerket, im neu italienisch = französischen Style erbaut, besteht aus einem Erdgeschoße und 3 Stockwerken, welche im schönsten Verhältnisse zu einander stehen.

Ueber dem Erdgeschoße steht ein Mezzanin und ein viertes Stockwerk erhebt sich über der Hauptetage.

Eine Gallerie von Stein, auf welcher Trophäen, Urnen, und Statüen in Stein gemeiselt aufgestellt sind, zieht auf dem obersten Gesimse um das ganze Gebäude herum, verdeckt einen Theil des Daches und erhöht wesentlich, gleichsam eine Krone bildend, das schöne Ansehen des ganzen Gebäudes. Ohne den Sokel, der an seiner höchsten Stelle 6 Fuß und an seiner niedrigsten einen Fuß Höhe hat, beträgt die Höhe des Schlosses, einschlüssig der eben beschriebenen oberen Gallerie 78 Fuß.

Das ganze schöne und erhabene Gebäude ist aus Quadersandsteinen, die in der Gegend von Würzburg gebrochen wurden, aufgeführt; deren grünlich = gelbe Farbe, wie die fleißige, meisterhafte Bearbeitung und Fügung derselben tragen zu dem wohlgefälligen Ansehen des Baues wesentlich bei.

An dieses königliche Schloß schließen sich rechts und links im rechten Winkel zwei herrschaftliche ansehnliche Gebäude von gleicher Größe und Façade an, welchen sich auf jeder Seite Bogenstellungen, deren Pfeiler mit 18 gekuppelten Säulen dorischer Ordnung geziert sind, anreihen, und an deren Ende sich 2 große freistehende Säulen dorischer Ordnung von 103 Fuß Höhe erheben. Symetrisch begrenzen diese auf beiden Seiten hinziehende Gebäude und

Collonaden den großen schönen freien Platz, der sich vor der königlichen Residenz in der ansehnlichen Fläche von 209811 Quadratschuh ausbreitet, und so wesentlich das imposante Ansehen dieses königlichen Schlosses erhöhet.

Diesem schönen architektonischen Ansehen, in welchem sich dasselbe dem Auge des Kenners, wie eines jeden Vorübergehenden darstellt, entspricht ganz vollkommen dessen innere sehr zweckmäßige Eintheilung der Räume, die Vorsicht, mit welcher für alle Bequemlichkeit gesorgt ist, die vortreffliche Einrichtung, vermöge welcher alle Zugänge, Korridors, Stiegen und die innern Höfe hinlängliches Licht haben, und die zum Theil prächtige und zugleich geschmackvolle Verzierung der Zimmer des Hauptstockes.

Treten wir durch das große Portal in die Vorhalle des Pallastes, so können wir uns sogleich eines Theils von dem eben Erwähnten überzeugen. Wir finden hier nicht nur bei 79½ Fuß Länge, 54 Fuß Breite und 31 Fuß Höhe, welche dieses Vorhaus hat, die räumlichen Verhältnisse dem großen erhabenen Gebäude, wie auch den Bedürfnissen eines Hoflagers vollkommen angemessen, sondern auch durch die Säulenstellungen rechts und links, welche die flache Wölbung von 1 Fuß Höhe, über diesem Vorhause tragen, den Forderungen der Architektur in ästetischer Beziehung vollkommen entsprechend.

In gleichem Geschmacke nur noch reicher und schöner ist der an dies Vestibul anstoßende Gartensaal (Sala terrena) und die große Hauptstiege erbaut.

Ersterer 88′ lang, 55′ breit und 30′ hoch, ist mit 12 freistehrnden Säulen von weiß und rothem Marmor, auf denen der mittlere Theil der Deckenwölbung ruht, und mit einem noch sehr gut erhaltenen Deckengemälde von Johann

Zik al fresco — ein Götter-Mahl und andere Mythen darstellend — geziert.

Die Hauptstiege, ein wahres Meisterstück sowohl in ästetischer als technischer Beziehung, führt zwischen Säulen und Pfeilern, auf denen die Wölbungen der freistehenden Stiege ruhen, und umgeben von einem schönen, mit vielen Statüen, Urnen und Genien von Marmor, gezierten steinernen Geländer, zum Hauptstocke auf eine Höhe von 35 Fuß. Wie bequem diese Stiege auf die eben erwähnte Höhe führt, kann man sich dadurch vorstellen, wenn man bemerket, daß hiezu 76 Stufen von 16 Zoll Breite dienen, zwischen deren 19 jedesmal ein horizontaler Absatz von 11 Schuh Länge sich befindet. Auf dem zweiten dieser Absätze, in der Hälfte der Höhe wird die Stiege doppelt, indem von da aus rechts und links wendend, dieselbe auf beiden Seiten in gleicher Breite bis zum Hauptstocke fortgesetzt ist.

Das Stiegenhaus, in welchem die Hauptstiege gleichsam frei emporschwebt, hat einen Raum von 97 Schuh Länge, und 54 Schuh Breite, und die Höhe aller Stockwerke des ganzen Pallastes.

Mit einer Menge von Stuckaturarbeiten ist dasselbe geschmückt, und die große Deckenwölbung hat herrliche Fresko-Gemälde von Tiepolo.

Die Mitte derselben ziert eine Darstellung des Olymps, bei welcher eine Art von Apotheose des Fürsten Carl Philipp von Greifenklau, dessen Portrait von der Fama und von Genien empor getragen wird, sichtbar ist. Diese in Mitte der Decke dargestellte Mythe des Olymps, welche Parthie dieses großen und schönen Deckengemäldes aber leider schon sehr gelitten hat, umschließt auf den vier Seiten eine Darstellung der vier Welttheile, von denen jeder derselben sehr charakteristisch bezeichnet ist.

Die glückliche passende Wahl des Gegenstandes, die wohlgelungene meisterhafte Anordnung, die gute Zeichnung aller Gegenstände, das schöne kräftige Kolorit, welches wir an diesen Gemälden finden, erregen eines Jeden Aufmerksamkeit und Bewunderung; sie gehören gewiß mit zu den schönsten Fresko-Gemälden, die wir in Deutschland finden.

Von der Hauptstiege treten wir in den sogenannten weißen Saal, der mit Stuckaturarbeit, nach alt französischem Geschmacke in einer Menge von Schnörkelwerk und nichts bedeutenden Zierrathen besteheud, überfüllt ist. Acht Gemälde, Thierstücke von Melchior Roos, bedecken die leeren Wandfüllugen des Saales. An diesen großen Saal reihen sich unmittelbar drei andere kleinere an, durch welche man zu jenem vorzüglich schönen, eben so kostbar als geschmackvoll eingerichteten Korps de Logis gelangt, welches früher von der damaligen Kronprinzessin, nun regierenden Königin von Bayern bewohnt wurde, und itzt ebenfalls Ihrer Majestät der Königin Caroline zur Wohnung dient.

Dasselbe besteht aus 6 Zimmern, einem Sallon und einem Kabinete, sämmtlich sehr reich verziert und auf's geschmackvollste eingerichtet.

Mit schweren seidenen Stoffen, in den schönsten Farben und Mustern wechselnd, sind alle diese Zimmer, mit Ausnahme eines einzigen, bekleidet, und die Fenster mit sehr reichen und geschmackvoll gewundenen Vorhängen von gleichem Stoffe und mehrentheils gleicher Farbe geziert; Thüren, Lambrien und Fensterläden weiß lakirt, spiegelglatt abgeschliffen und die Einfassungen der Füllungen von Thüren, Lambri's u. dgl. schön verziert und reich vergoldet; Gesimse von Stuck im reinsten Geschmacke komponirt tragen zu dem großartigen Ansehen vorzüglich bei, so wie die schönen und sinnvollen Deckengemälde gleichsam den

Schlußstein der herrlichen geschmackvollen Anordnung bilden. Unter diesen letztern zeichnen sich vorzüglich jene des ersteren mit einer Citrongelb seidenen Tapete gezierten Zimmers und des Sallons, der eine amaranth roth seidene Tapete mit goldartigem Deßin hat, aus; das Gemälde des ersteren bildet eine von großartigen Arabesken, grau auf gelbem Grunde, umgebene Rosette, deren Inneres in kocentrische Kreisfelder abgetheilt ist, welche mit den schönsten Schmetterlingen ausgefüllt sind.

Diese lieblichen Symbole der Psyche, die, wie diese Schmetterlinge, uns ja eben so in so vielen Farben erscheint, ergötzen in der hier gewählten schönen Verbindung recht sehr eines Jeden Auge.

Das Plafondgemälde des Sallons enthält sehr anmuthige Darstellungen der vier Jahrszeiten; der Raum um dieselben ist in mehrere Felder abgetheilt, auf welche Gruppirungen von römischen Waffen aufgetragen sind; die Mitte des Deckengemäldes schließt ein Ovalrund, das Bild eines römischen Schildes darstellend.

Die Art der Tapezierung eines dieser Zimmer ist um deßwilleu hier noch bemerkenswerth, weil die roth seidene Tapete nicht glatt aufgespannt, sondern in Form von Draperien rings um die Wände angebracht ist, welches als Abwechslung schon einen guten Eindruck macht, und ein reiches volles Ansehen gewährt.

Das Ameublement dieser Appartements harmonirt vollkommen mit dem Glanze und gutem Geschmacke, in welchem dieselben ausgeführt sind; Sessel, Stühle und Kanapé's des Sallons und des daran stoßenden mit hellblau seidener Tapete gezierten Gesellschaftszimmers sind mit seidenen Stoffen bezogen und die Gestelle ganz vergoldet.

Die sich in den übrigen Zimmern dieses Korps de Lo-

gis befindlichen Meubels dieser Art sind von dem schönsten Mahahoniholze; schöne Trümeauspiegel mit reich vergoldeten Verzierungen, unter denen sich geschmackvolle Trümeautische mit weißen Marmorplatten befinden, moderne reiche Lüstres mit vergoldetem Bronce, von denen besonders jener des Sallons höchst kostbar und von großem Werthe ist, dann eine sehr prächtige Kamin-Einfassung im Sallon, von glänzend weißem Marmor, mit vergoldetem Bronce verziert, und endlich eine ganz vortrefflich gearbeitete Bettstatt von Mahahoni mit den schönsten Verzierungen in vergoldetem Bronce geschmückt, müssen als die vorzüglichsten Zierden dieser so reichen und zugleich geschmackvollen Wohnung erwähnt werden.

Sämmtliche Zimmer haben Parquetböden, die im Winter mit den schönsten Teppichen belegt werden.

Das hiernächst folgende Korps de Logis, was Seine Majestät der jetzt regierende König von Bayern als Kronprinz früher bewohnte, befindet sich ebenfalls in der Haupt-Etage auf der Seite gegen Mittag und enthält einen Saal, 5 Zimmer und 2 Kabinete.

Der vorbenannte Saal, zu Hofbällen und Gesellschaften bestimmt, befindet sich in einem der beiden oben beschriebenen in die Nord- und Süd-Seite des Schlosses eingebauten runden Pavillons.

Die Wände dieses Saales sind mit weißem Gipsmarmor überzogen, auf welche sehr schöne Arabesken, im Geschmacke der bekannten Raphaelischen sinn- und phantasiereichen Compositionen gemalt sind. Die Fenster sieht man mit weiß seidenen Vorhängen und amaranth roth seidenen Draperien geziert, und zur Beförderung der Symetrie einige blinde Fenster mittelst Spiegelgläser hergestellt; die zu beiden Seiten sich befindenden Doppelthüren sind ebenfalls

mit großen schönen Spiegelgläsern besetzt, was die Lichtreflexe vermehrt, und den Glanz bei Abendfesten sehr erhöht.

Ein dieser Lokalität anpassendes großes schönes Gesimse in Stuck, über welchem eine Gallerie für Orchester und Zuschauer ringsum zieht, giebt dem Saale ein würdiges Ansehen.

Vier große broncirt und vergoldete Kandelabers von 6 Fuß Höhe, Genien darstellend, welche Schalen emporhalten, deren Ränder jede mit 12 Kerzen besteckt werden können, sind in dem Saale vertheilt, und über der Eingangsthüre befindet sich eine Uhr mit transparentem Zifferblatte.

Zur rechten Seite dieses Saales finden wir ein Kabinet ganz mit Mousselin in Form eines Zeltes tapeziert; eine Lampe von Alabaster hängt aus der Mitte herab. In diesem mit der Farbe der Reinheit bekleideten Kabinete glaubt man der Vesta heilige Wohnung zu sehen.

Auf der andern Seite des Saales links, reihen sich 4 Zimmer und 1 Kabinet an, welche zwar auch wie die Zimmer des ersteren obenbeschriebenen Korps de Logis sämmtlich mit seidenen Tapeten und Vorhängen bekleidet, aber im Uebrigen nicht so prunkvoll, als die erstbenannten, dekorirt sind. Lambrien, Thüren und Fensterläden haben einen Anstrich von weißer Glanzfarbe.

Die Gesimse sind eben so schön gewählt, die Deckengemälde aber einfacher; in jedem dieser Zimmer befinden sich schöne Trümeauspiegel mit Trümeautischen von Mahahoni mit vergoldetem Bronce und zum Theil weißen, zum Theil gelblichten Marmorplatten.

Das übrige Meublement dieser Wohnung besteht ebenfalls größtentheils aus Mahahoni. Die Oefen sind größten-

theils aus gebrannter Erde und haben schöne gefällige Formen und Verzierungen, die zum Theil vergoldet sind.

Auf der Ostseite des königlichen Schlosses nimmt der sogenannte Kaisersaal in der Mitte, dann rechts desselben eine Reihe von 5, und links von 8 Zimmern den Hauptstock ein.

Der vorerwähnte Saal, welcher die Form eines Achteckes ausfüllet, 88 Schuh 6 Zoll in der Länge und 56 Schuh in der Breite mißt, und zur Höhe jene der 2 oberen Stockwerke des Schlosses hat, kann von den Sälen, die sich in diesem großen Schlosse befinden, als der größte und imposanteste betrachtet werden.

Zwanzig kanelirte Säulen korinthischer Ordnung von röthlichem Gips-Marmor mit vergoldeten Kapitälen tragen das ringsumziehende mit Vergoldung geschmückte Gesims, gleichfalls von röthlichem Gips-Marmor, über welchem die Wölbung der Decke beginnt und emporsteigt.

In Mitte der mit vielen vergoldeten Verzierungen bedeckten Deckenwölbung befindet sich ein großes Gemälde al fresco, von dem schon erwähnten und in der Kunstwelt berühmten Johann Baptist Tiepolo.

Phöbus auf seinem mit den vier weißen Sonnenrossen bespannten und von den Horen begleiteten Wagen bringt Friederich Barbarossa's Braut Beatrice aus dem Olymp; Bachus, Venus und Ceres sind in der Nähe dieses Zuges gruppirt.

Friederich Barbarossa sehen wir in der Tiefe links, umgeben von Rittern, welche die Paniere des Reichs und die Fahne des Herzogthums Franken tragen; in dessen Nähe Mönus eine Nymphe umarmend.

Vollkommen gut ist dieses Gemälde noch erhalten, nur

wenig haben die Farben von den durch die von mehreren großen Fenstern stark einfallenden Lichtmassen gelitten.

Eben so gut erhalten sind die auf den beiden Seiten der Deckenwölbung rechts und links angebrachten Freskogemälde, von denen jenes rechts die durch den Bischof von Würzburg Herold vollzogene Trauung des Kaisers Friederich Barbarossa mit der Burgundischen Prinzessin Beatrice, und jenes links die von Friederich Barbarossa vollzogene Belehnung des Bischofs Herold mit dem Herzogthum Franken darstellt.

Diese beiden Gemälde können in Hinsicht der schönen Anordnung, der vortrefflichen Zeichnung, des sprechenden Ausdrucks, der in allen Figuren herrscht, und der schönen Harmonie des Kolorits als die gelungensten Kunstwerke, welche Tiepolo in dem königlichen Schlosse dahier ausführte, angesehen werden.

Das würdevolle Ansehen eines schon bejahrten Bischofs, die Physionomien der übrigen Geistlichkeit sind ganz aus dem Leben gegriffen und sprechend dargestellt.

Auf den andern Seiten des Deckengewölbes, wo wegen den Fenstern nur kleine Zwischenräume bestehen, sind einzelne Figuren, Ritter und Soldaten zum Gefolge des Kaisers Friederich I. gehörend, al fresco dargestellt, so wie sich auch noch 3 andere Oelgemälde von Tiepolo als Supraporten in diesem Saale befinden.

In doppelten Nischen auf jeder Seite rechts und links sehen wir die Statüen von Apollo, Flora, Neptun und Juno von Gips, die aber als Kunstprodukte betrachtet, mit den ober denselben sich befindenden vortrefflichen Kunstwerken Tiepolo's wenig harmoniren.

Der ganze Fußboden des Saals ist mit weißen und

rothen Marmorplatten eingelegt, der sich mit dem großartigen Ansehen dieses Saales sehr wohl verbindet.

Von dem zur rechten Seite dieses Saales sich befindenden Korps de Logis sind vorzüglich ausgezeichnet

Ein von dem vormaligen Großherzoge Ferdinand von Würzburg ganz neu und eben so pracht- als geschmackvoll eingerichtetes Zimmer. Dasselbe ist mit einer Lila seidenen Tapete bekleidet, zur Bordüre dient eine Draperie von gelber Seide mit schweren goldenen Fransen und Quasten besetzt; Thüren und Lambrien, so wie Fensterläden von Mahahoni, die Füllungen der erstern mit Spiegeln, und die Einfassungen derselben mit getriebenem Silber belegt.

Ueber dem in einem griechischen Style ausgeführten Gesimse von Stukko steigt die Decke in flacher Wölbung auf, und zeigt in der Mitte einen kreisförmigen Ausschnitt, durch den man empor an den zweiten zurückgezogenen Theil des Plafonds blicket.

Die hohlkehlartige Wölbung ist verziert mit silberfarbenen Arabesken auf Lasurblauem Grunde, und eingetheilt in mehrere Felder, auf welche sehr sinnig und artig gedachte Symbole der Jahrszeiten, der Malerei, Astronomie, Tonkunst, Gärtnerei, Landwirthschaft u. dgl. in guter Zeichnung und den anmuthigsten Farben aufgetragen sind.

Der kreisförmige Ausschnitt ist mit einem Blumenkranz aus Stukko geziert, und an dem zurückgezogenen Theile des Plafonds sehen wir den Thierkreis aufgetragen; zwei Trümeauspiegel in Ramen von Mahahoni mit vergldetem Bronce besetzt, dann ein Kamin von weißem italienischen Marmor mit Säulen von rothem Marmor, sowie der in Art einer Rosette sehr künstlich eingelegte Parquetboden müssen als vorzügliche Zierden dieses Prunkgemaches noch erwähnt werden; mit dem Glanze und guten Geschmacke dieses reichen

Zimmers harmoniren die dazu gehörigen Meubles, welche von Ahornholz gefertigt und mit geschnittener Arbeit und anderen Verzierungen von geschlagenem Silber dekorirt sind.

Aus diesem eben beschriebenen Kabinete tritt man in das sogenannte Spiegelzimmer, dessen Wände ringsum mit Spiegelgläsern bedeckt sind. In diese Spiegel sind eine Menge bildliche Darstellungen eingemalt und eingeätzt, und jeder einzelne Gegenstand ist mit einer schmalen vergoldeten Einfassung umgeben; auch die Decke hat nebst reicher vergoldeter Verzierung solche Spiegelbekleidung; eigentliche Spiegel sind deren achte in diesem Sallon angebracht; beim Kerzenschein verbreitet derselbe einen ausserordentlichen Glanz und blendende Wiederscheine. Noch von früherer Zeit datirt sich dessen Herrichtung, so wie überhaupt von diesem Zimmer an in allen übrigen dieser Seite die alte ursprüngliche zum Theil reiche Einrichtung noch besteht.

Das nächst folgende Zimmer verdient um deßwillen besonders bemerkt zu werden, weil sich in demselben eine recht schön gearbeitetete Haut de lisse Tapete befindet, Scenen des venetianischen Karnevals darstellend, welche von einem gewissen Pirot in Würzburg selbst gewirkt worden; — weder in Zeichnung, noch Kolorite steht sie dem französischen Haut de lisse aus jener Zeit nach, und giebt einen erfreulichen Beweis vaterländischer Industrie.

Mit rothem Sammt tapezirt und vielen goldenen Borten und Fransen verziert finden wir das nächstfolgende Zimmer, das früher der Thronsaal war, wie der darin sich noch befindende Baldachin auch hierauf hinweiset.

Der Erwähnung werth erscheint eine sich hier befindliche Stockuhr in einem Gehäuse von Ebenholz mit 16 Zoll hohen Säulen von Amethisten und vergoldeten Kapitälen, schöner römischen Mosaik, und Arbeiten der Steinschneidekunst verziert.

Das nächstfolgende Zimmer zeigt uns eine schöne Haut de lisse Tapete, die Schlachten Alexanders des Großen bei Arbela und den Uebergang über den Granikus darstellend; gute Anordnung, großartige Darstellung, viel Leben und Handlung, gute Stellung der einzelnen Figuren erhöhen den Werth dieser Tapete.

Die übrigen Verzierungen, so wie die Meubles dieser wie der anderen Zimmer dieser Seite des Hauptstockes, tragen das Gepräge eines verdorbenen Geschmackes, der von Frankreich ausgegangen, fast das ganze 18te Jahrhundert hindurch geherrscht hat.

Von der Reihe der Zimmer links des Kaisersaals sind deren 3 mit Haut de lisse Tapeten — die Verfolgung und Besiegung der Perser durch Alexander den Großen, dessen Triumphzüge und die Gefangennehmung der Mutter des Darius darstellend — dann zwei derselben mit rothem Damaste und ein anderes mit florentiner Taffent bekleidet.

Das größere mit rothem Damaste bekleidete Zimmer ist als Schlafzimmer bestimmt; zwei ganz vergoldete Bettstätte, unter einem, mit goldenen Borten, Fransen und Quasten, reich besetzten Betthimmel von rothem Damaste erregen die Aufmerksamkeit eines jeden Eintretenden; viele hohe Häupter, — die Kaiser, Joseph, Franz, und Napoleon, — haben hier geruht.

Die Lambrien, Thüren und Fensterfüllungen sämmtlicher Zimmer sind weiß lackirt und mit Vergoldungen verziert; über den Thüren sieht man Oelgemälde von verschiedenen Meistern als Supraporten eingerahmt; auch 2 Deckengemälde, von denen das eine die Erbauung der Domkirche, das andere eine Scene aus dem Bauernkriege, die Erstürmnng der Veste Marienberg darstellt, vom Maler Lennenschloß, sind zu bemerken, wiewohl sie mit den oben

beschriebenen Kunstwerken Tiepolo's nicht verglichen werden können.

Die beiden letzteren Zimmer dieser Reihe, von denen das eine weiß lackirt, in Füllungen mit reich vergoldeten Einfassungen abgetheilt, und mit 4 Trümeauspiegeln in vergoldeten Ramen verziert, das andere aber auf einem Silbergrunde grün lackirt und ebenfalls in Füllungen abgetheilt ist, deren Einfassung sowie die Verzierungen der Gesimse und Decke reich vergoldet sind, zeichnen sich durch vortrefflich eingelegte Fußböden aus. Dieselben erregen nicht nur wegen schönen Holzarten, womit sie eingelegt sind, sondern vielmehr durch die Ausführung der hier abgebildeten Gegenstände, worunter man Rosenguirlanden, Lilien und andere Blumen in ihrer natürlichen Farbe erblickt, eines Jeden Bewunderung.

In den Zimmern, welche nun zunächst folgen, und die Nordseite des Schlosses im Hauptstocke einnehmen, findet man eine kleine Gemäldesammlung, welche gut geordnet, und wohl erhalten ist.

Es ist der Rest einer früheren unter den Fürstbischöfen bestandenen größeren Sammlung, welche in den 1770er Jahren 891 Stücke gezählt haben soll, jetzt aber nur noch gegen 200 Stücke enthält.

Es finden sich hierunter jedoch noch schöne Werke, von van Dyk, Bassano, Heinrich und Melchior Roos, Leonello Spado, Gessi, Breydell, Sebast. Frank, Adrian von Utrecht, Christ. Schwarz, Gillmans, Wilhelm Bemel, J. B. Wenix, Tintoretto, Bourgignon, Savary, Gerh. Hoet, Berghem, Zorg, Rosa di Tivoli, Gelder, Schinnagel, Rottenhammer, S de Vos, Bredal, Carl Loth, Corn. von Harlem, Verkolié, Spagnoletto, Mabuse, Beschey, Corn.

Schut, Mireveld, Ger. von Eckhout. J. B. Tiepolo, Rosa Boldrone, Paul Veronese, R. Jordans.

Vor allen zeichnet sich als das Hauptstück der ganzen Sammlung aus eine Kreuzabnahme von Van Dyk, 5½ Schuh lang, 4½ Schuh breit.

Christus vom Kreuze abgenommen, wird von seiner Mutter Maria und Johannes in die Todtenleinwand gelegt; Maria Magdalena zu den Füßen des Heilands, gießt Oel über dieselbe, Joseph von Arimathias kniet Maria, der Mutter, zur Seite, und reicht eine Schüsset dar, auf welche Maria die Dornenkrone und Nägel gelegt hat; — eine meisterhaft komponirte Gruppe, von welcher jede einzelne Figur in Bezug auf richtige Zeichnung und Haltung vortrefflich ist; zur Bewunderung und Ehrfurcht zieht das Wahre, Edle und Erhabene im Ausdrucke des Todes des Heilands und des Schmerzes der Umstehenden hin, und der vortrefflichen Haltung des Kolorits im Helldunkel wird gewiß jeder Kenner vollen Beifall schenken.

Nebst den hier aufgestellten Gemälden finden sich auch noch einige plastische Kunstwerke daselbst, die erwähnt zu werden verdienen; es ist dies erstlich eine Gruppe von Elfenbein geschnitten, welche Abraham, seinen Sohn Isak opfernd, darstellt; ganz vortrefflich sind die an 3 Fuß hohen Figuren gearbeitet, ausdrucksvoll und anatomisch richtig. Das Einzige, was den guten Eindruck dieses Kunstwerkes stört, sind die zur Bekleidung dienenden Stücke, welche aus braun gebeiztem Holze geschnitzt sind, und mit dem schönen, reinen, glatten Stoffe des Elfenbeins sehr grell kontrastiren.

2) Eine andere Gruppe, den Raub einer Sabinerin darstellend, von Alabaster, 3⅓ Schuh hoch; 3) eine Statue, Apollo mit der Leier von 4½ Schuh Höhe; 4) 2 Gruppen

römischer Gladiatoren und 5) eine solche, Centauren darstellend; sämmtlich von Alabaster und gut gearbeitet.

Bevor wir diese Lokalitäten verlassen und uns zu den Wohnungen wenden, die sich im Hauptstocke des rechten Flügels gegen den Hofplatz zu befinden, können wir des sich hier in der Nähe befindenden kleinen Hoftheaters, das sich durch seine artige Einrichtung empfiehlt, nicht unerwähnt lassen.

Die nächstfolgende Wohnung, aus 6 Zimmern und einem Saale bestehend, ist auf eine eigene Art dekorirt; Thüren, Lambrien, Fenstervertiefungen und Gesimse dieser Zimmer sind mit einer feinen Wasserfarbe übermalt, alle Einfassungen und Verzierungen versilbert und die Mitten der Wände mit seidenen Tapeten bezogen; die Farben sind für jedes Zimmer verschieden; drei derselben neu restaurirt, von denen eines in lieblicher Rosa, das andere in grüner und das drittere in schöner gelber Farbe prangt, gewähren durch die schönen Farben, auf denen der milde Glanz des Silbers sich sehr schön ausnimmt, einen erfreulichen Eindruck, und gewinnen durch diese, wenn auch nicht ganz dem neuern bessern Geschmacke huldigende, doch aber reiche und nicht gewöhnliche Verzierung, das Ansehen wahrhaft fürstlicher Gemächer.

In einigen Zimmern dieser Wohnung findet man auch unter andern die Portraits Wailand Seiner Majestät des Königs Maximilian von Bayern, des Kaisers Franz I. und der Kaiserin Maria Theresia, des Papstes Ganganelli und des Fürstbischoffes Julius von Würzburg.

Hiernächst finden wir jene liebliche und im besten Geschmacke reich eingerichtete Wohnung, welche der vormalige Großherzog Ferdinand von Würzburg für die beiden Prinzessinen Töchter herstellen ließ; sie sind mit den schönsten Pariser seidenen Tapeten bekleidet, und sehr geschmackvoll

meublirt. Besonders sehenswerth hievon ist jenes Zimmer, welches als Schlafgemach dienend, in Form eines türkischen Zeltes eingerichtet, und mit einem weiß und hellblau gestreiften Seidenzeuge bekleidet ist.

Hiemit schließt sich die große Reihe der Zimmer des Hauptstockes, in denen man zum Theil den Charakter des verdorbenen Geschmackes des vorigen Jahrhunderts, zum Theil des edlern seit dem Anfange des 19ten Jahrhunderts wieder hervorgegangenen (in welch letzterem mehrere Wohnungen dieser Etage neu umgeschaffen worden sind), wahrnimmt, und hiedurch reichen Stoff zu Vergleichen findet.

Der erste und dritte Stock (Entresol und Mezzanin) enthält die nöthigen und wohl eingerichteten Wohnungen für die Dienerschaft aller Grade.

Die Räume des Erdgeschoßes dienen theils zu Bureaux, theils zu Offizen und Magazins, welche sämmtlich sehr geräumig, trocken, hell und ihrem Zwecke vollkommen entsprechend eingerichtet sind.

Was das Kellerwerk dieses Schlosses betrifft, so ist hier zu bemerken, daß, soweit das große Gebäude reichet, dasselbe fast durchaus mit den schönsten Kellern von 33 Schuh Breite und nächst 30 Schuh Höhe versehen ist; nur der hintere Theil des Schlosses entbehrt der Kellergewölbe.

Wie beträchtlich groß inzwischen das räumliche Verhältniß des ganzen Kellerwerkes ist, geht aus der Menge der darin gelagerten Fässer hervor.

Es befinden sich nämlich dort an 92 Fässer unter 100 Eimer, 116 Stück von 100—200 Eimer, 19 Stück über 200—300 Eimer und ein Faß, welches 660 Eimer enthält. Diese 228 Fässer vermögen im Ganzen 2106 Fuder 3 Eimer — oder 25,275 Eimer Wein zu halten.

Man kann sich überdieß in diesen weiten und hohen

Kellerräumen auch von den soliden Fundamenten, auf denen das Schloß ruht, überzeugen.

Es bleibt uns nun noch die Beschreibung der Hofkirche übrig, die in dem an den Hofgarten angrenzenden linken Flügel des königlichen Schlosses sich befindet, und einen Flächenraum von 120 Fuß Länge und 48 Fuß Breite einnimmt, und zur Höhe die Höhe des ganzen Schlosses hat.

Die äußere Architektur derselben ist von jener des ganzen Gebäudes durchaus nicht verschieden, so, daß man äusserlich sehr wenige Merkmale hat, welche eine Kirche an dem fraglichen Platze wahrnehmen lassen.

Das Innere der Kirche finden wir sehr reich verziert, wir mögten sagen, mit Verzierungen überladen.

Auf einem Flächenraume von — wie bemerkt — 120 Fuß Länge und 48 Fuß Breite stehen 22 Säulen von 16—18 Zoll im Durchmesser von röthlichtem Gipsmarmor mit vergoldeten Kapitälen; hievon tragen 8 derselben auf jeder der Endseiten die beiden sich hier symetrisch gegenüberstehenden mit einer als Brustwehre dienenden Einfassung von schwarzem Marmor gezierten Emporkirchen. Die 6 übrigen Säulen stehen längs den beiden Seiten der Kirche und dienen zur Unterstützung des in schwarzem Gipsmarmor ausgearbeiteten Gesimses, das in starker Ausladung ringsum gezogen ist.

Der Hauptaltar, der sich unter der Emporkirche zwischen den dieselbe tragenden Säulen befindet, hat eine ganz freistehende Stellung; er ist — so wie die beiden Nebenaltäre von schwarzem Marmor mit Einlagen von gelblich weißem Marmor gefertiget. Ein großes Cruzifix von Gips, dann zur Seite die Statüen des heil. Kilian und Burkardt in Lebensgröße von inländischem grau weißem Marmor auf

Postamenten von schwarzem Marmor, sind die einzigen Zierden des Hauptaltars; dagegen finden wir die beiden Nebenaltäre mit gewundenen Säulen und Figuren, beide von kararischem Marmor und aus italienischer Werkstätte stammend, dann mit Oelgemälden von dem berühmten schon erwähnten Giovanni Battista Tiepolo geschmückt.

Das Gemälde des Altars zur rechten Hand stellt die Himmelfahrt Mariä vor; um das Grab, das die hl. Mutter des Herrn, die wir in des Himmelshöhen von Engeln umgeben erblicken, verlassen hat, sind die Apostel versammelt, welche theils von Andacht und Freude, theils von Staunen und Bewunderung über das wundervolle Ereigniß ergriffen und durchdrungen erscheinen.

In der sehr schön angelegten Gruppe der Apostel herrscht viel Leben und Natur; kräftig und voll Ausdruck sind die alten ehrwürdigen Köpfe derselben; die Darstellung des kräftigen und ehrwürdigen Alters kann überhaupt zu der Meisterschaft Tiepolo's gerechnet werden; die Darstellung weiblicher Schönheit und Grazie gelang ihm viel weniger. Das Gemälde des Altars der linken Seite stellt den Erzengel Michael, wie er die gefallenen Engel aus dem Himmelreiche in die Hölle stürzet, dar, steht dem ersteren aber an Kunstwerthe nach. Das frische und lebendige Kolorit von beiden Gemälden läßt die venetianische Schule, welcher, wie bekannt, Tiepolo angehörte, nicht verkennen.

Das Deckengewölbe der Kirche ist in 3 Wölbungen eingetheilt, welche sämmtlich mit Fresko-Malereien geschmückt sind. Die mittlere und größere enthält die Darstellung des Himmels als Ortes der Seligen und Heiligen, und die beiden andern stellen auf der einen Seite die Hölle, und auf der andern den Martyrertod des heil. Kilian dar; ersteres und letzteres vou dem Hofmaler Byß.

Die übrigen Räume der Decke sind mit reich vergol-

deten Verzierungen bedeckt. Auf der Emporkirche über dem Hochaltare befindet sich ein Altar, der mit 6 Leuchtern und einem Crucifixe geziert ist, welche sämmtlich von Kristall gefertigt sind.

Zu beiden Seiten desselben sind die Oratorien für die königliche Familie, welche aus ihren Appartements gleichen Fußes hieher gelangen kann.

Der Fußboden der Kirche ist mit schwarzen und weißen Marmorplatten ausgelegt.

Um sich einen Begriff von der Größe des ganzen Schlosses machen zu können, wollen wir schlüßlich hier noch dessen Inhalt anführen.

Dasselbe befasset nämlich nebst der oben beschriebenen Kirche 5 Säle, 312 Zimmer, 25 Küchen, und hat 947 Fenster.

Geschichte
der
Erbauung der königlichen Residenz in Würzburg.

> Ist es dem Mathematiker möglich, ein festes und dauerhaftes Gebäude zu errichten, so vermag doch nur der Künstler, ein zweckmäßiges schönes Bauwerk zu schaffen.
>
> Stieglitz
> Geschichte der Baukunst.

Seit dem zwölften, auch wohl schon seit dem eilften Jahrhundert wohnten die Fürstbischöffe von Würzburg auf der Veste Marienberg.

Die damaligen häufigen Unruhen und Befehdungen mögen die Ursache der Wahl dieses Wohnplatzes gewesen seyn. Was die Umstände räthlich und nothwendig gemacht hatten, erhielt sich durch die Macht der Gewohnheit, ohnerachtet der Beschwernisse, die mit dieser Wohnung verknüpft waren, und selbst einige Fürstbischöffe veranlaßt hatten, in Privathöfen der Stadt zu residiren, bis an das Ende des

17ten Jahrhunderts, wo das Domkapitel bei dem Regierungsantritte des Fürstbischoffen Conrad Wilhelm von Wernau 1684 beschloß, daß Bedacht genommen werden solle, in der Stadt eine fürstliche Residenz herzustellen, gleichwie der regierende Fürst Conrad Wilhelm bereits angefangen habe, seinen Hof Lauda hiezu einzurichten.

Fürstbischoff Johann Gottfried von Guttenberg, welcher auf den Fürst Conrad Wilhelm folgte, hatte die Absicht, den vorerwähnten Beschluß des Domkapitels ins Werk zu setzen, und zu diesem Ende 1690 einen Baukünstler von Frankfurt beschreiben lassen, mit dem Kammerrath Pfenning und Domherr von Aufsees sich über die Ausführung berathen mußten.

Die beschlossene Erbauung einer fürstlichen Residenz kam aber doch nicht mehr unter diesem, sondern erst unter dem folgenden Fürsten, Johann Philipp von Greifenklau, der von 1699—1719 regierte, zur Ausführung.

In der Nähe des Platzes, wo die jetzige königliche Residenz steht, war dieses erstere fürstliche Schloß ebenfalls erbaut, und kostete von 1700—1704 38,216 fl. 13½ Batzen fränkisch. Es war bei weitem nicht so groß, als das gegenwärtige, doch enthielt es unter andern 2 Säle zu 68 Schuh Länge und 36 Schuh Breite, die mit Marmor und vielen Stuckaturarbeiten ausgeziert waren. Der Baumeister dieses Schlosses war Anton Petrini, der in und ausser Würzburg viele Gebäude, von welchen wir nur die Stift-Haugkirche anführen wollen, aufgeführt hat.

Mit diesem neuen Schlößlein schien aber Petrini nicht viel Glück gehabt zu haben, denn es war kaum erbaut, als sich dasselbe zu senken anfing, und so viel Spalten und Risse zeigte, daß die Fürsten es nicht wagen wollten, dasselbe zu beziehen.

Das Schicksal fügte es, daß auf den Fürsten Johann Philipp von Greifenklau, ein Fürst folgte, der sich im Stande sah, seinen großartigen Ideen, die ihm theils eingeboren waren, und er theils durch Reisen, die er nach Italien, Frankreich und die Niederlande in geistlichen u. wetlichen Angelegenheiten machte, aufgefaßt und erweitert hatte, Folge und Ausführung geben zu können; es war dieß Johann Philipp Franz aus dem alt adeligen Geschlechte der Grafen von Schönborn, einer Familie, in welcher schon vou den ältesten Zeiten ein großsinniger, Künste und Wissenschaften liebender Geist einheimisch war, und sich bis in unsere Tage bei den Erben dieses Geschlechtes noch erhalten hat.

Im Jahre 1719 zur Regierung gelangt, faßte Fürst Johann Philipp Franz sogleich den Entschluß, statt dem baufälligen Schlößlein am Rennweg ein neues Schloß zu erbauen, das ein Meisterstück der Baukunst und eine Zierde der Stadt werden sollte. Schon im 2ten Jahre seiner Regierung 1720 ward, nachdem man über die Wahl des Platzes, dem Schottenanger oder dem Rennwege, entschieden hatte, zur Ausführung dieses Entschlusses geschritten, und am 22ten Mai 1720 der Grundstein zu der neuen Residenz mit großer Feierlichkeit gelegt. *)

Den Plan zu diesem neuen Schlosse hatte Johann Balthasar Neumann, damaliger Artillerie-Hauptmann, entworfen; ein Mann, der durch angebornes Talent, durch fleißiges Studium, praktische Uebungen und große Reisen, die er nach Italien, Frankreich, Holland und Oesterreich gemacht, sich bereits

*) Den Platz der jetzigen Residenz hatte früher die dort gestandene Michaelskirche mit Kirchhof, dann Weingärten und Wiesen eingenommen, und lag früher eigentlich außer der Stadtmauer von Würzburg.

als ein sehr geschickter Architekt ausgezeichnet hatte, und den großartigen Ideen seines Fürsten und Herrn Gestalt und Leben zu geben, in hohem Grade die Fähigkeit besaß.

Er hatte das Glück, seinen großartigen Entwurf der Erbauung des neuen Schlosses, mit welcher man von 1720 bis 1744 — folglich 24 volle Jahre beschäftiget war, von Anfang bis ans Ende auszuführen.*)

Johann Philipp Franz erlebte aber nicht einmal die Vollendung des Fundamentes seiner neuen Residenz, die er so großartig entworfen hatte. Im 5ten Jahre seiner Regierung und 4ten der begonnenen Erbauung des neuen Schlosses starb er am 18ten August 1724.

Unter seinem Nachfolger Christoph Franz von Hutten schritt das begonnene neue Schloßbauwesen nur langsam vor; als aber nach dem im Jahre 1729 erfolgten Ableben dieses Fürsten der Bruder des Fürsten Johann Philipp Franz von Schönborn — Friederich Carl, ein Mann voll der eminentesten Geistesgaben, zur Regierung kam, wurde der Bau der Residenz wieder thätiger betrieben, und unter dieses letzteren Fürsten Regierung bis auf einen Theil der inneren Einrichtung im Jahre 1744, wo am 30ten Dezember desselben Jahrs die feierliche Schlußrede von einem Werkmeister gehalten wurde, zur Vollendung gebracht.

---

*) Wie wenig oft ausländische Schriftsteller unterrichtet sind, und wie solche oft ganz falsche Thatsachen anführen, zeigt sich in den Memorie degli Architetti antichi e Moderni dal Autore F. Milizia, wo es unter dem Artikel Germano de Boffrand (einem französischen Architekten) heißt: à Würceburgo fece il Palazzo Vescovile, ideato prima da Neumann, celebre Architetto tedescho, edificio vasto, lungo 100 tese, e largo 50. Questo sarebbe il piu grandioso Palazzo di Germania, se fosse terminato.

Wesentlichen Antheil an den Entwürfen mancher Einrichtungen dieses neuen Schlosses hatte der kaiserliche Hof-Ingenieur von Hildebrand in Wien, den Friederich Carl während seiner Anwesenheit in Wien, wo er sich als Reichshofvicekanzler öfters aufhielt, vielfach zu Rathe zog.

Aus deu noch vorhandenen Akten ist zu schließen, daß die prächtige Hauptstiege eigentlich das Werk des Hofarchitekten von Hildebrand ist. Auch geschickte Werkmeister, unter andern zwei sehr geschickte Schlosser schickte Friederich Carl von Wien, um an dem neuen Residenz-Baue Arbeit zu nehmen.

Ausgezeichnet, und den Forderungen der Kunst entsprechend, sollte der neue Pallast werden, dies war die Absicht des Kunstliebenden Fürsten Friederich Carl, welche zu erreichen er immer die geschicktesten Arbeiter beizuziehen trachtete.

Die großen Kosten, welche dieser ausgedehnte Bau, nebst anderen Bauwerken, die fast zu gleicher Zeit aufgeführt wurden, d. i. unter andern der neue Schloßbau in Werneck, die Vollendung der Fortifikation der Stadt u. m. a. verursachte, geben immer leicht zu der Meinung Anlaß, daß des Geldes im Ueberflusse damals in der Staatskasse gewesen seyn müsse.

Daß ein Fürstbischoff von Würzburg nebst einem so großen Pallaste, der jede Kaiser- und Königsstadt zieren würde, zu gleicher Zeit noch mehrere andere große Gebäude ausführen lassen konnte, läßt allerdings auf große Einkünfte, die ein fruchtbares, gesegnetes Land gewährte, so wie auf geringe Staatsverwaltungskosten, welche soviel Mittel zu diesen Bauwerken übrig ließen, mit Recht schließen.

Doch findet man auch in den Akten, daß sich Verlegenheiten wegen den Mitteln zur Fortsetzung des Baues ergeben haben, indem das Universitäts-Rezeptorat einmal 10,000 fl. gegen 3% Zins vorschießen mußte.

Wie sehr es indessen doch besondere Sorge und Angelegenheit des einsichtsvollen, vortrefflichen Fürsten Friederich Carl war, diesen Bau ohne irgend besondere Beiträge und Belastung seiner Unterthanen zu vollführen, beweist eine von Wien im Jahre 1734 von ihm gegebene Ordre „daß das Bauwesen nach Kräften der Kasse und ohne Bedrückung des Landes geführt, oder einstweilen ganz eingestellt werden solle."

Nach den sich noch vorfindenden Rechnungen kostete der neue Residenzbau von 1720 bis 1744 906061 fl. 6 Batzen fränkisch, folglich, die hier nicht eingerechneten Frohnden dazu gezählt, über eine Million Gulden.

Die innere Einrichtung, womit man von 1745 bis 1779 beschäftiget war, kostete nebst der Herrichtung des Hofgartens, dessen Anlage in diese Periode fällt, 367,979 fl. 14 Batzen fränkisch. Was wir gegenwärtig von neuen glänzenden Einrichtungen nach dem neueren Geschmacke in der Residenz finden, ist größtentheils durch den vormaligen Großherzog Ferdinand, der als erhabener Kunstkenner immer dem feinen und guten Geschmacke huldigte, hergestellt worden, und mag auch eine halbe Million gekostet haben.

Alles, was derselbe unvollendet zurückgelassen hatte, wurde unter der königlichen Regierung fortgesetzt und vollendet, so wie von derselben dieses königliche Schloß stets im besten Zustande erhalten wird.

Während des Baues der Residenz wohnten die Fürsten im vormaligen Rosenbacher Hofe (der jetzigen Wohnung des k. General-Commissairs und Regierungs-Präsidenten) um einen jährlichen Zins von 2000 fl.

Um eine Symetrie mit diesem ebenerwähnten schönen Gebäude herzustellen, das sich im rechten Winkel der königs-

lichen Residenz anschließt, ließ der Furst Adam Friederich von Seinsheim in den Jahren von 1765—1770 auf der anderen Seite den sogenannten Gesandtenbau, und dann in der Folge der 1770er Jahre die sich an beide Gebäude anschließenden Bogenstellungen mit den sie begrenzenden zwei großen Säulen aufführen, und gab hiedurch dem imposanten Ansehen der prächtigen Residenz und der Schönheit des großen Vorplatzes seine Vollendung.

Beilage I. zur Geschichte der Erbauung der k. Residenz in Würzburg.

Biographische Notizen

von den

Fürsten Johann Philipp Franz und Friedrich Carl von Schönborn.

Die beiden Brüder, Fürst Johann Philipp Franz, und Friedrich Carl, aus dem gräflichen Hause von Schönborn, von denen der erstere die Erbauung der königlichen Residenz in Würzburg unternahm, der letztere aber fortsetzte und vollendete, waren beide Fürsten von ausgezeichnetem Geiste.

Der ältere Fürst Johann Philipp war geboren zu Würzburg am 15ten Februar 1673, der jüngere Friedrich Carl aber zu Mainz am 3ten März 1674, wo deren Vater am churfürstlich Mainzischen Hofe die Stelle eines Oberhofmarschalls bekleidete.

Beide weihten sich, nachdem sie ihre Studien auf der Universität zu Mainz vollendet hatten, der Theologie, für welche sie in dem Collegium germanicum zu Rom erzogen wurden.

Nach Mainz zurückgekehrt wurde Johann Philipp Franz

zum Stadthalter in Erfurt ernannt, und dann am 18ten September 1719 zum Fürst-Bischoff von Würzburg erwählt.

Als solcher beförderte er die Künste und Wissenschaften, traf manche Verbesserung bei der Universität, bereicherte die Universitäts-Bibliothek, ließ die Festungswerke, welche sein Gros-Oheim der Kurfürst von Mainz und Fürst-Bischoff von Würzburg Johann Philipp von Schönborn um Würzburg hatte anlegen lassen, fortsetzen, erbaute die neue Kaserne und zeigte sich in allen Handlungen als ein Fürst von vortrefflichen Eigenschaften.

Seinem Wirken als Fürst war aber nur eine kurze Zeit vergönnt; denn er starb bereits im Monate August 1724 auf der Rückreise von Mergentheim, wohin er sich vom Schlosse Guttenberg zum Besuche des Kurfürsten von Trier begeben hatte, bei dem Orte Löffelstelz unter einer Eiche.

Fürst Friedrich Karl, welcher, nachdem sein Vater zum Vicedom der oberen vormaligen kurfürstlichen Mainzischen Lande war ernannt worden, und sein Domizil in Aschaffenburg genommen hatte, seine Studien auf dem Gymnasium allda eröffnete, trat später ebenfalls in das Collegium germanicum in Rom.

Seine Talente und Fleiß sicherten ihm hier, wie vordem auf dem Gymnasium in Aschaffenburg und der Universität in Mainz, Lob und Auszeichnung.

Weitere Reisen bereicherten seine Kenntnisse und er war kaum nach Mainz zurückgekehrt, als sein Oheim, der Kurfürst Lothar Franz seine Talente und Kenntnisse benutzte, indem er demselben alsbald Regierungsgeschäfte übertrug.

Mehrere diplomatische Missionen an den königlich preussischen, polnischen und schwedischen, dann an den chursächsischen und herzoglich Lothringischen Hof, wurden ihm im Vertrauen auf seine Talente und Geschäfts-Gewandtheit von

seinem Oheim, dem Kurfürsten von Mainz anvertraut, auch von diesem mit dem Auftrage beehrt, den Kaiser Joseph I., der 1702 vom Rhein nach Wien zurückkehrte, auf dieser Reise, durch Franken zu begleiten. *)

Der kaiserliche Hof gewann hiedurch Gelegenheit, den Grafen Friedrich Carl von Schönborn näher kennen zu lernen, und es ward ihm, einige Jahre hierauf 1704 das wichtige Amt eines Reichsvicekanzlers, in einem Alter von kaum 31 Jahren übertragen, das er bis zum Jahre 1734 mit Ruhm bekleidete.

Die wichtigsten politischen Geschäfte, in welchen er die ausgezeichnesten Geistesgaben und Geschäftskenntnisse entwickelte, waren durch dieses Amt seinen Händen anvertraut.

Der im Jahre 1725 zwischen Oesterreich und Spanien zu Stande gekommene Friede war von dem Grafen Friedrich Carl von Schönborn eingeleitet, und durch seine Mitwirkung zu Stande gebracht.

Kaiser Karl VI., die hohen Verdienste Friedrich Karl's würdigend, lohnte dieselben auch durch sehr schöne Herrschaften, die er ihm in Ungarn verlieh.

Im Jahre 1729 zum Fürstbischoff von Würzburg erwählt, war es alsbald eine seiner ersten Regenten-Sorgen, die Justiz- und Polizei-Verwaltung, so wie das Schulwesen zu verbessern, und sein Land in einem blühenden Zustande zu erhalten.

Die von ihm desfalls ergangenen Verordnungen ent-

---

*) Bei dieser Gelegenheit, als Joseph I. nämlich in Schweinfurt Rasttag hielt, bereitete Graf Friedrich Carl von Schönborn demselben in dem gräflichen Schlosse zu Gaibach ein glänzendes Fest, das der Kaiser angenommen hatte.

sprachen den Forderungen der damaligen Zeit, und beförderten vieles Gute.

Seiner Neigung, viel zu bauen, eine Eigenschaft, die man eben nicht so sehr selten bei großen geistreichen Regenten findet, verdanket Würzburg nicht nur die Vollendung der von seinem Bruder begonnenen prächtigen Residenz, sondern auch manche andere sehr wesentliche Verschönerungen der Stadt, wohin vorzüglich die Erbauung einer Reihe von Häusern auf dem Markte, dann die Anlage der jetzigen Theaterstraße, und die Errichtung mehrerer schönen Brunnen zu zählen sind.

Wo so viel Großes geschaffen werden konnte, ohne die Auflagen zu erhöhen und Schulden zu machen, muß allerdings der Finanzzustand des Landes in Blüthe gestanden haben.

In frommem, tugendhaftem Wandel gab Friedrich Carl bis an das Ende seines Lebens, das am 25ten Juli 1746 erfolgte, seinen Unterthanen ein erhabenes, vortreffliches Beispiel.

Beilage II. zur Geschichte der Erbauung der k. Residenz in Würzburg.

Lebensgeschichte des Ingenieur-Obristen Johann Balthasar Neumann.

Johann Balthasar Neumann, zu Eger in Böhmen 1687 geboren, war der Sohn des dortigen Kaufmanns Johann Christoph Neumann.

Dieser ließ seinen Sohn ursprünglich die Stuck- und Glockengießerei erlernen. Als Stuck- und Glockengießer kam Johann Balthasar Neumann sonach auf seiner Wanderschaft nach Würzburg, und trat dort in Arbeit.

Hier wurde man bald eine besondere Neigung für die zeichnenden Künste und mathematischen Wissenschaften an ihm gewahr, indem er alle Nebenstunden zur Uebung in diesen Künsten und Wissenschaften verwendete; er machte auch bald hierin die besten Fortschritte, und bewies seine Fähigkeiten und Talente durch sinnreiche mathematische Instrumente, die er erfand und verfertigte. Im Jahre 1712 trat Neuman als Gemeiner unter die Artillerie, und widmete sich nun ganz den Ingenieurwissenschaften, in welchen der Ingenieurhauptmann Andreas Müller, der Erbauer des Zeug-

hauses und der Kommandanten-Wohnung auf der Veste Marienberg denselben unterrichtete. Mehrere Feldzüge machte Neumann als Artillerist mit, und erreichte bald den Grad eines Offiziers.

Von diesen Feldzügen zurückgekehrt, ließ ihn der Fürst Johann Philipp von Schönborn, der inzwischen zur Regierung gekommen war, und Neumans Genie wohl erkannt hatte, eine Kunstreise durch Deutschland, Italien, Frankreich und die Niederlande machen, um ihn in der Baukunst möglichst auszubilden zu lassen, und dann für die Ausführung seiner großartigen Pläne mit desto besserm Erfolge gebrauchen zu können.

Sobald er von dieser Reise zurückgekommen war, übertrug ihm Johann Philipp die Entwerfung eines Planes zu der neuen fürstlichen Residenz, welcher Auftrag der Anfang jenes großen Geschäftslebens war, in das er nun trat, und während welchem er jene schönen und zum Theil prächtigen Bauwerke, die für immer der Stolz Frankens und dessen Hauptstadt bleiben, ausführte, und sich hiemit dauernden Ruhm erwarb. Von Stufe zu Stufe rückte Neumann im Artilleriekorps vor, so, daß derselbe im Jahre 1720 bereits zum Artillerie-Hauptmann ernannt, und 1744 zum Oberst vorgerückt war.

Wie groß das Vertrauen war, welches man auf seine ausgezeichneten Talente und praktischen Kenntnisse im Baufache setzte, beweisen die vielen seinen Namen verewigende Bauwerke, welche nebst der Residenz nach seinen Entwürfen ebenfalls gebaut wurden. Dahin gehören unter der Regierung Johann Philipps, die Façade und Kuppel der Stiftskirche zum neuen Münster, und jene des vormaligen Jesuiten-Collegiums in Würzburg, dann unter der Regierung Friederich Carl's die Hofkirche zu Bamberg, die Wallfahrtskirche zu Gößweinstein und Frankenthal bei Kloster Lang-

heim, jene zu Maria Weiher und Elosberg, die Pfarrkirchen zu Wiesentheid, zu Gau=Königshofen, zu Höchstadt, Nekkarelz und Neckargemünden, die gräflich von Schönborn'sche Todtenkapelle zu Würzburg, die Deutschordenskirche zu Mergentheim, die Klosterkirchen zu Schwarzenberg und Schönthal, das Schloß in Werneck und jenes der gräflich Schönbornischen Familie zu Pommersfelden; ferner wurden nach Neumanns Idee und Plane erbaut die Residenzen zu Bruchsal und Koblenz und das Reichskammergerichts=Gebäude zu Wetzlar. Die Fortifikationen der Stadt Würzburg am Sander= und Neuenthore wurden von Neumann vollendet, und der Masciucolis=Thurm an der Veste Marienberg so wie mehrere Privatgebäude in Würzburg z. B. der von Huttensche Hof von demselben erbaut *). Auch soll derselbe die vormals in Schleichach bestandene Spiegelmanufaktur, welche Spiegel von ausgezeichneter Schönheit und Größe lieferte, eingerichtet, und das große Brunnenwerk, mittelst welchem Würzburg mit mehreren schönen Springbrunnen versehen ward, erbaut haben. Als Domstifts=Bauinspektor leitete er die Bau=Unternehmungen dieses Stiftes, welches gleichwohl oftmals die Aeusserung nicht verhehlt haben soll, daß er zu kostspielig und zu viel baue.

Neumann lebte bis zum Jahre 1753 und war seit 1725

---

*) Ganz irrig ist aber die Angabe in Wiebekings Civil=Architektur 2. Bd. pag. 141, daß Neumann die Brücke zu Würzburg erbaut habe, indem deren Erbauung viel früher (1476) geschah; auch ist an der nämlichen Stelle in Bezug auf den Dom zu Mainz der Ingenieur=Oberst J. B. Neumann mit dessen Sohne, dem Artillerie=Obersten Franz Michael Neumann verwechselt.

mit einer Tochter des fürstlichen geheimen Rathes Schild zu Würzburg verehelicht, aus welcher Ehe er einen Sohn hatte, der seines Vaters würdig war, und den Meusel in seinem Künstlerlexikon einen der geschicktesten deutschen Architekten seiner Zeit nennt; auch dieser hatte sich bis zum Obersten der Artillerie emporgeschwungen, und mehrere vorzügliche Bauwerke wurden theils nach seinen Plänen aufgeführt, theils von ihm selbst geleitet. Dahin gehören die Mainbrücke in Kitzingen, der neue Krahnen zu Würzburg, die prächtige Kirche zu Münster-Schwarzach, die Herstellung des Domes zu Speier und jenes zu Mainz.

Beilage III. zur Geschichte der Erbauung der königlichen Residenz in Würzburg.

Wer die verschiedenen Werkmeister und Künstler waren, so an dem neuen Residenzbau gearbeitet, — wie viel auf einzelne Zweige dieses Bauwesens verwendet worden,— wie die Arbeitspreise damals standen, mögte zu erfahren für den vorliegenden Zweck von Interesse seyn, und wir tragen daher hier, so viel sich hierüber mit Gewißheit ausmitteln ließ, das Geeignete nach.

Die Mauerer-Arbeit an der Residenz war in 3 Abtheilungen verakkordirt, nämlich: 1) Das Fundament und der von Randesackerer Steinen zu setzende Sockel und die Kellergewölbe. 2) Das Erdgeschoß mit den Entresols, dann 3) der Hauptstock mit der obern Mezzane, der Gallerie und der Trophäen, und zwar erstere um 22 Batzen, die zweitere um 2 fl. und die drittere um 3 fl. fränkisch die Ruthe, wobei der Meister alle Handlanger zu stellen hatte.

Der Steinbruch Faulenberg bei Estenfeld lieferte fast sämmtliches Steinmateriale. Die Säulen an der Hauptstiege sind aber aus dem Bruche zu Abtswien bei Schwarzach und es kam eine auf 7 Reichsthaler zu stehen.

Die Maurer-Arbeit belief sich von 1720—1744 inclusive auf 112,835 fl. und die Steinhauer-Arbeit in dieser Periode auf 69,359 fl., die Bildhauer-Arbeit auf 57,849 fl.

Eine im Verhältnisse sehr große Ausgabe bildete die Schlosserarbeit. Von 1720—1779 wurde hierauf verwendet 175,097 fl. —

Die vielen eisernen Thore und Gitter, von denen noch mehrere sichtbar sind, — sämmtlich Werke der Kunstschlosserei, — erhöhten die Ausgaben auf diesen Bau-Zweig; so kosteten z. B. 11 eiserne Gatter an der Residenz (dieselben wurden im Jahre 1820 hinweggenommen) à 45,388 ℔ 28,745 fl.; es wurde nämlich für das Pfund verarbeites Eisen 9½ Batzen fränkisch gezahlt. Die 8 Gatter unter der Gallerie am vormalig von Rosenbachischen Hofe kosteten — 3647 fl. 5 Batzen. Das große Hauptthor gegen den Rennweg — 8095 ℔ à 9½ Batzen — kostete allein 5333 fl. 11 Batzen.

Der Hofschlossermeister Oegg, den Fürst Friedrich Carl in Wien engagirt hatte, lieferte diese Arbeiten.

Für Stukatur-Arbeiten wurde bis 1779 verwendet 36,769 fl. und für Gipsmarmor-Arbeiten 38,460 fl.

Die Malereien kosteten ausser den prächtigen Deckengemälden, welche Johann Baptist Tiepolo an der Hauptstiege und im Kaisersaale — und Zik in der Sala terrena ausführten, 11,740 fl.

Für die Malerei des Plafonds des Kaisersaals erhielt Tiepolo, der 1750 von Venedig berufen worden war, und zu dessen Ueberzug 3000 fl. angewiesen wurden — 6000 fl. und dessen Sohn für 4 Supraporten 100 Dukaten; nebst diesem erhielten Beide noch eine besondere Gratification von 3000 fl.

Die Malerei des Plafonds der Hauptstiege wurde,

nebstdem, daß Tiepolo mit seiner Familie freies Logis und Kost bei Hof hatte, mit 12000 fl. bezahlt. Gewiß eine königliche Vergütung.

Für das Deckengemälde in der Sala terrena erhielt Johann Zik 100 Stück Carolin.

Die vielen Vergoldungen, welche wir in der Hofkirche und den herrschaftlichen Zimmern des Hauptstockes noch finden, lassen auf bedeutende Ausgaben hierin schließen.

Nach den Rechnungen belaufen sich solche bis 1779 auf 37,748 fl. —

Für Spiegel wurde einmal in einem Jahre 7130 fl. ausgegeben.

Rother Marmor für die Säulen in der Sala terrena wurde von Hadamar bezogen, und kostete 4922 fl. 8 Batzen — schwarzer und weißer für die Altäre in der Hofkirche ebenfalls aus dem Nassauischen und von Katzenellenbogen.

Die Stukatur- und Gypsmarmorarbeit im großen sogenannten weißen Saale kostete 7752 fl. — jene des Spiegelkabinets 3004 fl.

Welche große Summen der vormalige Großherzog Ferdinand von Würzburg auf die Verbesserung und Verschönerung dieser Residenz verwendete, ist bereits oben bemerkt worden. Die kupfernen Dachrinnen und Abfallrohre z. B. welche derselbe herstellen ließ, kosteten allein 12855 fl.

Von Bildhauern, Stukators und Malern, welche in der Residenz gearbeitet haben, sind folgende zu bemerken:

Bildhauer. — Jakob v. der Auwera.
Anton v. der Auwera.
Sebastian Bendel.
Claude Curé.
Becker.
Brell.

Bildhauer. — Doser.
Hermair.
Ferdinand Dietz.
Peter Heiliger.
Georg Adam Gutmann.
Sebastian Wekhir.
Wagner *).

Maler. — Joh. Bapt. Tiepolo.
Dominicus Tiepolo.
Knoll.
Estenbauer.
Byß.
Roth.
Högler.
Franz Luft.
Joh. Zik.
Thalhöfer.
G. Ant. Urlaub.
Scheubel.
J. Mich. Schwab.
Visconti.

Stukators. — Carl Anton Castelli.
Ant. Bossi.

Marmorarbeiter. — Claußner.
Joh. Probst.

---

*) Dieser arbeitete unter andern die auf der Hauptstiege der k. Residenz aufgestellten Urnen, Statüen und Gruppen, sowie auch mehrere Hermen und Gruppen für den Hofgarten in Würzburg und Veitshöchheim; er war Hofbildhauer und Vater des itzt in Rom lebenden Künstlers und General-Sekretärs der k. b. Akademie der bildenden Künste, Martin von Wagner.

Der

Hofgarten in Würzburg.

> Unsere heutigen Gärten, obschon sie auch die Kunst größtentheils hervorgehen macht, gleichen nicht mehr jenen vormaligen künstlichen Garten-Anlagen, wo alle Formen nach den strengsten Gesetzen der Regelmäßigkeit erscheinen mußten.
>
> F. L. v. Skell.

Die Residenz in Würzburg, welche wir oben beschrieben haben, umgiebt dieser königliche Garten von der Ost- und Südseite.

Die Grundfläche desselben bietet daher aus dieser Ursache, und andern Theils, weil derselbe in seiner Ausdehnung nach Osten zu, durch die Fortifikations-Werke der Stadt, welche eine Menge Winkel bilden, begrenzt ist, keine regelmäßige Figur dar. Sein Flächen-Inhalt mag allenfalls ohne die eingeschlossenen Wälle 40 Morgen betragen. Dem ohngeachtet befindet sich auf dieser nicht beträchtlichen Fläche ein Reichthum der schönsten in- wie ausländischen Pflanzen, und sehr anmuthige Anlagen.

Von den bekannten Styl-Arten, in welchen Gärten

dieser Art gewöhnlich angelegt sind, ist keine vorherrschend, indem ein Theil in dem besseren Geschmacke der neueren Zeit, ein anderer in jenem der englischen Anlagen hergestellt ist, und an einigen Stellen sich auch noch Reste des ältern französischen Geschmackes, in dem ursprünglich der ganze Garten angelegt war, finden.

Am reichsten und schönsten an Blumen und Ziersträuchen ausgestattet, finden wir jene Parthie des Gartens, die sich in der Mitte jenes Theiles befindet, der die Südseite der Residenz umgiebt.

Ein großes Baßin von 60 Fuß im Durchmesser mit springendem Wasser bildet den Mittelpunkt desselben.

Acht Quinconces, durch Wege, welche sämmtlich wie die Radien eines Kreises zum Mittelpunkte, so hier zum besagten Baßin einlaufen, durchschnitten, und mit den schönsten, sowohl in- als ausländischen Ziersträuchen besetzt, reihen sich um das Baßin an, bilden für das Auge sehr schöne Gruppen von Bosquets, und erfüllen, besonders zur Blüthezeit der Siringen, Citysus, Jasminen und Rosen, die in großen Maßen hier angepflanzt sind, mit Wohlgerüchen die Luft.

Zwei Bildhauerwerke — das eine, die Europa, das andere den Raub der Proserpina darstellend — so wie acht Hermensäulen zieren diese Bosquets, welche überdies mit Blumenrabatten umschlossen sind, auf welchen von der ersten Zeit des Frühlings bis zum Eintritte des Winters Flora in den buntesten Farben prangt.

Alleen, von theils Obsttragenden, theils andern Bäumen, umschließen diese schöne Parthie. Westlich von derselben befindet sich eine kleine englische Anlage, welche viel Schatten gewährt, und worin man in heißen Sommertagen die angenehmste Kühlung genießt.

Auf der südlichen Seite nimmt das große Orangenhaus einen Raum von 350 ' Länge, 36 ' Breite und 22 ' Höhe ein.

Ueber 300 Stück Orange- und Zitronen-Bäume, unter denen sich mehrere von 18—20 Fuß Höhe befinden, Myrten, Lorbeer, Granaten, Proteen und eine Menge anderer Topfpflanzen werden hier überwintert.

Wenn in ihrem Schlafe die Natur ruhet, und Flora's liebliche Kinder durch des Boreas Härte verschwunden sind, und wenn vom Silberglanze des Schnees die Erde bedeckt, und in Eiskristalle die Gewässer erstarren, wie herrlich und angenehm ist es dann in diesem Hause, welches wie ein Eiland mitten in der Schneewüste grünend, blühend, und von den Goldorangen glänzend, dasteht, zu Lust wandeln, und sich an Flora's und Pomona's Schätzen, die man hieher geflüchtet, zu ergötzen!

Unwillkührlich umschweben in diesem Orangenhaine, dessen Reize durch das Plätschern der springenden Wasser erhöht werden, die sich in 3 mit Blumen eingefaßten, und mit Gold- und Silberfischen belebten Baßins ergießen, liebliche Phantasie-Gemälde die Seele, erinnern an die Gärten der Hesperiden, und erwecken die Sehnsucht, zu sehen das Land selbst, wo, wie der gefeierte Dichter sagt, im dunklen Haine die Goldorange glüht.

Gewiß gehört dieses Orangeriehaus durch seine imposante Größe, durch die Menge schöner Bäume und Pflanzen, so hier theils überwintert, theils gezogen werden, und durch die schöne Anordnung, die darin herrscht, zu einem der ausgezeichnesten, die man sehen kann.

Oestlich von der eben beschriebenen Anlage finden wir besonders abgeschlossen, den eigentlichen Blumengarten, pran-

gend in den schönsten Farben, in welche Flora abwechselnd sich kleidet.

Ein Sortiment von mehreren Hunderten der schönsten perrenirenden Pflanzen wird hier gezogen und unterhalten.

Von südamerikanischen, indischen und neuholländischen Pflanzen wird in drei besonderen, hier sich befindenden Treibhäusern, von denen das eine 195 Fuß lang, 30′ breit und 18 Fuß hoch ist, eine beträchtliche Sammlung gezeigt.

In einem derselben von 155 Fuß Länge und mit Glasbedachung versehen, befindet sich auch unter andern eine ansehnliche Ananas-Treiberei von mehreren hundert Pflanzen.

Die Treiberei von Frühobst und Gemüsen ist in 24—theils sehr zweckmäßig und solid hergestellten Treibkästen auf diesem Terain hier ebenfalls eingerichtet.

Von da wenden wir uns zu der, die östliche Seite der Residenz umschließenden Parthie des Gartens.

Ein Baßin mit springendem Wasser bildet auch hier gleichsam den Mittelpunkt dieser Anlage; um dasselbe breitet sich in zirkelrunder Form ein schönes Wasenstück aus, auf dessen schöner grünen Fläche das Auge mit Wohlgefallen ruht.

Eine Rosenhecke umschließt dieses große schöne Wasenplateau, und im Sommer ist dasselbe überdies mit Zitronen- und Orange-Bäumen umgeben. An dasselbe schließen sich theils Bosquets, von Siringen, Citysus und anderen Ziersträuchen und Bäumen gebildet, theils Bogengänge von Kornelkirschen und Ulmen in Form von Arkaden gezogen, und noch aus der Zeit der älteren Anlage des Gartens stammend, an.

Es ist Schade, daß durch die Fortifikations-Werke der Stadt dieser schöne Garten in seinen Anlagen hier so sehr beengt ist, denn, obgleich ein Theil des zur Fortifikation gehörigen Walles, der mit schönen hohen Ulmen bepflanzt, zum Spaziergange dient, und auf welchem man den ganzen

Garten übersieht, innerhalb den Grenzen des letztern sich befindet, so hat diese Parthie des Gartens dennoch kaum einen Flächenraum von 15 Morgen.

Um so merkwürdiger bleibt es aber immer, wie auf dem beengten Flächen-Raume dieses Gartens ein so großer Reichthum von Pflanzen aller Art versammelt ist.

Die oben beschriebenen Gewächshäuser enthalten eine Sammlung von wenigstens 2500 Pflanzenarten in 18—20,000 Exemplaren; besonders bemerkenswerth hievon sind ausgezeichnete große Exemplare von Protea, Hakea, Melaleuca, Pomaderis, und eine ziemlich reiche Sammlung von Fettpflanzen.

Das über die sämmtliche Pflanzen des Gartens aufgenommene Verzeichniß, welches in der königlichen Gärtnerei zu erhalten ist, giebt das Nähere hierüber an.

Unter den 4—500 Holzarten, die im Freien des Gartens stehen, zeichnen sich einige sehr große Exemplare von Gymnocladus canadensis, Ailanthus glandulosa, Bignonia Catalpa, Gleditschia und Fraxinus, dann eine Sammlung von 200 der schönsten und neuern Rosenarten aus.

Von den hier benannten Exemplaren ausgezeichneter Bäume muß aber ein Gymnocladus canadensis seines schönen piramidalförmigen Wuchses, seiner Höhe von beiläufig 80′ und seiner schönen Belaubung wegen, als vorzüglich bemerkenswerth bezeichnet werden.

Es ist ohnstreitig der schönste Baum nicht nur des Hofgartens, sondern wohl von der ganzen Umgegend von Würzburg.

Das Geschichtliche der Anlage des Hofgartens in Würzburg.

Viel Mühe kostete es, die alten symetrischen Gärten zu verabschieden, und an ihre Stelle die Natur, die Wahrheit und Schönheit auftreten zu lassen.
v. Skell.

Bereits in dem Jahre 1729 zur Zeit, wo kaum von der neuen Residenz die Fundamente und Kellergewölbe fertig waren, wurde schon mit der Anlage des Hofgartens der Anfang gemacht.

Es war der fürstliche Hofgärtner Paul Andreas Weidner, der den ersten Plan über die Anlegung des Hofgartens entworfen hatte.

Dieser Plan befaßte die Anlage von Maronen-Alleen, Blumenparterre's, Grasplätzen, besetzt mit Taxus-Pyramiden und Orangebäumen, Spaliere von Hainbuchenhecken, zur Bedeckung des Küchengartens, eines Orangeriehauses, wo die Orangebäume im Grunde stehen sollten, eines war-

men Hauses und eines Labyrinths, welche projektirte Anlagen auch zum Theil ausgeführt worden sind.

Zwanzig Jahre später (1750) wurden diese Anlagen zum Theil wieder abgeändert, indem jene Parthie des Hofgartens, so rechts von der Residenz liegt, nach einem Plane des Obristen Neumann neu angelegt wurde.

Die Ausführung dieser neuen Anlage war dem von Hutten'schen Gärtner J. Demeter gegen ein Aversum von 2000 fl. übertragen, wobei jedoch die Herrschaft noch Geschirr und Fuhren stellte.

Nach Verlauf von weniger, denn 20 Jahren litt diese neue Anlage durch die gänzliche Umstaltung des Hofgartens unter der Regierung des Fürsten Adam Friedrich eine abermalige Abändernng, welche nach dem Plane des damaligen, sehr geschickten, und auch in der literarischen Welt durch Herausgabe der Pomona franconica bekannten und ausgezeichneten Hofgärtner Mayer ausgeführt wurde.

Dieser Plan befaßte alles Prächtige und Großartige, was man in einem fürstlichen Garten nur immer suchen mag; man findet diesen Plan noch in Mayer's Pomona franconica und kann mit dessen Anhandnahme wahrnehmen, welche Anlagen des Hofgartens aus dieser Periode stammen. Dahin sind vorzüglich die Arkaden von Kornel-Kirschen und die nach dem Walle führenden Bogengänge von Ulmen, das Orangeriehaus, sowie die Figuren, Urnen und Hermensäulen, womit derselbe geschmückt ist, zu zählen.

Nebst diesen findet man aber auch, welche der projektirten Theile des Planes nicht zur Ausführung gekommen sind; dahin gehört die große Cascade, welche vom Walle herab über eine Menge von Stufen gegen das Ba-

ßin auf der Ostseite sich ergießen sollte, dann mehrere Tempel und andere großartige Einrichtungen.

Vieles, was imponiren, was überraschen sollte, war auf diesem Plane zusammengefaßt, und nach einer Mischung von alt französischem und englischem Geschmacke angelegt.

Ueber den engen Raum des Gartens als fürstlicher Garten sagt Mayer:

„Ein wenig geräumiger Platz, zwischen Gebäuden und Wällen eingeschlossen, durch die seltsamen Zickzack's der Festungswerke begrenzt, keine andere Aussicht, als die hohen Füllungsmauern — so angenehm sah die Grundlage aus, worauf ich mein Gemälde anlegen mußte.“

In dieser unter dem Fürsten Adam Friederich erhaltenen neuen Gestalt verblieb der Hofgarten in Würzburg bis zur Regierung des Großherzogs Ferdinand, der jenen Theil des Hofgartens, so links von der Residenz liegt, wieder umändern, die dortigen Labyrinthe und Rosengänge hinwegnehmen, die Vertiefnngen ebnen, und die gegenwärtigen schönen Bosquets und Wasenplataux herstellen ließ, den Hofgarten mit Beifügung des neuen Küchengartens vergrößerte, neue Treibhäuser erbaute und andere erweiterte, und sie mit vielen seltenen Pflanzen bereicherte.

Wesentlich verdanket der Garten sein verschönertes anmuthiges Aussehen, seine Erweiterung, seine Vermehrung von Treibhäusern und Pflanzen diesem Fürsten, der Bau- und Gartenkunst so sehr schätzte und liebte.

Auf's Beste wird dieser königliche Garten auch jetzt in dieser ihm von dem vorigen Landesherrn verliehenen Verschönerung erhalten.

Der königliche Lustgarten und Schloß zu Veitshöchheim.

Der Garten ist sehr schön geschmückt!
Hier Statuen und dort Cascaden;
Die ganze Götterzunft — hier Faunen,
dort Najaden,
Und schöne Nymphen, die sich baden,
Und Gold vom Ganges hergeschickt,
Und Muschelwerk und güldne Vasen,
Und Porzellan auf ausgeschnitt'nen
Rasen,
Und buntes Gitterwerk, und — eines
such' ich nur
Ist's möglich, daß was fehlt? Nichts
weiter — die Natur.
Weiße.

Wer sich einen Begriff von dem älteren französischen Gartengeschmacke machen will, den der bekannte Gartenkünstler Lenotre unter der Regierung Ludwig's des XIV. in Aufnahme brachte, und welcher gar bald fast in allen Ländern Europa's Eingang fand, der wird durch die Beschauung des königlichen Gartens in Veitshöchheim seinen Zweck vollkommen erreichen.

Aus dem freien üppigen Wuchse der Bäume und Sträucher gerade und steife Wände und Mauern mit Pfeilern, Wölbungen und Bögen zu machen, und einzelnen Bäumen die Gestalt von Pyramiden, Obelisken u. dgl. zu geben, um hiermit ganze Arkaden, Säle und Theaters zu bilden, dieses ist der wesentliche Inbegriff dieses älteren französischen Gartengeschmackes, in welchem wir auch den königlichen Garten in Veitshöchheim angelegt finden.

Schnurgerade Wege theils mit 15 Fuß hohen Wänden von Hainbuchen, theils mit Alleen von Fichten und Linden besetzt, durchschneiden theils paralell, theils unter rechten Winkeln die ganze beiläufig 92 Morgen enthaltende und ein Oblong bildende Fläche dieses Gartens, und theilen denselben in viele von diesen steifen Hecken und Wänden eingeschlossene Felder von größtentheils regulärer Figur.

Untersuchen wir den Grundplan dieses Gartens, so finden wir den größern Theil desselben in drei paralell laufende Hauptpartbien abgetheilt. Die erstere und größere faßt in der Mitte der mit steifen Hecken eingefaßten Felder einen See von ovaler Form und einer Länge von 650 und einer Breite von 340 Fuß, dann ohnweit desselben einen kleineren in der Form eines Vierecks von 160 Fuß Länge und 105 Fuß Breite in sich.

Aus der Mitte des größeren See's ragt eine 50 Fuß hohe Gruppe, den Parnaß darstellend, hervor, um welchen Apollo und die neun Musen gruppirt sind, und auf dessen Gipfel Pegasus sich gegen den Olymp aufbäumet.

Die ganze Gruppe, aus Sandstein gearbeitet, soll in früherer Zeit färbig angestrichen gewesen seyn, was ein sehr burleskes Ansehen gewährt haben mag, besonders da die Musen in der Tracht jener Zeit, wo sie angefertigt

wurden, dargestellt sind, und überdieß manches Bizarre in Form und Stellung haben.

In gewissen Distanzen um diese große Gruppe ragen mehrere gleichfalls aus Sandstein gemeiselte See-Pferde und Delphinen aus dem See hervor, theils zur Zierde, theils für die hier angebrachten Wasserkünste dienend.

Umgeben von den Strahlen springenden Wassers, welches aus mehr denn 20 Röhren theils unmittelbar aus den Felsengruppen des Parnasses, theils aus den Rachen der Seepferde und Delphine 8 — 10 Fuß hoch emporsteigt, nimmt sich die Gruppe des Parnasses, besonders bei der Beleuchtung der Abendsonne, am beßten aus.

In einer Entfernung von ohngefähr 15 Fuß ist dieser See mit Hainbuchenhecken, welche zum Theil in Nischen und Bögen geformt sind, und zwischen denen die schnurgeraden Wege zum See durchziehen, umgeben; die Ufer des See's selbst sind mit mehreren Trauerweiden seit einigen Jahren bepflanzt, was ein sehr gutes Ansehen gewährt, und das Steife der übrigen Umgebungen etwas mindert.

Die zweite — eigentlich mittlere Parthie ist ausser den zu steifen Wänden geschnittenen Hainbuchenhecken, durch nichts weiter, als durch einen sehr schattigen — und in heißen Tagen viel Kühlung gewährenden Bogengang, der in der Mitte dieser Parthie kreisförmig wird, und an den beiden Enden in der Figur eines lateinischen V auslaufet, ausgezeichnet.

Statüen und Gruppen von der bizarresten Gestalt, welche an die Zeiten des verdorbenen Geschmackes und der Reifröcke erinnern, finden sich hier vertheilt, und geben dem Witze und der satyrischen Laune Stoff zur erheiternden Unterhaltung.

In der dritten Parthie bemerkt man — obwohl auch

hier, wie in den übrigen Theilen der alte französische Geschmack vorherrschend ist — doch etwas mehr Mannigfaltigkeit.

Treten wir oben von der Terasse des königlichen Schlößchens in diesen Theil herab, so geht unser Blick durch die vor uns liegende große Fichtenallee, die von hier den Garten seiner ganzen Länge nach durchschneidet.

Auf dem Wege durch diese Allee öffnet sich bald unserem Blicke eine im Halbzirkel gezogene Terasse, auf deren Höhe rechts und links die Bäume und Hecken in Form von Coulissen gruppirt und geschnitten sind, so, daß das Ganze ein Theater vorstellet.

Einige Schritte weiter in dem düstern Schatten dieser Allee erblicken wir links eine von Tuffsteinen gebildete und von einer römischen Ruine umgebene Cascade; über Tuffsteine und Treppen gleitet die Haptwassermasse herab, während sich einzelne Strahlen desselben in marmorne Becken ergießen; zu beiden Seiten der Cascade ruhen Flußgötter und etwas höher steht der über die Wasser gebietende Gott Neptun; längs der Ruine rechts und links sehen wir Statüen der Diana, Ceres, Pomona, des Apollo und der Venus, dann jene des Marsias und eine Gruppe Satyren.

Sämmtliche Statüen sind von Sandstein gemeiselt und gut gearbeitet; sie tragen das Gepräge einer Künstlerhand und sollen den berühmten verlebten Fürstbischöflich Würzburgischen Hofbildhauer Wagner zum Meister haben.

Auf dem Wege nach jenem Salon, der ohnfern der Cascade auf einer Grotte von Tuffsteinen in der Form eines Achteckes erbaut ist, finden wir noch einige Statüen des Apollo, der Daphne und des Saturn's.

Vorzüglich gut gearbeitet und sehenswerth ist Letztere; Saturn ist dargestellt, wie er dem Amor die Flügel be-

schneidet; als alter Mann mit ernster Miene sitzt Saturn hier, den Amor zwischen sich haltend, und ihm eben einen Flügel beschneidend.

Die Stellung und Ausdruck des kleinen Amors ist so gut, daß man gleichsam die Kraft fühlt, mit der der kleine Schelm sich sträubt und wehrt, und man ihn jeden Augenblick aufschreien zu hören glaubt.

Die ernste, unbekümmerte Miene Saturn's kontrastirt dagegen vortrefflich mit der durch Schmerz und Unwillen bewegten des kleinen Amor's.

Es ist diese Gruppe ein sehr schön gedachtes und eben so vortrefflich ausgeführtes Symbol der Zeit, welche nicht selten unsere Freuden abkürzet und beschneidet, und Thränen an die Stelle der Heiterkeit setzet.

Zu dem kleinen Salon, in dessen Nähe wir uns jetzt befinden, führen über Tuff-Felsen, unter welchen eine mit vielen bunten Steinen und Muscheln verzierte Grotte eingerichtet ist, zwei Treppen, welche auf der Höhe zusammenstossen, und zusammen einen Halbzirkel bilden. Sowohl von aussen als innen ist dieser Salon mit Steinen und Muscheln von verschiedenen Farben uud Gestalten besetzt; alle Verzierungen von Säulen, Kapitälen, Gesimsen, so wie andere architektonische Ornamente sind sämmtlich von diesen Steinen und Muscheln zusammengesetzt, — eine Arbeit, die ganz zu dem Style des Gartens paßt. —

Umgeben von Pappeln und Kastanien, welche sich malerisch um diesen Salon gruppiren und wegen ihrer Stärke sehenswerth sind, gewährt derselbe ein recht freundliches Ansehen, und kann als einer der schönern Punkte des Gartens betrachtet werden.

Den nordöstlichen Theil des Gartens nimmt theils jene große Terasse, auf welcher sich das königliche Lustschloß be-

findet, theils der Gemüs- und Treibgarten ein; sie sind von den einzelnen Parthien des Gartens die ersteren, die sich beim Eintritte in denselben unserem Auge darstellen *).

Aus dem Schatten achtzig bis hundert Fuß hoher majestätischer Linden, welche den Weg am Eingange des Gartens besetzt halten, steigen wir zu der oben bemeldeten, mit vielen Statüen begrenzten Terasse auf, und gehen durch wohl eingetheilte und mit vielen schönen Blumen besetzten Parterre's zu dem königlichen Lustschlosse, das sich beiläufig in der Mitte desselben befindet, und von diesen Blumen-Parterree's, mehreren Ziersträuchen und vier Bassins mit springenden Wassern umgeben ist.

Die Form des Schlößchens erscheint, wenn man die vier thurmartigen Anbäue, welche die beiden Seitenflügel bilden, hinweg denkt, als ein Viereck von 176′ Länge und 34′ Breite. Mit Zurechnung der Anbäue beträgt letztere aber 48 Fuß.

Dasselbe hat nur ein Stockwerk, und im Ganzen nicht mehr als eine Höhe von 36 Fuß. Man kann hieraus schon leicht ermessen, daß der Raum, den dieses königliche Lustschloß in sich faßt, nicht bedeutend seyn kann.

Durch ein kleines mit zwei Säulen korinthischer Ordnung besetztes Portal treten wir in die Sala terrena, welche die ganze Breite des Schlosses einnimmt, und von zwei Seiten durch acht Bogenfenster erleuchtet ist.

Links führt uns eine ganz einfache Stiege, auf deren Brüstung wir einige Figuren und Gruppen von inländischem grauen Marmor finden, zu den Appartements des Haupt-

---

*) Ein dort eigens umzäunter schöner Apfelbaum ist von Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen Maximilian Höchstselbst im Jahre 1818 okulirt, und hat 1829 die ersten Früchte getragen.

stockes, welche in einem Saale, 9 Zimmern und einem Kabinete bestehen; auch finden wir eine kleine Hauskapelle hier eingerichtet.

Vergeblich sucht man hier etwas Glanzvolles und Ausgezeichnetes in der innern Einrichtung dieser Zimmer; sie stehen über eine bürgerliche Einrichtung nicht viel erhaben, und harmoniren so ganz gut mit der Einfachheit des Landlebens, für dessen Genuß dieses Lustschloß erbaut worden.

Zu den besonderen Annehmlichkeiten dieser Wohnung gehört die freundliche Aussicht, welche man hier über den ganzen Garten und in das anmuthige fruchtbare Mainthal hat.

Das Erdgeschoß desselben enthält ebenfalls nicht mehr als 9 Zimmer. In einer Entfernung von 15 Fuß zieht sich um das ganze Schloß eine mit Figuren und Urnen besetzte Ballustrade.

Unmittelbar vor dem Lustgarten bemerken wir noch mehrere Gebäude, welche ebenfalls zu dem Schlößchen gehören, und die Wohnungen für Dienerschaft, so wie die für eine Hofhaltung nöthige Officen und Stallungen enthalten.

Geschichte

des

königlichen Lustgartens und Schlosses in Veitshöchheim.

> Vor Zeiten machten nicht die Gärtner, sondern die Baumeister alle Garten-Anlagen.
>
> Hofgärtner Maier.
> Pomona franconia.

In früherer Zeit befanden sich in Veitshöchheim zwei Schlösser oder vielmehr Burgen, von denen die eine ohnfern der Kirche, wo die jetzigen Hofstallungen sind, stand, und mit vier Thürmen, einem Wassergraben uud Zugbrücken umgeben war, die andere aber auf der Stelle, wo das jetzige Lustschloß steht, sich befunden haben mag; denn in den alten Urkunden aus dem 16ten Jahrhundert findet sich die Benennung eines untern und obern Schlößleins öfters angeführt.

Besonders merkwürdig ist, daß im Jahre 1246 nach

Absetzung Friederich's II. vom Kaiserthrone, Heinrich, Landgraf von Thüringen den 26ten Mai in einem dieser Schlößchen zum römischen Könige, unter dem Namen Heinrich VIII. erwählt worden seyn soll.

Das obere Schlößlein, sammt dem umgebenden Garten gehörte ursprünglich der Familie Echter von Mespelbrunn, das untere aber denen Herrn von Rheinstein. Es scheint jedoch, daß die Familie von Echter später im Besitze beider Schlößlein war.

In der zweiten Hälfte des 16ten Jahrhunderts hörte dieser Privatbesitz auf, indem unter der Regierung des Fürstbischoffs Julius, welcher der Familie von Echter angehörte, diese Besitzungen an das Hochstift kamen, und sofort von den folgenden Fürsten als Domaine behandelt und benützt wurden.

In ersterer Zeit diente dieselbe zum Vergnügen der Jagd, und wurde hiezu als Thiergarten eingerichtet, nnd unter der Regierung des Fürsten Peter Philipp von Dernbach in den Jahren 1682 und 1683 zu diesem Zwecke mittelst Ankauf vieler Privatäcker erweitert.

Dieser Fürst war es auch, der das jetzige Lustschloß mit Ausnahme der beiden Seiten-Pavillons, die erst unter der Regierung des Fürsten Carl Philipp von Greifenklau angebaut wurden, in den Jahren von 1680 bis 1682 erbauen ließ.

Den Rechnungen zufolge hat dasselbe nicht über 5000 fl. fränkisch gekostet. Als Baumeister wollen einige den Werk- und Mauermeister Petrini angeben, es findet sich jedoch in den Archiven hierüber nichts enthalten; dagegen ist ein gewisser Valentin Beccani als Werk- und Mauermeister bei diesem Schloßbau benannt, der vielleicht auch den Riß entworfen haben mag.

Dieser neue Bau diente für den Fürsten und seinen Hof

als Jagdschloß; denn der Veitshöchheimer Wald soll sich damals noch bis zu diesem Thiergarten erstreckt haben, und es lag somit dieses Schlößchen fast ganz im Walde. Noch sieht man auch an der hinteren Mauer des Gartens einen alten Thurm, der als Stand zum Abschießen des Wildes für den Fürsten gedient haben soll, und die Angabe, daß der Wald sich bis dorthin damals noch erstreckt habe, erscheint demnach hiedurch bestättiget.

Die Erweiterung, welche der Thiergarten durch den Ankauf vieler Felder unter der Regierung des Fürsten Dernbach erhalten hatte, änderte sich aber bald wieder, indem unter der Regierung des Fürsten Johann Gottfried von Guttenberg 1686 die zur Vergrößerung angekauften Güter wieder verkauft, und der Thiergarten auf seine alte Grenze zurückgeführt wurde.

Der Garten erhielt nun die Bestimmung einer Fasanerie, welche er bis zur Regierung des Fürsten Adam Friederich von Seinsheim behielt.

Bereits unter der Regierung des Fürsten Johann Philipp war der Anfang zur Einrichtung dieses bisherigen Thiergartens als Lust- und Ziergarten gemacht worden; diese neue Anlage wurde aber, wie es scheint, unter den folgenden Fürsten nicht fortgesetzt; erst unter der Regierung des Fürsten Carl Philipp von Greifenklau wurde hierin wieder etwas gethan, indem 1749 der Oberst Neumann von diesem Fürsten den Auftrag erhielt, den herrschaftlichen Garten in Veitshöchheim nach und nach wieder zum Lust- und Ziergarten und zur Erziehung der Gemüse für den fürstlichen Hof einzurichten, und die Fasanen in einen engen Bezirk einzuschließen.

Auch wurde unter diesem Fürsten das alte untere Schlößlein eingelegt, und die Stallungen, welche sich in dem Erd-

geschoße des sogenannten Cavalierbaues befanden, dort eingerichtet, die bisherigen Stallungen dagegen zu Wohnungen und Officen verwendet.

Der Anfang zu den Wasserwerken in diesem Garten, scheint auch unter Carl Philipp's Regierung gemacht worden zu seyn. *)

Den größten Theil seiner jetzigen Einrichtung und Gestalt verdanket dieser Garten aber dem Fürsten Adam Friederich von Seinsheim, der für die Gartenkunst, wie bereits oben erwähnt, eine besondere Vorliebe hatte.

Große Summen hat diese neue Anlage und Pflanzung, dann die vielen Statüen (von den Bildhauern Dietz und Auwera, die besseren jedoch vom Hofbildhauer Peter Johann Wagner gearbeitet) die Ausgrabung der Seen, und die Einrichtung der künstlichen Wasserwerke gekostet, und es ist nur zu bedauern, daß mit den hierauf verwendeten großen Summen dem französischen steifen Gartengeschmacke, der damals noch so sehr vorherrschend war, gehuldigt worden ist.

---

*) Brunnen- und Wasserbaumeister war damals ein Kapuziner-Bruder von Würzburg, indem die Hofkammer-Protokolle dieser Zeit einen Auftrag an diesen Kapuziner-Bruder enthalten, sich mit Hofkammerrath Geigel nach Veitshöchheim wegen der Herstellung eines neuen Wasserwerkes im alten Wasserthurme dortselbst, zu begeben, und die deßfalls nöthigen Einrichtungen zu treffen.

Das
königliche Lustschloß und Garten in Werneck.

> Durch Größe und Pracht müssen sich die Lustschlösser und Gärten der Könige und Fürsten auszeichnen.
>
> Hirschfeld.

Dieses, von den vormaligen Fürstbischöffen und auch dem ehemaligen Großherzoge Ferdinand von Würzburg zur Sommerzeit größtentheils bewohnte Lustschloß verdankte wohl mehr seiner geräumigen und schönen Einrichtung und dem angrenzenden Garten, als einer reizenden Lage desselben den längeren Aufenthalt, den diese Fürsten zur Sommerzeit gewöhnlich dort genommen haben.

Im italienisch-französischen Style erbaut, nimmt dieses Lustschloß seiner Grundfläche nach drei Seiten ein, von welchen die gegen den Garten gerichtete, mittlere, die Hauptfaçade auf eine Länge von 268 Fuß enthält.

Die Mitte dieser Façade nimmt ein Pavillon, geziert mit Bogenfenstern und Lesinen römischer Ordnung ein.

In der Mitte desselben präsentirt sich das mit vier Säulen römischer Ordnung gezierte Portal, über welchem eine Altane hervortritt.

Die beiden Enden des mittlern Baues begrenzen ebenfalls Pavillons, die das ganze Gebäude gut verbinden, und zur Schönheit der Façade wesenlich beitragen.

An diesen Mittel- und Hauptbau schließen sich zwei Flügel, jeder von 209′ Länge in rechten Winkeln an, welche ebenfalls mit Pavillons begrenzt sind, und mit den beiden andern Pavillons, die sich an dem Mittelbaue befinden, in symetrischen Verhältnissen stehen.

Auch die innere Eintheilung erscheint von dem Baumeister gut gewählt.

Auf 60 Fuß Höhe, welches das Schloß von der Grundfläche bis zum Dache mißt, sind ausser dem Erdgeschoße zwei Etagen eingetheilt. Der größte Theil aller Zimmer ist nach dem Garten zu gerichtet, die Gänge und Vorplätze dagegen sind dem Hofe, der durch den freien Raum innerhalb der 3 Seiten des Schlosses gebildet wird, zugewendet.

Aus diesem Hofe, in dem wir an den beiden Seitenflügeln des Schlosses zwei Thürme, von denen der eine für die Hofkirche dient, angebaut finden, treten wir über einen Vorplatz in die Sala terrena des Schlosses, welcher rechts und links im Erdgeschoße eine Reihe Zimmer folgen, von denen vorzüglich der Billard- und anstoßende Speise-Salon bemerkenswerth sind; indem ersterer auf die Art eines türkischen Zeltes geformt, mit weiß und chamoisgelb gestreiftem Zeuge bekleidet, der andere aber al fresco als ein Hain, durch dessen Bäume man verschiedene Landschaften gewahr wird, ausgemalt ist.

Nicht weniger geschmackvoll, aber viel reicher finden wir die herrschaftlichen Appartements im Hauptstocke, zu

dem eine zwar geräumige, aber sonst ganz einfache Stiege führt.

Durch ein sehr geräumiges Vorzimmer, dessen Wände mit aufgemalten Trophäen (gelb auf grauem Grunde) geziert sind, und an den Saal der Thuillerien erinnert, in dem sich die Ordonanz-Offiziere des Kaisers Napoleon aufhielten, wie wir im Jahre 1811 zu sehen Gelegenheit hatten, gelangt man in den großen Speisesaal, dessen Wände mit den schönsten Arabesken und den heitersten bildlichen Darstellungen der vier Jahreszeiten (grau auf gelblichem Grunde) geziert sind. Interessant und sehenswerth ist dieser Saal aber vorzüglich wegen der eigenen Art des Plafond's, der jeden Eintretenden überrascht.

Es sind nämlich 2 Decken so übereinander gezogen, daß ein Raum von 6—7 Fuß zwischen beiden enthalten ist; in der Mitte der untersten Decke ist dieselbe zirkelförmig durchschnitten, und man sieht durch diesen Durchschnitt an die zweite Decke, welche als Aether gemalt erscheint. Man hat die Täuschung, als schaue man ans Firmament; vorzüglich wird dieselbe durch das durch mehrere Fenster zwischen beiden Decken einfallende Licht, welches das Ansehen einer schönen Morgenröthe giebt, verstärkt, und fesselt zur Betrachtung und Bewunderung dieser eben so gut gedachten, als geschickt ausgeführtn Idee.

Links von diesem Saale folgt eine Reihe von vier Zimmern, von denen das erstere mit hellblauem seidenen Damaste tapezirt und mit seidenen Vorhängen, Trumeauspiegeln und Tischen mit weißen Marmorplatten und vergoldeten Verzierungen, dann einem italienischen Kamine von glänzend weißem Marmor, geschmackvollen Deckengemälden und Gesimsen al stucco geziert, und das andere mit einem großblumig französischen rothen Zitze bekleidet, und auf ähnliche

Art, wie das erstere, durch schöne Trumeauspiegel, Vorhänge, u. s. f. geschmückt erscheint.

Die verschiedenen Embleme der Nacht und des Morgens, Nox und Aurora, die wir in diesem letztern Zimmer angebracht finden, geben seine Bestimmung als Schlafzimmer zu erkennen.

Weniger prunkvoll erscheinen die beiden andern Zimmer eingerichtet.

Die Reihe der 5 Zimmer rechts von dem großen Saale sind in dem nämlichen Geschmacke, wie wir die oben beschriebenen gefunden, geordnet und geziert.

Das erstere dieser Reihe schmücket eine Lila seidene Tapete, Trümeauspiegel mit geschmackvollen vergoldeten Verzierungen und ein sehr schön gearbeitetes, italienisches Kamin vom reinsten weißen Marmor. Die übrigen Zimmer sind größtentheils mit ausgezeichneten Zitztapeten von verschiedenen Farben bekleidet, und mit schönen Parquetböden und den geschmackvollsten Meubles von Mahahoniholz, wie die übrigen Zimmer der anderen Seite versehen.

Die Zimmer des zweiten Stockes finden wir zwar einfacher, aber auch nach dem neueren Geschmacke eingerichtet.

In dem linken Seitenflügel des Schlosses nimmt die dort eingerichtete Hofkirche einen Flächenraum von 2200 □ Schuh ein, und hat die drei Etagen des Schlosses zur Höhe. Sie enthält einen Haupt- und zwei Seiten-Altäre, ist übrigens ganz einfach erbaut, und hat ausser einigen Verzierungen in Stukko nach altem französischen verdorbenem Geschmacke, keine ausgezeichnete Zierden.

Im Ganzen faßt dieses Schloß 100 Zimmer und 2 Säle; die dazu gehörigen Nebengebäude, welche sich an dasselbe anreihen, haben 41 Zimmer, 7 Küchen und 3 Stallungen für 65 Pferde.

Der
königliche Garten in Werneck.

Kein Werk des Geschmacks kann reicher und mannigfaltiger seyn, als ein Garten, und keines ist durch die Verblendung der alten Manier des Lenotre dürftiger und einfacher geworden, als ein Garten.

Hirschfeld.

Dieser königliche Lustgarten, welcher sich an das hier beschriebene königliche Schloß anschließt, erscheint noch im französischen Geschmacke des vorigen Jahrhunderts angelegt.

Von zwei großen Terrassen zunächst des königlichen Schlosses, auf denen vom Frühlinge bis zum Spätherbste eine Menge der schönsten Blumen und Gesträuche blühen, steigt man herab in die schattigen Gänge der Hainbuchen- und Kastanien-Alleen, welche sich nach verschiedenen Richtungen am Fuße dieser Terrassen ausbreiten, und in heißen Sommertagen erquickende herrliche Kühlung gewähren.

Durch die Mitte des Gartens, welche genau mit jener des Schlosses zusammen trifft, zieht sich eine doppelte Reihe großer schöner Fichten, deren dunkle düstere Kronen sich mit dem heitern Grün der Buchen gut schattiren und Man-

nigfaltigkeit in das Gemälde des Gartens bringen. Zu beiden Seiten dieser Allee breiten sich große mit verschiedenen Bosquets und Obstbaumpflanzungen gezierte Wasenstücke aus, deren frisches heiteres Grün das Auge ergötzt und stärket.

Bis zu dem Fuße einer Anhöhe, welche wir im Hintergrunde des Gartens finden, ist die mit ihren Alleen und graden Wegen abgezirkelte Gartenanlage ausgedehnt; von da beginnt aber ein anmuthiges Wäldchen von Buchen, Birken, Eichen, Linden und Fichten, welches als Fasanerie dient, und für den Garten einen sehr anmuthigen malerischen Hintergrund bildet. Noch werden jährlich 7 — 800 Stück Fasanen auf königliche Rechnung hier erzogen.

Der ganze Garten mit Fasanerie, seiner Grundfläche nach ein Oblong bildend, ist von drei Seiten mit einer 9 Fuß hohen Mauer umgeben, von welcher jede der Längenseiten 214, und die Seiten der Breite 174 Ruthen messen, woraus man die nicht unbeträchtliche Größe des ganzen Gartens leicht ermessen kann.

Geschichte der Erbauung und Herstellung des königlichen Lustschlosses und Gartens in Werneck.

Primum electio loci. —
Vitruv.

Schon oft ist die Frage aufgeworfen worden, wie es möglich war, daß man zur Erbauung dieses großen schönen Lustschlosses einen Platz wählen konnte, der, einer schönen Umgegend gänzlich ermangelnd, weit weniger Reize als andere ganz nahe gelegene Punkte darbietet.

In der Geschichte der Erbauung dieses Schlosses glauben wir die Beantwortung finden zu können.

Auf dem Platze, wo wir das jetzige königliche Lustschloß erblicken, stand in früherer Zeit eine mit Schanzgräben umgebene alte Burg, die in den früheren Jahrhunderten dem Deutschmeister-Orden, nach andern der Familie

v. Reichenberg zugehört haben soll, im J. 1250 aber an das Hochstift Würzburg gekommen, und von dieser Zeit an zum Justiz-, Cameral- und Centdienste verwendet worden war.

Zu Anfang des vorigen Jahrhunderts legte ein in dieser Burg ausgebrochener Brand den größern Theil derselben in Asche. *)

In diesem Zustande fand solche Fürst Friederich Carl von Schönborn, der im Jahre 1729 zur Regierung kam. Ein Freund vom Bauen, ließ dieser Fürst diese nun zum Theil zerstörte Burg gänzlich einlegen, und gleichzeitig mit der Erbauung der Residenz in Würzburg auf der Stelle, wo die alte Burg gestanden, das jetzige Lustschloß in Werneck erbauen, wozu nebst der Einrichtung der hiemit verbundenen Fasanerie im Jahre 1732 der Anfang gemacht wurde.

Das frühere Bestehen eines Schlosses auf dem Platze, wo wir jetzt das königliche Lustschloß in Werneck finden, war also ursprünglich wohl auch hier lediglich Veranlassung, daß auf dieser Stelle das neue Schloß wieder aufgebaut wurde.

Eine weit schönere Lage würde dasselbe ohnstreitig auf jener Anhöhe, die sich in dem Schloßgarten gegen Süden zu erhebt, erhalten haben.

Man erzählt sich, der Fürst habe dieses, als der neue Bau nächst vollendet gewesen, wahrgenommen, und solches dem Architekten Ingenieur Neumann mit Verdruß und Leidwesen bemerkt.

Die Kosten der Erbauung dieses Lustschlosses sammt Einrichtung des Gartens und Fasanerie, für welche viele Privatgrundstücke — an 126 Morgen — theils angekauft,

---

*) Bereits früher im Bauernkriege 1525 war dieses Schloß ebenfalls abgebrennt worden, worauf Bischoff Konrad auf seiner blutigen Reise zwölf Bauern dort zur Strafe die Köpfe abschlagen ließ.

theils eingetauscht wurden, beliefen sich von 1732 bis 1747 auf 294,843 fl. 4 ℔ 21 ₰ fränkisch, oder 368,429 fl. 48 kr. rheinisch.

Unter dem Fürsten Anselm Franz von Ingelheim, der 1746 auf den Fürsten Friederich Carl folgte, wurden die weiteren Einrichtungen im Schlosse, die im Wesentlichen aber damals bereits vollendet waren, wie nicht minder die Arbeiten im Garten und Fasanerie eingestellt; unter den folgenden Regierungen der Fürsten Karl Philipp von Greifenklau und Adam Friederich von Seinsheim aber mit einem Kostenaufwande von 35,730 fl. fränkisch, an welchem die Herstellung der großen um den ganzen Garten und Fasanerie sich ziehende Einfassungsmauer den wesentlichsten Antheil hatte, vollendet.

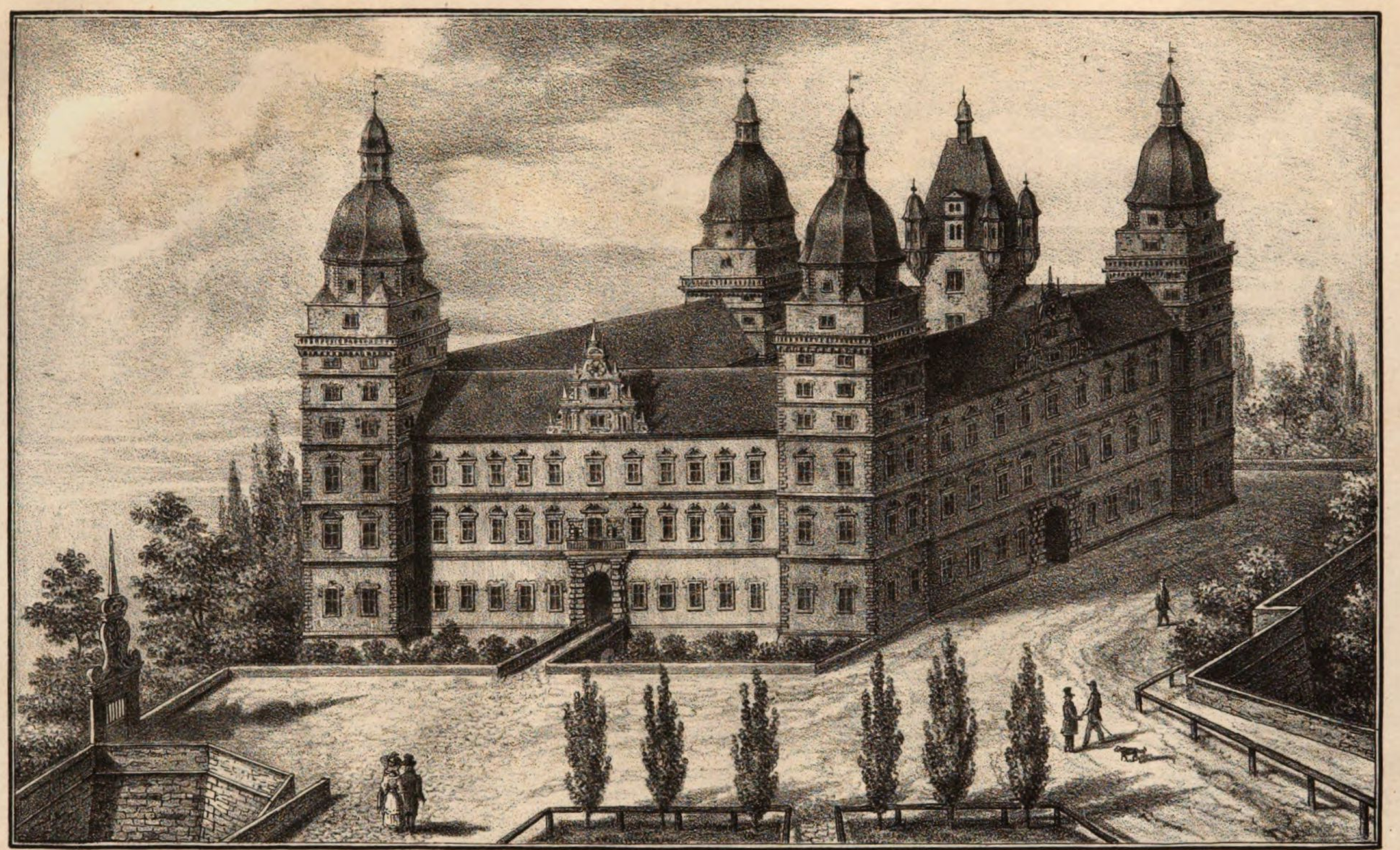
In dieser von den letztbenannten Fürsten erhaltenen Einrichtung verblieb dieses Lustschloß, bis solches dem Großherzoge Ferdinand anheimgefallen war, der dasselbe als ständige Sommerresidenz erwählte, und ihm die gegenwärtige eben so reiche als geschmackvolle Einrichtung geben ließ.

Das
königliche Schloß in Aschaffenburg.

Die Originalität in deutschen Gebäuden am Rheine verlor sich, als viele Baumeister mit den Werken Italiens und Frankreichs bekannt wurden. Gegen das 16te und 17te Jahrhundert nahmen daher Häuser und Schlösser, so wie auch Kirchen eine Form an, welche man ein Mittelding von gothischer Größe und italienischem Gleichmaße nennen kann. — Die Schlösser von Heidelberg und Aschaffenburg u. s. w. sind noch Beispiele davon.

Niklas Vogt,
Rheinische Geschichten und Sagen.

Von allen Bauwerken, welche die kleine aber sehr anmuthig liegende Stadt Aschaffenburg zieren, ist ohne Widerrede das königliche Schloß daselbst, von welchem wir hier eine Beschreibung versuchen wollen, das größte, schönste und imposanteste.



H. Sodi ad Nat: del: S. Hesselbach in Lap: del:

KÖNIGLICHES SCHLOSS in ASCHAFFENBURG.

Dasselbe ist in Form eines Quadrats erbauet, an dessen vier Ecken sich vier großartige Thürme erheben, die zum Theil in das Gebäude eingebaut sind, zum Theil aber gegen die Façade der anstoßenden Flügel etwas hervorstehen, so, daß von den vier Seiten eines Thurmes, von welchen jede 42 Fuß mißt, immer zwei Seiten ganz frei stehen, die beiden anderen aber bis auf 11 Fuß in das Gebäude zurückgehen. Ein fünfter Thurm findet sich beiläufig in der Mitte des nach Norden zustehenden Flügels eingebaut, der aber schon lange vor Erbauung des gegenwärtigen Schlosses hier gestanden haben mag.

Die vier im Quadrate stehenden Flügel des Schlosses haben nebst dem Erdgeschoße zwei Stockwerke, und bilden zusammen eine Höhe von 60 Fuß, vom Sockel an bis zum Dache gemessen. Die Länge einer jeden Façade beträgt ausschließlich der an dieselben anstoßenden Thürme 211 Fuß.

Die gleichen Seiten der Thürme aber mitgemessen, beträgt die Länge einer jeden Seite des Schlosses 295 Fuß.

Die vier Eckthürme, welche nach den vier Weltgegenden gerichtet sind, haben unter sich ganz gleiche Architektur, Konstruktion, Einrichtung und Höhe.

Ueber den Hauptbau des Schlosses, welcher, wie bereits bemerkt, ein Erdgeschoß von 20 Fuß Höhe und 2 Stockwerke, jedes ebenfalls von 20 Fuß Höhe in sich faßt, ragen die vier Thürme um 120 Fuß hinaus, wonach man ihre ganze Höhe zu 180 Fuß leicht berechnen, und sich vorstellen kann, welch imposantes Ansehen dieselben — da sie sich auch in ihren architektonischen Verhältnissen und Formen gut ausnehmen, dem Schloßgebäude gewähren.

Sie sind eben so wie die vier Flügel des Schlosses in mehrere Stockwerke abgetheilt, von denen die zwei ersteren,

sowie auch deren Erdgeschoß durchaus ganz gleiches Verhältniß, sowohl im Aeußern als im Innern mit jenen der vier Flügel haben.

Von den übrigen Stockwerken, deren noch drei in jedem Thurme über die zwei erstbenannten übereinander folgen, und sämmtlich bewohnbar sind, hat jedes eine Höhe von 13 Fuß.

Ueber der fünften Etage eines jeden Thurmes springt eine rings um denselben ziehende und mit einer durch steinere Ballufter gezierte Altane vor, auf welcher man nicht nur die ganze Stadt übersieht, sondern auch die köstlichsten Fernsichten in die romantischen Thäler des Vorspessarts, wie auch gegen den Odenwald, in die Bergstraße und das schöne Tanunsgebirge genießt.

Das sechste hier folgende Stockwerk ist nicht mehr bewohnbar eingerichtet; mit dem siebenten Stockwerke fangen die Dimensionen an, sich zu verjüngen, und jeder der vier Thürme nimmt hier eine andere Gestalt, nämlich jene eines regelmäßigen Achteckes an; über diesem Achtecke wölbt sich das Dach in Form einer Kuppel, auf welche, wenn wir es so nennen wollen, eine zehnte Etage, ebenfalls in Form eines Achteckes, nur etwas schmaler als das erstere und gedeckt von einer zweiteren kleinen Kuppel folgt.

Der fünfte ältere Thurm, welcher in der Mitte des nach Nordwesten stehenden Flügels eingebaut ist, hat rücksichtlich der Etagen mit dem Schlosse ebenfalls ganz gleiche Eintheilung; seine Höhe bis zum Dache beträgt 106 und jene des Daches vom Gesimse bis zum Knopfe des kleinen obersten Thürmchens 54 Fuß; derselbe ist also um 20 Fuß niedriger, als die vier anderen Thürme.

Die äußere Bauart, so wie die Form des Daches

weicht von jener der vier anderen Thürme gänzlich ab, welches beweiset, daß sein Entstehen einer anderen Zeit angehört.

Symetrisch, wie jeder Flügel in seinen Dimensionen zu dem anderen gehalten ist, erscheinen auch die übrigen Eintheilungen von Eingängen, Fenstern und architektonischen Verzierungen auf jeder Seite sich ganz gleich.

Der Haupteingang befindet sich in der Mitte des nach Süden zustehenden Flügels, und besteht in einem mit Kreuzwölbungen versehenen Thorbogen, von aussen mit Säulen geziert, auf denen eine große Altane ruht; noch zwei andere ähnliche Einfahrten befinden sich in dem nördlichen und östlichen Flügel, wovon jene des letzterwähnten Flügels zugleich zur Hauptstiege führt, welche auf dieser Seite angelegt ist.

Das Stiegenhaus, 48 Schuh lang und 36 Schuh breit, nimmt einen Raum von 3024 □ Schuh ein, und ist mit 36 Säulen geziert; eine Statüe des Herkules, in Sandstein gut gearbeitet, ist auf der der Hauptstiege entgegenstehenden Seite ebenfalls als Verschönerung des Vorplatzes aufgestellt.

Die übrige Verbindung der Stockwerke untereinander ist durch Wendeltreppen, welche in kleinen eigens hiefür im Innern des Hofraumes in Form von Achtecken angebauten Thürmchen angelegt sind, bewerkstelligt.

Der Flächenraum des Schloßhofes, welcher von den vier Flügeln eingeschlossen ist, beträgt 30,074 □ Fuß. *)

Das ganze Schloß finden wir aus rothen

---

*) In demselben zeigt man eine Art Pflugeisen, von welchem die Legende erzählt, daß hiermit der Kanal des neuen Mainbettes als man vor Zeiten diesen Strom unmittelbar bei Aschaffenburg vorbei geleitet habe, gegraben worden sey.

Quadersandsteinen, die in der Gegend von Aschaffenburg vorkommen, aufgeführt.

Was den Styl, in dem dieses Schloß erbaut ist, anlangt, so ist, obgleich derselbe im allgemeinen gut und dem Ganzen als einer Fürstenburg entsprechend gewählt erscheint, doch an einzelnen Theilen z. B. den Fenster-Verzierungen, den mit einer Menge von Pyramiden und andern Ornamenten komponirten Frontispizen auf der Mitte der Dachungen der Langbäue, dann der Menge von Fratzenköpfen, welche als Tragsteine für die Altanen an den vier Thürmen dienen, und den Säulen, womit die Portale geziert sind, jener französische Baustyl nicht zu verkennen, der im 17ten Jahrhunderte anfing, herrschend zu werden.

Soviel von dem Aeussern dieses königlichen Schlosses.

Das Innere desselben finden wir für die Aufnahme eines Hofes zweckmäßig eingerichtet, und somit seiner Bestimmung vollkommen entsprechend.

Das Erdgeschoß dient für die Officen der Hofküche, Conditorei, Silber- und Weiszeugkammer und einigen anderen Amtslokalen, welche sämmtlich sehr geräumig, hell und trocken sind.

Das erste Stockwerk nehmen die Appartements J. J. K. K. Majestäten, dann die Säle und übrigen zur Aufnahme höchster Herrschaften bestimmten Zimmer ein. Die ersteren befinden sich auf der südwestlichen Seite des Schlosses, welche eine ergötzende herrliche Aussicht in das fruchtbare Bachgau, auf den ruhig daher gleitenden Mainfluß und seine freundlichen Ufer, und über die, wie ein großer Garten vor uns liegende und durch die blauen Berge des schönen Tannusgebirges begrenzte Fläche, gewähren; diese Appartements liegen in einer Reihe nebeneinander, und nehmen sämmtliche

Zimmer, so sich auf dieser Seite und den beiden angrenzenden Thürmen befinden, ein.

Das Appartement Ihrer Majestät der Königin fasset sechs, und jenes Sr. Majestät des Königs fünf Zimmer in sich; jene des erstern sind sämmtlich mit hellgrünem Damaste, die letztern aber mit Papier-Tapeten bekleidet; Parquetböden finden wir in der ganzen Reihe der Zimmer, sowie reiche und schöne Gesimse in Stukko; dann mehrere französische Kamins von rothem Marmor, die Meubles theils weiß lackirt, und vergoldet, theils von Mahahoni und mit Bronce verziert.

Das Bemerkenswertheste von der innern schönen Einrichtung dieses königlichen Schlosses, worin dasselbe jenes von Würzburg weit übertrifft, bleibt eine Reihe von den größten und schönsten Trumeaux-Spiegeln, die man sehen kann; zwei hievon haben z. B. einschließlich eines Aufsatzes eine Höhe von 14, und eine Breite von 5 Fuß, jeder derselben; mehrere andere messen 11—12 Fuß Höhe und 5 Fuß Breite. Der Werth sämmtlicher Spiegel hier mag sich auf mehr als 12,000 fl. belaufen.

In dem südlichen Flügel befinden sich drei Säle, von denen der größte eine Länge von 75′ eine Breite von 36′ d. i. die ganze Breite des Flügels, und eine Höhe von 22′ hat; derselbe ist mit zwei großen Trumeaux-Spiegeln und schönen Gemälden geziert, unter denen sich vier Stücke von Matteis, Scenen aus Tasso's befreitem Jerusalem, dann sechs große vortreffliche Landschaften von der Gegend von Mainz von Schütz und zwei große herrliche Schlachtstücke von Bourgignon besonders auszeichnen. Die beiden anderen kleinern Säle sind mit grünem Damaste bekleidet, und ebenfalls mit Trumeaux-Spiegeln von ausgezeichneter Größe geziert; in dem größern derselben finden wir die Portraits

der Churfürsten von Mainz, Johann Suicardus von Kronenberg, des Erbauers dieses königlichen Schlosses, und Friederich Carl Joseph's von Erthal, von welchem die jetzige schöne Einrichtung desselben herrührt.

Mit Recht verdienen diese beide Fürsten durch würdige Aufstellung ihrer Bildnisse in diesem Schlosse, das ihnen seine Erbauung und Verschönerung verdanket, immer in ehrerbietigem Andenken erhalten zu werden.

Der Hauptstock des östlichen Flügels ist in zwei Wohnungen, zur Aufnahme fremder Herrschaften bestimmt, abgetheilt; erstere ist erst vor Kurzem im neuesten Geschmacke hergerichtet worden; wir finden dort theils seidene, theils schöne Zitz-Tapeten, große schöne Trumeauxspiegel in den geschmackvollsten goldenen Rahmen, die Meubles von den schönsten Formen, theils weiß lackirt und stark vergoldet, theils von Mahahoni gearbeitet.

Die andere Wohnung, wiewohl einfacher eingerichtet, lediglich mit grünen Papiertapeten und vergoldeten Leisten bekleidet) erscheint aber doch in mehrfacher Beziehung viel werthvoller und anziehender, als erstere, weil sich hierin eine nicht unansehnliche Sammlung von Oelgemälden befindet, die wohl mit zu den gehaltvollsten jener Sammlungen, die ausser München und Schleißheim in den Schlössern des Königreichs noch bestehen, gezählt werden kann.

Dieselbe nimmt einige Säle und sechs Zimmer ein, und beziffert sich auf 459 Stücke, unter denen sich ein ganzer Saal voll der schönsten Gemälde von Grünewald, Martin Schön und Lukas Cranach befinden; in den übrigen Sälen und Zimmern finden wir vortreffliche Stücke von Jordans, Manfredi, Palma, Sebastian Ricci, Mireveld, Bramer, Gelder, Dehem, zwei prächtige Landschaften von van der Neer, — einen Sonnenuntergang und Wintergegend — Adrian

von Ostade, Wynants, Dav. Tenier, ein kostbares Gemälde von Gerhard Douw, einen Zahnarzt darstellend, wie er eben einem alten Manne einen Zahn ausbricht — einen Seesturm von Vernet, Everdingen, Molenär, eine kleine Landschaft mit Sonnenuntergang, von Elzheimer, ein Prachtstück; Rysdål, Wouvermans, Adrian van der Velde, Rembrand, Bonaventura Peters, Rottenhammer, Bergbem, Querfurt, Mignon, P. P. Rubens, J. Frank, Georg und Caspar Schneider, dann von Chabord den Kaiser Napoleon zu Pferd in Lebensgröße, ein großes in historischer Beziehung eben so merkwürdiges, als in Betracht seiner Ausführung schönes sehenswerthes Gemälde.

Das zweite Stockwerk des Schlosses theilt sich in mehrere für die königlichen Kinder und die übrigen Herrschaften bestimmte Wohnungen, welche sämmtlich gut eingerichtet, und zum Theil mit Parquetböden und schönen großen Trumeaux-Spiegeln geziert sind.

Einen Theil dieses Stockwerkes nimmt überdieß noch eine von früherer Zeit herstammende Bibliothek von circa 18,000 Bänden, unter denen sich schätzbare ausgezeichnete Werke befinden, ein.

Ueber 80 Incunablen, sämmtlich in Mainz durch Schöffer, Guttenberg und Faust gedruckte Werke, dann an 109 seltene Hand- und Druckschriften anderer Orte aus dem 10ten, 13ten, der zweiten Hälfte des 15ten und ersten des 16ten Jahrhunderts finden wir hier.

Als vorzüglich ausgezeichnete und seltene Handschriften bezeichnen wir:

1) Verschiedene Evangelien-Anfänge, mit goldenen Buchstaben aus dem 10ten Jahrhundert.

2) Ein Psalter mit Miniaturen von 1235.

3) Ein Breviarium mit höchst feinen in kostbaren Farben am Rande gemalten Miniaturen.

4) Die vier Evangelien ganz mit goldenen Buchstaben und Miniaturen aus dem 12ten Jahrhunderte.

5) Biblia veteris et novi Testamenti, ein Meisterstück der Feinschreibkunst auf Pergament.

6) Domschatz; d. i. Abbildung der im Mainzer Dom ehemals sich befundenen h. Gefäßen, Paramenten und Kirchenzierden.

7) Ein Gebetbuch Alberts von Brandenburg. Vorn ist vom Churfürsten eigenhändig eingeschrieben:

Anno Dni. MVtXXXI. completum est,
purs opus Sabbato post invocavit
Albrs Card. Mog. manu propria scripsit.

In diesem Buche sind einige Gemälde von Hans Sebald Beham von trefflicher geschmackvoller Anlage und Ausführung; großartig behandelt und kräftig im Ausdrucke.

8) Ein Gebetbuch desselben Fürsten. Vorne ist sein Portrait von Nik. Glockendon gemalt, mit einigen Miniaturen von ungemein zarter Behandlung.

9) Ein Missale in gr. Folio bestehend aus 600 Blättern mit herrlichen Miniaturen von N. Glockendon ausgeführt. Durch den Reichthum der Randverzierungen, sowie durch die Menge und fleißige Ausführung der größern Bilder zieht es die Aufmerksamkeit der Kunstfreunde auf sich. Zuerst ein Kalender, wo das monatliche Leben in Haus und Feld gar sinnig dargestellt ist; dann sind von den größern 24 Blättern die meisten sehr getreue Copien von Holschnitten Dürers (die große Passion); mit zahlreichen Arabesken und reich verzierten Anfangsbuchstaben. Fünfhundert Goldgulden soll Glockendon vom Churfürsten Albrecht von Brandenburg für diese treffliche Ausführung erhalten haben.

Von Original-Handschriften sind noch zu bemerken:

1) Ein Schreiben Dr. Martin Luthers;

2) Ein solches von Melanchton, und

3) Ein gleiches von dem Cardinal Bellarmin.

Von den Incunablen verdienen vorzüglicher Erwähnung:

1) Historia seu Providentia beatae Mariae Virginis ex Cantico Canticorum iconice exhibita in klein Folio, ein höchst seltenes und merkwürdiges Buch, von dem man nur 3 vollständige Exemplare kennt.

2) Biblia latina vulgatae versionis, eine der ersten von Guttenberg gedruckten Bibeln, eigentlich das erste gedruckte Buch; gewiß für jede Bibliothek ein Schatz, das erste gedruckte Buch der Welt zu besitzen.

3) Summa, quae vocatur Catholicon 1460.

4) Die Mainzer deutsche Bibel vom Jahre 1462.

5) Liber sextus Decretalium Dom. Bonifacii Papae VIII. vom Jahre 1465 von Faust und Schöffer; es ist eines der schönsten Mainzer Drucke auf Pergament.

6) Hyeronimi Epistolae in 2 Bänden, 1470.

7) Mammae tractus von Peter Schöffer von 1470 (wurde schon für 510 Livers verkauft.)

8) Valerii Maximi de dictis et factis memorabilibus antiquorum von Peter Schöffer (wurde in Paris für 1500 Livers verkauft.)

9) Decretum Gratiani cum glossis auf Pergament, von 1472 (kostete der vormaligen Bibliothek des Churfürsten von Mainz — aus welcher es herrührt — 1150 Livers 19 Sols in der de la Vallierischen Versteigerung zu Paris.)

10) Justiniani Codicis repetitae praelectionis Lib. VIII. von Peter Schöffer, 1475, auf Pergament.

11) Missale moguntinum mit Vorrede vom Churfürsten Diether von 1482.

12) Hortus sanitatis. Mainz; von Schöffer 1491.

13) Mehrere Werke von Tritheim sämmtlich gedruckt in Mainz 1494, 95 und 96.

14) Der römischen Historien aus Tito Livio gezogen, gedruckt in der löblichen Stadt Mainz durch J. Schöffer 1505 mit vielen Holzschnitten.

15) Bulla cruciata sanctissimi Dom. nost. Papae contra Turchos 1463.

16) Nova Compilatio decretalium Gregorii Noni. Basil. 1482 von Schöffer, äußerst selten.

17) Caji Plinii secundi Epistolae Venet. 1471.

18) Leonardi Aretini de bello italico adversus Gothos Lib. VIII. Venetiis 1471.

Andere theils vorzügliche, theils seltene Werke dieser Bibliothek sind:

Humboldt et Bonpland Voyage.
De la Borde Voyage de l'Espagne.
Hamilton Campi phlegraei.
Lister Hist. Conchyliorum. 1685.
Liturgia Suecanae Ecclesiae 1576.
Marmora Oxoniensia 1763.
Meninski Thesaurus 1680.
Biblia Polonica 1562.
Cramer Papillons 1779.
Piranesi, Collection 1756—83.
Vaillant, Oiseaux de Paradis etc. 1803.
Zurlauben Tableaux de la Suisse.
Victoires de l'Empereur de la Chine 1768.
Choiseul — Gouffier, Voyage de la Grece.

Diese Bibliothek war ursprünglich die Privatbibliothek des Kurfürsten von Mainz, Friedrich Carl Joseph's von Erthal, der solche 1795 von Mainz nach Aschaffenburg

transportiren und im Schlosse allda unter der Leitung seines Lektor's des berühmten Schriftstellers Wilhelm Heinse aufstellen ließ; derselbe Fürst schenkte dann die Sammlung dem Staate, und stiftete den Friederizianischen Fond, aus welchem noch, dem Willen des Stifters gemäß, sämmtliche Ausgaben der Bibliothek bestritten werden. Unter dem Fürsten Primas wurde sie erweitert, indem dieser Fürst auch viele Werke aus seiner Privatbibliothek von Zeit zu Zeit derselben schenkte. Im Jahre 1806 kam ebenfalls durch Schenkung nebst einer Kupferstichsammlung auch die 3000 Bände starke Bibliothek des verlebten Obersthofmeisters Freiherrn von Erthal dazu, und wurde derselben einverleibt.

Durch die mit steter Berücksichtigung der lokalen Verhältnisse bisher fortgesetzten planmäßigen Anschaffungen ist die Zahl der Bände bis jetzt auf 18,000 angewachsen. — Geschichte ist das stärkste Fach, — zunächst Theologie; in Antiquitäten und Naturgeschichte befaßt dieselbe sehr schätzbare mit Kupfern gezierte Werke; in Klassikern meistens splendide Ausgaben, im Fache der Reisen treffliche Werke, drei Viertheile der Bibliothek sind französische Werke.

Mit dieser Bibliothek ist noch verknüpft:

1) eine reiche Sammlung von Kupferstichen, Holzschnitten und Handzeichnungen, dann

2) eine Sammlung römischer und deutscher Monumente von Kork gebildet.

Die Kupferstichsammlung nach den Malerschulen geordnet ist gegen 18,000 Blätter stark, wovon 3000 den Italienern, 5000 den Niederländern, 3600 den Deutschen, 3400 den Franzosen und 2700 den Engländern angehören. Sie ist von dem jetzigen Bibliothekar Professor Merkel durchgehends mit genauen Hinweisungen auf Bartsch Pein-

tre Graveur, Huber und Rost, Fueßli und Joubert versehen. Vorzüglich bemerkenswerth hievon sind:

Marc-Antonio Raimondi, der Kindermord, — das 500 Guldenblatt — les cinq Saints —, die hl. Cäcilia, Galatea, die Pest, la cène aux pieds, der hl. Laurentius, das Urtheil des Paris, der Parnaß.

Logge di Raffaello nel Vaticano 1772, trefflich kolorirt.

Aug. Carracci, die große Kreuzigung, Aeneas, der seinen Vater trägt.

Dorigny, die 7 Cartons von Raphael, — die Transfiguration.

Edelink, die hl. Familie vor, mit, und nach dem Wappen, die büßende Magdalena, und le Christ aux Anges.

Morghen, das Abendmal nach da Vinci.

Rembrandt, der Bürgermeister Six, der Goldwieger, Tolling, Coppenol.

Martin Schön, die Kreuztragung.

Van Dyk, le Christ au roseau.

Wollet, der Tod des General Wolf.

Ferner die Werke von Hollar, Callot, Boissieu, Lukas von Leyden, Weierotter, Waterloo, dann schöne Blätter von Albrecht Dürer, Golzius, Poilly, Salvator Rosa, Sharp, Earlom, Ficinus; Soutman, Audran, Tempesta, Anderloni, Berghem, Berwic, Bettelini, Wille, Masson, Green, Frei, Vorstermann, Bolswert u. m. a.

Unter den Holzschnitten finden sich schöne Blätter von Schäufelin, Wohlgemuth, Albrecht Dürer, Aldegrever, Melchior Lok, Hopfer, Lautensak, Brosamer, Bink, Matteis, Beham, Altorfer, Hans Baldung Grün, Lukas Cranach, Pilgrim, Israel von Meken, Martin Schön u. a. m.

Die Handzeichnungen, circa 400 Blätter zählend,

enthalten Zeichnungen von Julio Romano, Quercino, Carracci, Titian, Andrea del Sarto, Crespi, Carlo Dolce, Carravaggio, Michel Angelo, Ditrici, Albrecht Dürer, Rembrandt, von Huysum, Schütz, Ridinger und Querfurt, dann sind noch hiebei zu bemerken 3 Hefte sehenswerther Gouache Gemälde von Jakob Hoch von Mainz, und ein Band Gouache Malereien, Gegenstände aus den Bädern des Titus und aus Herkulanum.

Das vorerwähnte phelloplastische Kabinet, d. i. die Sammlung römischer und deutscher Monumente von Kork besteht aus 38 Stücken, und ist das Werk des in Aschaffenburg verstorbenen Baurathes Karl May, der sich durch diese Kunstarbeiten im In- und Auslande rühmlichst bekannt gemacht hat, und die hohe Achtung des vormaligen Großherzogs von Frankfurt, Seiner Königlichen Hoheit Weiland des Herrn Großherzogs von Hessen und insbesondere Seiner Majestät des jetzt regierenden Königs von Bayern, Allerhöchstwelche ihn mit der Darstellung der schönen und erhabenen Ruine des Heidelberger Schlosses zu beauftragen geruhten, genoß.

Seine Arbeiten gingen nach Paris, Prag, Berlin, Dresden, Mecklenburg-Schwerin, Darmstadt, und was das Bemerkenswertheste ist, selbst nach Rom. Nähere Nachrichten über diese Kunstarbeiten findet man in dem wöchentlichen Anzeiger für Kunst- und Gewerbsfleiß im Königreiche Bayern — München am 25ten Mai 1816 Nro. 21, und 1ten Juni 1816 Nro. 22 — Conversations-Lexikon — allgemeines Künstler-Lexikon von Füßli — Revue Encyclopedique, Paris Juillet 1823.

Die vorerwähnte Sammlung enthält nachbenannte Darstellungen:

1) den Triumphbogen des Kaisers Konstantin in Rom,
2) den Triumphbogen des Septimius Severus,
3) den Triumphbogen des Titus,
4) den Bogen des Drusus,
5) den Bogen des Janus,
6) den Tempel der Vesta von Tivoli,
7) den Tempel, genannt della Tosse bei Tivoli,
8) den Tempel der Minerva Medica,
9) den Tempel der Vesta zu Rom,
10) den Tempel des männlichen Glückes,
11) die Reste des Tempels des Jupiter Stator,
12) jene des Jupiter Tonans,
13) jene der Sonne und des Mondes,
14) die Reste des Tempels der Concordia,
15) den Tempel, genannt della Salute,
16) den Tempel des weiblichen Glückes,
17) den Tempel des Friedens,
18) die Piramide des Cestius,
19) die Grotte der Nimphe Egeria,
20) das Grabmal der Horazier bei Albano,
21) jenes des Plauzius,
22) jenes der Cäcilia Metella,
23) die Brücke, genannt Salara,
24) die Reste des Forums der Pallas,
25) jene des Nerva,
26) die Basilika des Antonius,
27) die Reste der Wasserleitung des Claudius,
28) jene der Wasserleitung des Marcius,
29) das Emissario del Lago di Castello Gandolfo,
30) den Portikus der Oktavia,
31) das Pantheon,
32) die Ruine des ehemaligen Cisternienser-Klosters Paulienzelle,

33) ein gothisches Baudenkmal aus der Gegend von Erfurt,

34) die Ruine des Schlosses Mühlberg in Thüringen.

Nach der Beschreibung dieser Sammlungen bleibt uns nun noch übrig, der sich im Schlosse befindlichen Hofkapelle zu erwähnen.

Dieselbe ist in den nördlichen Flügel des Schlosses eingebaut, und durch ein eigenes Portal und große Kirchenfenster sogleich kennbar. Das bogenförmige Portal ist auf jeder Seite mit zwei kanelirten Säulen korinthischer Ordnung, zwischen denen in Nischen die Statüen des Heilands und des Johannes des Täufers stehen, geziert.

Die Kirche selbst ist 82 Fuß lang, 34 Fuß breit und 33 Fuß hoch; das Innere derselben finden wir ganz einfach, und mit Ausnahme der schönen Reliefs von Marmor, welche die Seite, wo der Altar steht, zieren, von allen übrigen architektonischen Verzierungen entblößt. Das erwähnte Relief, welches einen großen Theil der vorerwähnten Seite der Kirche einnimmt, und sich bis an das Deckengewölbe erstreckt, ist sehr schön gearbeitet, und erhält wohl den Beifall eines jeden Kunstkenners; es enthält die Darstellung des Leidens Christi; Christus am Kreuze, umgeben von den Schächern, und am Fuße Johannes, Maria und Magdalena bildet die Mitte der ganzen bildlichen Darstellung; in 10 viereckigen Feldern, welche sich um die Kreuzigung gleichsam wie eine Rahme anschließen, ist das Leiden Christi dargestellt. Ober demselben die Auferstehung; — ausser diesem sind mehrere Figuren mit diesem Reliefe zu einem großen schönen Ganzen verbunden.

Alle Basreliefs und Figuren sind von weißem, die übrigen Verzierungen, als Gesimse, Säulen u. dgl. von schwarzem Marmor gearbeitet.

Dem Altare gegenüber ist ein großes heizbares Oratorium von der Breite der ganzen Kirche in der Art eingerichtet, daß man aus den königlichen Appartements unmittelbar in dasselbe gelangen kann.

Die hier versuchte Beschreibung des königlichen Schlosses von Aschaffenburg wollen wir nicht schließen, ohne vorher noch des großen schönen Kellerwerkes, das sich fast unter dem ganzen Schlosse herumzieht, zu erwähnen.

Mit schönen großen Wölbungen gedeckt, hat dieses Kellerwerk eine Breite von 32 ′ und eine Höhe von 20 Fuß und vermag 354 Stück-Faß = 5664 Eimer aufzunehmen.

Zur Erweiterung der Vorstellung, wie groß das ebenbeschriebene königliche Schloß ist, kann noch nachstehende Anzeige dienen:

Es enthält nämlich dasselbe im Ganzen

3 Säle,
225 Wohnzimmer,
21 Entresols,
9 Kammern,
9 Küchen,
3 Gardemeubles,
1 Kirche.

Geschichte
der
Erbauung des königlichen Schlosses zu Aschaffenburg.

An Bauwerken spricht sich der Verstand der Bauherrn und Patriotismus am sichersten aus.
v. Wiebeking.

Die Geschichte der Stadt Aschaffenburg erzählet uns, daß Herzog Otto von Bayern das von den Römern allda erbaute, aber in der Folge zerstörte Castrum wieder aufgesucht und neu erbauet, Erzbischoff Adalbert I. aus dem Hause Saarbrücken im Jahre 1122 diese Burg, wegen dem Zwiste, in welchen er mit Kaiser Heinrich IV. wegen der Wahl eines gewissen Rugger zum Bischoffen von Würzburg gerathen war, erneuert, vergrößert und befestiget habe, und daß, nachdem solche im Schmalkaldischen Kriege 1552 durch Markgrafen Albrecht von Brandenburg in Brand gesteckt worden war, von Churfürst Conrad III. wieder hergestellt, und von seinem Nachfolger Dietrich das unvollendete Werk fortgesetzt und vollendet worden sey, bis endlich Johann

Suicard von Kronenberg in den Jahren 1605—1618 das jetzige Schloß erbaute, welches von ihm den Namen Johannisburg erhielt.

Ob das alte Schloß, das auf dem Schloßplatze, wo jetzt die Kastanien-Allee angelegt ist, ehemals stand, mit jenem alten Thurme, der in das neue Schloß eingebaut wurde, zusammenhing, ob dieser Thurm isolirt für sich bestand, oder ob derselbe zu der sogenannten Ravensburg, welche in Aschaffenburg bestanden haben soll, allenfalls gehört habe, hierüber konnte allen Nachforschungen ungeachtet, nichts mit Gewißheit ermittelt werden, und es läßt sich daher nicht mit Bestimmtheit sagen, ob die Stelle, welche das jetzige Schloß einnimmt, ein freier Platz gewesen, oder ob eine andere Burg, oder andere Gebäude ausser dem alten in das Schloß eingebauten Thurm dort gestanden haben.

So viel fand man jedoch in Urkunden aus damaliger Zeit, daß Grundstücke von Privaten auf dem Dienstall gelegen, (wie es in diesen Urkunden heißt) gegen Entschädigung für diesen Schloßbau überlassen wurden, welches die gegründete Vermuthung giebt, daß, wenn nicht der ganze Platz, doch ein Theil, Privat-Eigenthum gewesen war; einen andern Theil hievon mögen vielleicht Oekonomie-Gebäude, welche zum alten Schlosse gehörten, eingenommen haben.

Der alte in das Schloß eingebaute Thurm ist kein Werk der Römer, sondern stammt — wie seine Bauart deutlich zeigt — aus dem Mittelalter, und mag wohl als ein Wartthurm gedient haben.

Als derselbe mit dem Schlosse vereiniget wurde, erhielt derselbe erst die jetzt sichtbaren Fenster und innere Einrichtung.

Die Schönheit der Gegend um Aschaffenburg, die reizende anmuthige Lage dieser Stadt, und das gesunde Clima derselben zog schon in den frühesten Zeiten die Kurfür-

sten von Mainz an, dort im Sommer zu residiren, und dann im Herbste den großen Jagden, welche der nahe Spessart darbot, beizuwohnen.

Dem Kurfürsten Johann Schweikard, einem sehr geistvollen und hochherzigen Manne, der zu Rom studiret, und dort wie an andern Orten so viele erhabene, großartige Bauwerke gesehen hatte, mogte das alte Schloß wohl zu klein und unpassend erschienen seyn, und in seiner für alles Großartige sehr empfänglichen Seele den Entschluß zur Ausführung eines ebenfalls großartigen Bauwerkes erweckt haben.

Dem Domkapitel soll er, wie man sich erzählt, im Anfange die Größe seines Planes nicht entfaltet, sondern ihm nur die Nothwendigkeit der Erbauung eines Jagdschlößleins in Aschaffenburg angegeben haben, weswegen er bei der sich nachher gezeigten Größe und deren Kosten mit dem Domkapitel Differenzen gehabt haben soll.

Die noch vorhandenen Rechnungen über diesen Schloßbau beurkunden, daß derselbe von 1605 — 1618, der Periode seiner Erbauung — 1,032143 fl. gekostet hat, wobei die häufigen Frohnden noch nicht angeschlagen sind.

Unter den für diesen Bau bestimmt gewesenen Einnahmen finden sich in bemeldeter Rechnung unter andern nachstehende, die damalige Zeit charakterisirende merkwürdige Positionen:

„Inname Gelt Strafen.

Ao. 1609.

„Item am 11ten May Ao. 1609 erlegt Benedikt Jud zu „Aschaffenburg wegen Nathan Juden zu Alzenau umb deßwillen er das Gemählde in der Kirchen zu Michelaw „veracht zu straff an 10 Dukaten zu 2½ fl. = 25 Gulden.

Inname Herengelt.

„Item vermög der Herenrechnung de Ao. 1611 einge„nommen an 112 Dukaten.“

„Item den 26ten September Ao. 1614 erlegt Hanß Heyl „Stärch Koch wegen seiner justifizirten Hausfrawen der „Wäschappel 100 Rthlr. zu 25 Batzen 300 fl.“

Baumeister des Schlosses war Georg Riedinger von Strasburg, der auch im Jahre 1616 eine kurze Beschreibung dieses Baues sammt Auf- und Grundriß herausgegeben hat, welches Werk noch in einigen Bibliotheken vorfindlich ist.

In diesem Werke benennt Ridinger unter anderen Jodokus Heregott als Werkmeister, Benedikt Roth als Mauermeister und Heinrich Flescher als Zimmermeister, welche bei dem Schloßbau gearbeitet, und sich als geschickte Werkleute ausgezeichnet haben.

In Bezug auf die Erbauung dieses Schlosses wurden auch Denkmünzen geschlagen, von denen die ersten im Jahre 1613 erschienen, mit dem Mainzer - Wappen auf der einen Seite, mit der Umschrift Joes Suicardus D. G. Archiep. Mog. S. R. J. Princeps Elector und auf der Kehrseite die Façade des Schlosses mit der Umschrift Auspice Deo, Comite Fortuna XVII. Febr. anno MDCXIII.

Im Jahre 1619, wo das Schloß ganz aufgeführt war, erschienen die anderen Münzen; auf der einen Seite das Bild des alten Schlosses mit der Umschrift: Jo. Suicar. D. G. Archiep. Mog. Prin. Elector, und auf der Kehrseite die Façade des neuen Schlosses mit der Schrift: sub umbra alarum Tuarum Domine 1619, darstellend.

Kaum waren seit der Erbauung des Schlosses einige Jahre verflossen, als der dreißigjährige Krieg ausbrach, während welchem Gustav Adolph mit seinen Schaaren 1631

in Aschaffenburg einzog, und in dem Schlosse sein Haupt-Quartier aufschlug.

Das imposante Ansehen dieses Schlosses machte auf denselben einen besonderen günstigen Eindruck, und man erzählt sich, daß er nach langem Betrachten und Bewundern desselben seine Generäle gefragt, welchen Hauptfehler sie an dem Schlosse fänden, und hierauf, als diese nichts anzugeben vermogten, erwidert haben soll: es fehle nichts, als daß es nicht auf 4 Rädern stünde, um es nach Stockholm zu führen *).

Während — und auch eine Zeitlang nach dem dreißigjährigen Kriege konnte für die innere Einrichtung wenig geschehen. Auch später verblieb dieselbe mit wenig Veränderungen, so wie sie von Suicardus war angelegt worden, bis endlich Kurfürst Friederich Carl Joseph von Erthal zur Regierung kam, und dann alsbald in den 1770er und 1780er Jahren die innere ältere Einrichtung des Schlosses gänzlich umgestaltete, und nicht nur eine zweckmäßige Eintheilung und bessere Verwendung der vielen Säle, welche das Schloß einnahmen, bewirkte, sondern auch mit Ge-

---

*) In dem Reise-Tagebuche eines gewissen Thomas Carve, der zur Zeit des dreißigjährigen Krieges Major in der Legion des Obristen Walter Deverour war, findet sich folgende Stelle:

„Aschaffenburgum postea pereximus. Vidimus hic arcem Episcopalem regio fastu, et magnificentia exstructam; haec quatuor in quadrangulo turres complectebatur, mira ad Simetriam architectonicam, elegantia erectas; Caetera arx nobilissimis conclavibus ornata nitebat. Non hic tangam dolia portentosae amplitudinis vino optimo plena, quorum quaedam quadraginta plaustrorum erant capacia.“

schmack ausführte, und den fürstlichen Appartements einen denselben gebührenden Glanz geben ließ.

Was Suicardus für die Erbauung des Schlosses gethan, das hat Kurfürst Friederich Carl Joseph für die verbesserte und zum Theil prunk- und geschmackvolle Einrichtung vollführt.

Im bestmöglichsten Stande wird solches auch seit der bayerischen Regierung nicht nur erhalten, sondern es wurden auch seit dieser Zeit bereits wesentliche Verbesserungen und Verschönerungen hierin vorgenommen.

Beilage IV. zur Geschichte der Erbauung des k. Schlosses in Aschaffenburg.

Notizen
aus dem
Leben des Kurfürsten von Mainz Johann Suicard von Kronenberg, dem Erbauer des Schlosses in Aschaffenburg.

Das Interesse, welches der Kurfürst von Mainz Johann Suicard sowohl rücksichtlich der Erbauung des Schlosses in Aschaffenburg, als auch für die Geschichte des deutschen Reiches für uns hat, wird es wohl rechtfertigen, hier einige der wichtigeren Lebensmomente dieses großen geistvollen Mannes, welchen Johann von Müller den weisesten der geistlichen Kurfürsten seiner Zeit nennt, anzuführen.

Johann Suicard, aus einer sehr ansehnlichen — schon im zwölften Jahrhunderte unter dem Namen von Eschborn bekannten Familie stammend, die sich nachher von der ihr zugehörig gewesenen Burg Kronenberg am Tanusgebirge von Kronenberg benannte, war ein Enkel des berühmten

Franz von Sickingen, und ward geboren am 15ten Juli 1553.

Dem geistlichen Stande sich weihend, vollendete er seine Studien im Collegio Germanico zu Rom, und gelangte nach seiner Rückkunft von dort von einer geistlichen Würde zur andern.

Im Jahre 1604, 17ten Februar ward derselbe zum Kurfürsten gewählt, und vom Fürstbischoffe Julius von Würzburg und dem Nuntius Cariolano in die Martinsburg (die alte, ehemalige kurfürstliche Residenz zu Mainz) eingeführt.

Die Verbesserung der Justiz im Reiche war eine der ersten Angelegenheiten dieses geistreichen Fürsten, indem durch sein Bemühen eine Zusammenkunft von sechs Kurfürsten in Fuld zu diesem Zwecke beschlossen, nnd im August 1606 bewerkstelliget wurde.

Kurfürst Johann Suicard war es, der zur Aufrechthaltung der katholischen Religion das unter dem Namen der Ligue bekannte Bündniß, weshalb man in Würzburg zusammen gekommen war, zu Stande gebracht hat.

Vom Kaiser Rudolph, wegen der Fehden, die dieser mit seinem Bruder Mathias wegen Ungarn und Oesterreich hatte, zur Ausgleichung dieser Streitigkeiten nach Prag berufen, brachte Suicard diese Ausgleichung wirklich zu Stande, wie dies König Philipp von Spanien in einem eigenen Schreiben an den Kurfürsten zu erkennen gibt.

Wegen Schlichtung der Streitigkeiten, welche die Frankfurter Bürger mit dem Senate hatten, ward Suicard mit dem Landgrafen von Hessen ebenfalls zum Schiedsrichter gewählt.

Daß Ferdinand 1619 zum Kaiser erwählt wurde, war vorzüglich auch sein Werk.

Für seine eigene Kurlande war Suicard ein eben so weiser, thätiger und ausgezeichneter Fürst.

Die Bergstraße, so an Kurpfalz verpfändet war, wurde unter seiner Regierung wieder für Kur-Mainz gewonnen.

Ein besonderer Wohlthäter war er vorzüglich für Aschaffenburg, das er, wie es scheint, sehr lieb gewonnen hatte; nicht nur ließ er dort das majestätische Schloß erbauen, sondern er stiftete allda auch das vormalige Jesuiten-Collegium und das Kapuziner-Kloster. Dort endete er auch — 73 Jahre alt — sein Leben am 17ten September 1626.

Von seinem Leichname, der nach Mainz abgeführt wurde, behielt aber Aschaffenburg, für das er soviel gethan hatte, als eine, in steter Verehrung gehaltene Reliquie ihres Wohlthäters, dessen Herz, Zunge, Gehirn und Eingeweide, welche in der vormaligen Jesuiten- jetzigen Gymnasium'skirche beigesetzt sind.

Vom deutschen Kaiser ward sein Tod ausserordentlich bedauert, mit dem Ausdrucke, daß das Reich eine feste und mächtige Säule an ihm verloren habe.

Der
königliche Garten Schönthal in Aschaffenburg.

Moins pompeux qu'elegant,
moins decoré, que beau
Un jardin, à mes yeux, est
un vaste tableau.
J. Delille.

Der Kurfürst von Mainz, Friederich Carl Joseph hatte die Gräben, welche sich um die Stadt Aschaffenburg zogen, in Garten-Anlagen umwandeln lassen und ihnen den Namen Schönthal gegeben.

Dieser seit jener Zeit zum königlichen Schlosse in Aschaffenburg gehörige Garten erstreckt sich von diesem Schlosse an, beinahe um die ganze Stadt Aschaffenburg, und würde hinreichen, einer weit größeren und volkreicheren Stadt als Erholungsplatz zu dienen.

Die ganze Anlage ist im englischen Geschmacke entworfen, und sehr gut ausgeführt. Gleich bei dem Eintritte in diesen königlichen Garten am sogenannten Sandthore em-

pfangen uns die Schatten der zu schönen Gruppen zusammen gepflanzten Ulmen und Plantanen, während das Auge, über den Spiegel eines mit Trauerweiden und Pappeln stellenweise bepflanzten kleinen See's gleitend, auf dem herrlichen Grün einer mit den mannigfaltigsten Massen von Bäumen und Gesträuchen begrenzten großen Wiese ruht.

Ganz vortrefflich ist die Ruine einer wahrscheinlich im 30jährigen Kriege zerstörten Kirche, welche wir auf der Insel vorerwähnten See's zwischen dem Dunkel der sie umgebenden Fichten, Pappeln und Kastanien erblicken, in das anmuthige Gemälde dieser Anlage verbunden.

Mehrere gut unterhaltene Wege, die sich in ungezwungenen Richtungen durch diese Anlagen ziehen, führen uns auf einen großen freien Platz, der zur Erziehung einer zum botanischen Studium gehörigen Sammlung von Pflanzen und Sträuchen dient, und im Sommer mit 80 Stück Orangebäumen von seltener Schönheit und Höhe geziert ist.

Von diesem freien Platze ausübersieht man auf dreiviertel Stunden Länge die nach Würzburg führende und immer sehr belebte Hauptstraße und mit Wohlgefallen streifen die Blicke hier ins Freie und ruhen auf den waldigen Höhen des Vorspessarts.

Von hier, wo wir noch des daselbst befindlichen in gutem Geschmacke erbauten Orangeriehauses zu erwähnen haben, uns wegwendend, gelangen wir längs des hier in der Nähe sich befindenden fast 12 Morgen fassenden sehr schönen Gemüs- und Obstgartens durch dicht belaubte schattenreiche Gänge, die sich in der Tiefe der vormaligen Stadtgräben fast um die ganze Stadt herumziehen, und zuletzt in der Nähe des Mains sich zu einer herrlichen Aussicht ausbreiten, zu dem eigentlichen Schloßgarten.

Wie angenehm überraschend ist es in der That, auf jenem an 150 Fuß hohen Felsenufer des Mains, auf welches man aus den oben erwähnten schattenreichen dunklen Gängen und Lauben heraustritt, auf einmal eine der freundlichsten und mannigfaltigsten Landschaften im Angesichte zu haben. — In der Tiefe die Silberfluthen des Mainstroms, jenseits dieses Flusses eine freundliche, mit Alleen, Waldpartien, Wiesen und Fruchtfeldern abwechselnde Ebene und zur Linken die Stadt Aschaffenburg mit dem majestätischen Schlosse, und umgeben von malerischen Bergen und Anlagen. —

Eine schönere Aussicht hat wohl keiner der sämmtlichen Hofgärten des Königreichs. Zur Erhöhung des Genusses dieser herrlichen Aussicht ist ein kleiner Pavillon hier aufgeführt, der sowohl durch seine Lage, als durch seine schönen architektonischen Verhältnisse das Auge auf sich zieht.

Derselbe hat die Form eines runden Tempels mit einer Kuppel, und vier mit Säulen jonischer Ordnung gezierte Thüren, von welchen die nach Süden zugekehrte auf eine Altane führt, welche, da dieser Pavillon auf dem Rande des an 150 Fuß hohen felsigten Ufers des Mains gebaut ist, frei über den in schwindelnder Tiefe gleitenden Strohm zu schweben scheint; den Haupteingang bildet ein Vestibul mit Wandpfeilern jonischer Ordnung; vier hohe Fenster erleuchten das Innere, das mit vielen Spiegeln und schöner Stukkaturarbeit verziert ist.

Verlassen wir diesen, herrliche Aussichten darbietenden Platz, so finden wir gleichen Genuß auf der angrenzenden terassenförmigen Anlage, auf welcher uns überdies eine durch die schönsten Orangebäume gebildete Allee überrascht, welche die Ansicht dieser Parthie wesentlich verschönert.

Das helle Grün der Orangebäume vor der hohen, dunkelgrünen Wand eines Hainbuchenganges, welcher ober-

halb dieser Terasse hinzieht, und gegen die brennenden Strahlen der Mittagssonne schützt und angenehme Kühlung gewährt, bringt eine vortreffliche Schattirung und malerische Wirkung hervor.

Den eigentlichen Schloßgarten, der sich zunächst dieser Parthie befindet, und in den ehemaligen Wassergräben, womit das Schloß umgeben war, nach englischem Geschmacke angelegt ist, verbindet mit derselben ein mit verschiedenen Schlingpflanzen bedeckter Bogengang, der über einen Theil der ehemaligen Stadtmauer und Befestigung hinzieht.

Gruppen von den schönsten Sträuchern und Bäumen unter welchen man sehr schöne und große Exemplare von Liriodendron tulipifera und Taxus baccata findet, erfreuen das Auge und bilden für das königliche Schloß eine sehr malerische Umgebung.

Die ganze Fläche, welche dieser königliche Garten, Schönthal genannt, einnimmt, kann beiläufig 74 Morgen betragen.

Das Geschichtliche des königlichen Gartens Schönthal.

Zu der Gartenkunst werden eben so viel Talente uud vielleicht mehr erworbene Kenntnisse erfordert, als zu irgend einer andern der schönen Künste.

Sulzer.

Das königliche Schloß zu Aschaffenburg hatte in früherer Zeit bis zur Regierung des vorletzten Kurfürsten von Mainz Friederich Carl Joseph's keine eigene Gartenanlage, denn, was wir jetzt als solche in den nächsten Umgebungen desselben finden, war ehedem ein mit stehendem Wasser angefüllter Graben, über den am Eingange des Schlosses eine Zugbrücke, die in späterer Zeit in eine steinerne Bogenbrücke, wie sie noch besteht, umgewandelt wurde, führte.

Die früheren Kurfürsten, welche in Aschaffenburg ihren Sommeraufenthalt nahmen, mochten sich wohl mit der Schönheit der dortigen Gegend, welche so mannigfaltig und ausgezeichnet erscheint, begnügt haben.

Dem Kurfürsten Friederich Carl Joseph aber, der so viel Sinn für Natur und Kunstschönheiten hatte, konnte es nicht entgehen, um wie viel das schöne Ansehen des Schlosses und die Annehmlichkeit seiner Lage gewinnen würde, wenn die nächsten Umgebungen desselben in eine Gartenanlage umgewandelt würden.

Von dieser glücklichen Idee geleitet, ließ derselbe daher im Jahre 1777 die um das Schloß ziehenden Wassergräben austrocknen, und hierin den jetzigen Schloßgarten anlegen; zu gleicher Zeit ließ derselbe den um die Stadt Aschaffenburg vom Maine bis an das Herstall=Thor ziehenden Zwinger, nachdem die Stadtkasse für deren Ertrag mittelst Stipulirung einer jährlichen Reichniß war entschädigt worden, zu einem Garten im englischen Geschmacke anlegen, und vereinigte hiemit erstlich noch den ehemaligen Thiergarten, der sich vom Herstallthore bis zu der oben bemeldeten Ruine der zerstörten Kirche erstreckte, dann jene Grundstücke, die zu der ohnfern von dieser Kirche in der Gegend, wo das jetzige Orangeriehaus steht, bestandenen Zeugscheuer gehörten, und endlich jene Wiesen und Aecker, welche einem damaligen Oberjäger meistens als Besoldungstheil zugewiesen waren, und jetzt den in diesem königlichen Garten eingeschlossenen Gemüsgarten bilden.

Um diese große Anlage endlich mit dem Schloßgarten zu verbinden, trat das Kapuziner Konvent ein Stück seines Gartens, da, wo über den Felsen des Mainufers jener schöne Sallon, dessen wir oben erwähnt haben, erbaut ist, ab, während zu dem Schloßgarten auf der Nordseite des Schlosses, so wie zu der Anlage zwischen dem Maine und Dienstallthore auch noch einige, dort gelegene Privat=Gärten zur Erweiterung und Verschönerung der Anlagen gekauft wurden.

So wurde dieser königliche Garten durch die Liebe zur Gartenbaukunst und den Verschönerungssinn eines Fürsten geschaffen, der in allem, was er unternahm, Fürstengröße zeigte.

Den Namen Schönthal erhielt hiernach diese neue Anlage von den Vertiefungen des Stadtzwingers, der in einen Lustgarten umgewandelt, nun so sehr war verschönert worden.

Der
königliche Lustgarten Schönbusch.

> Quand nous trouvons de belles situations, quand notre oeil en liberté peut voir au loin des près, des ruisseaux, des collines, des dispositions, qui sont pour ainsi dire créés exprès, notre ame est bien autrement enchantée, que lorsqu'elle voit les jardins de Lenotre.
>
> Montesquieu.

Eine halbe Stunde westlich von Aschaffenburg, auf der großen Ebene, welche das Mainthal hier bildet, finden wir jene schöne großartige Gartenanlage, Schönbusch genannt, welche dem reinen Geschmacke der neuern Gartenkunst, und einem erhabenen geistvollen Fürsten seine Entstehung und Anlage verdanket, und als eine der schönsten und sehenswerthesten Gartenanlagen von Deutschland bekannt und berühmt ist.

Durch eine Allee, von deutschen Pappeln und Akazien, welcher eine andere Allee von italienischen Pappeln rechts zur Seite geht, gelangen wir fast ganz im Schatten von Aschaffenburg aus, zu diesem großen und schönen Parke.

Keine Umzäunung, keine Mauer, kein Gitterwerk, keine Thore verhüllen dem Auge von Ferne die Schönheit seiner Anlage; frei und offen, wie ihn die Natur zum Theile selbst geschaffen, liegt er vor uns, und von weitem entdecken wir schon viele schöne Gruppen von Pflanzungen, welche sich in das angrenzende freie Feld verlieren, und die Anlage mit der schönen anmuthigen Umgebung so unbemerkt verbinden, daß Garten und Umgebung zu einer schönen Landschaft verschmolzen uns erscheinen.

Am Eingange des Schönbusches zieht ein schönes Gebäude italienischen Geschmackes, vor dem sich eine mit mannigfaltigen Baumgruppen besetzte Wiese ausbreitet, unsere Aufmerksamkeit auf sich, indem die einfachen schönen Formen dieses Gebäudes mit der Umgebung harmoniren, und uns hiedurch gleich beim Eintritte in diesen Garten freundliche Bilder unterhalten; der nicht fern hievon mit Akazien umgebene Tanzsaal in ovaler Form erbaut und mit vielen Bögen durchbrochen, dient nicht minder zur Verschönerung und Erheiterung dieses Vorplatzes vom Schönbusch, von welchem das Auge über freundliche Fluren und Dörfer die blauen Fernen des Taunus-Gebirges wahrnehmen kann.

Wir treten nun in das Innere des Parkes, wo uns die heilige Stille eines Eichenhaines empfängt. Große Massen majestätischer Eichen wechseln mit einer Menge von Gruppen vieler in- und ausländischer Bäume und Sträuche, und schmeicheln dem Auge, indem sie ihr helles Grün der Blätter mit dem feierlichen Dunkel der Tannen mischen.

Zur Rechten auf unserer Wanderung durch den Schönbusch werden wir bald zwei Hügel, mit Fichten und Lerchen dicht bewachsen, gewahr, aus welchen ein Thurm von altdeutscher Bauart hervorblickt, und diesen Hügeln, so wie der ganzen Parthie ein romantisches Ansehen giebt, wozu die

über die Kluft der beiden Hügel zu deren Verbindung gesprengte schöne und kühne Bogenbrücke in einer Höhe von mehr als 60 Fuß vorzüglich beiträgt, und zu dem Interessantesten gehört, was die Kunst in diesem Garten geschaffen hat.

Der vorerwähnte Thurm kann bestiegen werden, und gewährt auf einer um denselben herumziehenden Altane ein wahres Panorama der schönsten Aussichten.

Nicht nur, daß wir hier den ganzen Schönbusch in allen seinen Theilen als großes schönes Bild im Ganzen überblicken, genießen wir auch hier die herrlichsten Fernsichten; wie schön finden wir, gegen Osten uns wendend, Aschaffenburg an den Silberfluthen des Main's auf anmuthiger Höhe und umgeben von einer Vegetationsreichen Bergkette, gelagert; welche anmuthige Hügelreihe begrenzt nicht von der Nord- und Südseite die fruchtbare große Ebene des Mainthals, welche wir hier mit einer Menge von Dörfern überschauen, und wie majestätisch tritt uns im Westen das große Taunusgebirge einer und anderer Seits die Berge des Odenwaldes mit dem bekannten Melibokus entgegen?

Von diesem Thurme und Hügel herabgestiegen befinden wir uns an einem der See'n, deren Anlage so vortheilhaft gewählt ist, und welche das Bild einer schönen Landschaft vollenden.

Besonders reizend erscheint uns eine Insel dieses See's, und ladet zu ihrem Besuche ein, zu welcher wir mittelst einer Drehbrücke gelangen. Im Schatten der Eichen, Kastanien und Silberpappeln ruhen wir hier gern einige Augenblicke, genießen die süßen Düfte der Siringen, Rosen und Jasminen und weiden unser Auge an dem immer frischen Grün des Wasens dieser Insel, welche auch als ein Lieblingsplatz von der königlichen Familie auserseben ist.

Jenseits einer zweiten Brücke, die über einen Arm die-

ses See's führt, empfängt uns die schauerliche Kühle des sogenannten Fichtensaales.

In einem weiten Kreise stehend, bilden hier bejahrte majestätische Fichten von freudigem Wuchse ein dichtes Gewölbe, durch das der Lichtstrahl dämmernd bricht und ein feierliches Halbdunkel im Innern verbreitet; das leise Flüstern des Windes durch die hohen Fichten, das Rauschen eines nahen Wasserfalles reizt hier in diesem anmuthigen Schattengewölbe zu stiller Betrachtung, und füllt die Seele mit süßer Schwermuth.

Ohnweit von hier, einige Schritte aufwärts, finden wir das königliche Schlößchen, das im Geschmacke einer italienischen Villa erbaut ist, und eine sehr anmuthige Lage hat.

Mit Geschmack und Eleganz ist sein Inneres, welches im Erdgeschoße sieben Zimmer, im Hauptstocke einen Saal und sechs Zimmer und in der zweiten Etage sieben Zimmer zählt, eingerichtet.

Eine vortreffliche Wirkung machen im erwähnten Saale viele Spiegel, mit denen die Wände, Thüren und selbst die Wölbung der Decke bekleidet sind.

Parthien des Schönbusches, so wie der umliegenden Gegend mit der fernen Stadt Aschaffenburg stellen sich darin auf die mannigfachste Art gruppirt in einer Menge von Ansichten dar.

Hinter dem Schlosse führt eine Brücke über einen Arm des oberen Sees. Dieser übertrifft jenen, von dem wir bereits gesprochen, an Umfang, wie auch durch seine Umgebungen und durch das Anmuthige und Glänzende seiner immer ebenen Spiegelfläche. Babilonische Weiden, Silber- und italienische Pappeln und Fichten umkränzen denselben im

schönsten Gemische, und spiegeln sich mit dem azurnen Himmel in der hellen Fläche, auf der astrachanische Gänse, Enten und Schwanen munter einherschwimmen.

Von hier, links uns wendend, stehen wir bald in dem Innern des Eichenhaines vor dem Freundschaftstempel, der in griechischem Style erbaut, hier eine sehr passende Stelle einnimmt.

Durch ein Vestibul, gebildet von vier Säulen dorischer Ordnung, welche ein schönes Frontispice tragen, gelangen wir in das Innere des Tempels, welchen eine Kuppel deckt, durch welche das Licht einfällt. Decke und Seitenwände sind mit Stukko geziert, und in vier Nischen stehen die Statuen der Weisheit, der Zärtlichkeit, Standhaftigkeit und der Treue. Rund umher sind nebst diesen Statuen symbolische Darstellungen der Liebe und Freundschaft angebracht.

Malerisch ist die Lage dieses Tempels; in sanfter Walddämmerung steht derselbe umgeben von Pappeln und babilonischen Weiden, die ihn in ihre Schatten hüllen, an einem schnell hinrollenden Bache, an dem wir so gerne verweilen, und uns unsern Empfindungen, welche die stille Feier der Natur und das der Freundschaft geweihte Heiligthum erwecken, überlassen.

Dem leisen Flüstern dieses Baches folgend, der durch Blumen und frisches Gras sich schlängelt, kommen wir durch dicht verwachsene Gänge von blühendem Gebüsch und hohen Bäumen immer tiefer in den Eichenhain, wo düstere und feierliche Stille wohnt, die nur durch den melodischen Chor der Vögel und das Säuseln der Blätter unterbrochen wird; dem Gewühle der geschäftigen Menge hier entzogen, fühlt man sich zum Genusse philosophischer Ein-

samkeit gestimmt, welcher ein Tempel in einfacher anspruchsloser Bauart hier errichtet ist.

Das Innere desselben zieren die Büsten von Plato, Aristoteles und andern Weltweisen; in der Mitte des Tempels steht die Göttin des Glücks, welche einen mit Fledermausflügeln versehenen Würfel in eine nahe dabei stehende Urne versenket; auf der Urne lesen wir: Fortuna favente sors iniqua mergitur. Es ist Schade, daß diese kolossale Figur von Gips mit dem engen Raume in zu großem widrigen Kontraste steht, und dieselbe überhaupt nicht mehr Kunstwerth darbietet.

Aus dem Dickicht des Waldes herausgetreten, erblicken wir mehrere kleine mit Stroh gedeckte Häuser, die, umgeben von Wiesen und Ackerfluren, uns ein Bild eines kleinen Dorfes darstellen, und von dem zum Schönbusche gehörigen Dienstpersonale bewohnt werden.

Nicht weit von da finden wir die großen Baumschulen, in denen eine sehr ansehnliche Sammlung in- und ausländischer Gewächse, Bäume und Sträucher erzogen wird; bereits in frühern Zeiten haben sie sich einen ausgebreiteten Ruf erworben.

Von dort kommen wir auf angenehmen Wegen, wo Wald und Wiese mit interessanten Wasserfällen, schönen Baumgruppen und überraschenden Durchsichten abwechseln, zu dem großen Speisesaal, dessen Form und röthliche Farbe sehr angenehm überrascht. Er stellt ein ovales Gebäude in sehr gefälliger Form mit 12 Bogen dar. Eine Kuppel deckt denselben, und mehrere Nischen, zwischen Bogenglasthüren, welche zugleich als Fenster dienen, hatten die Bestimmung, Statuen aufzunehmen, welche die Schönheit des Ansehens vollendet haben würden.

Das Innere des Saales ist an den Seiten mit Landschaften, und am Plafond mit mythologischen Vorstellungen al fresco geziert.

In der Nähe desselben sehen wir durch das Grün der Eichen zwei andere Gebäude durchschimmern, welche zur Aufbewahrung der zärteren im Freien zur Winterszeit nicht ausdauernden Pflanzen, von denen wir schöne Exemplare hier finden, bestimmt sind.

Bekannt ist die ausgezeichnete Baumzucht, welche seit vielen Jahren in diesem Lustgarten kultivirt wird. Nicht nur in den dortigen großen Baumschulen finden wir die Sprößlinge der verschiedenartigsten in- und ausländischen Bänme und Sträucher, sondern auch von den selteneren Bäumen und Sträuchern mitunter ganze Massen im Schönbusch angepflanzt.

So finden sich von dem Geschlechte der Pinus, der Acer, Aesculus, Gleditschia, Juniperus, Robinia, Quercus, Bignonia, Tilia, Prunus, Liriodendron, mehrere Arten, und zwar von einer Größe von 20—90 Fuß hoch; ausgezeichnet sind hievon insbesondere mehrere Tulpenbäume (Liriodendron tulipifera) von 30—80 Fuß Höhe, Pinus canadensis von 25′ Höhe und 6″ Stammdicke, Juniperus occideratus von 25 Fuß Höhe.

Die ganze Fläche dieses königlicheu Lustgartens, der wohl der schönste und nächst dem englischen Garten in München der größte des Königreichs Bayern ist, und zu den ausgezeichnetsten Gärten von Deutschland gezählt werden kann, beträgt 372 bayerische Tagwerke.

Dieser herrliche Park bildet eigentlich nur einen aber den schönsten Theil jener weitläufigen großartigen Anlagen, welche Aschaffenburg umgeben, und zu welchen das Schönthal, die Fasanerie, die Spaziergänge um die Stadt, der

Nilkheimer Hof, und endlich der ehemalige Wildpark, welcher vom Gottels- (eigentlich Gotthards-) Berge an, sich über den Schmerlenbacher Wald erstreckte, und vier Stunden im Umfang hatte, zu zählen sind.

Alle diese Anlagen zusammen bilden nur ein einziges genau zusammenhängendes Ganze, einen großen Garten von beiläufig sieben Stunden im Umfange, in dessen Mitte Aschaffenburg an den Ufern des Mains, der diese schöne Gegend durchströmt, und deren Reize wesentlich erhöht, auf einer Anhöhe sehr malerisch liegt.

S. Hesselbach in Lap: del. — *Lithographie von S. Hesselbach.*

ANSICHT vom KÖNIGL: SCHLÖSSCHEN im SCHÖNBUSCH

Geschichte

der

Anlage des Schönbusches.

Die Anlage eines schönen Gartens erfodert mehr Geschmack, als die innere Einrichtung eines Hauses; denn Naturschönheit mit der Kunst in Harmonie zu bringen, ist schwerer, als konvenzionelle Schönheit erträglich zu machen.

Ch. E. Graf von Benzel-Sternau.

Die erste Anlage des königlichen Lustgartens Schönbusch wurde, sowie die Herstellung der übrigen oben benannten Anlagen um Aschaffenburg, unter der Regierung Friederich Carl Joseph's Kurfürsten von Mainz im Jahre 1775 unternommen, und es bedurfte mehr als 10 Jahre, um diese große Anlage mit den sich dort befindenden vielen zum Theil sehr ansehnlichen Gebäuden zu vollenden.

Wesentlichen Antheil an den Plänen der ersten Anlage hatte der damalige kurfürstlich mainzische Staats-Minister

Freiherr von Sickingen, der mit Kunstsinn und Geschmack die obere Leitung dieser Anlage selbst führte.

Die geschicktesten Gärtner damaliger Zeit wurden theils zur Ausführung engagirt, theils zur Ertheilung ihrer Meinungen beigezogen. Der verlebte königliche Hofbau-Intendant Ritter von Skell, der damals Hofgärtner in Schwetzingen war, gehörte unter diese Zahl. Das Bauwesen leitete der damalige kurfürstliche Ingenieur Major Schneider mit dem Ingenieur Oberlieutenant Dyrigoyen (von Geburt ein Portugiese, der später in Regensburg unter der Regierung des Fürsten Primas als Obristlieutenant und Baudirektor lebte, und von da nach München — wo er starb — als Mitglied des Oberbaucommissariats versetzt wurde). Die sämmtlichen schönen Gebäude, welche wir im Schönbusch finden, wurden nach den von Dyrigoyen hiezu entworfenen Plänen aufgeführt.

In früherer Zeit war der königliche Lustgarten Schönbusch lediglich ein Stück Walde, der wahrscheinlich ehemals mit dem nahe liegenden Stockstadter Walde zusammenhing, dann aber durch Urbarmachung getrennt, zu der ehemaligen kurfürstlichen Domaine — Nilkheimer Hof — (jetzt Besitzung des königlich bayerischen Kämmerers Freyherrn v. Mergenbaum) gehörte, und hievon auch das Nilkheimer Wäldchen benannt wurde. Schon früher wurde dieses Wäldchen, in welchem die Franzosen in dem Kriege von 1740 vor der Schlacht bei Dettingen mehrere Verschanzungen hatten, und dasselbe sehr verheerten, als Belustigungsort benutzt, und diente zugleich als Fasanerie, die später bei der Anlage des Schönbusches, in jenes Wäldchen bei Aschaffenburg verlegt wurde, das noch heutigen Tages als Fasanerie bekannt, und so benannt wird.

Die Kosten dieser neuen Anlage, wozu auch der An-

kauf mehrerer Grundstücke von der Gemeinde Leider zu rechnen ist, beliefen sich laut Rechnung von 1775 bis 1786 inclusive, ohne Frohnd- und Baukosten und ohne Fourage für die Pferde, so zum Fuhrwerke bei dieser Anlage gebraucht wurden, auf 205,570 fl. 32 kr.

In den erstern Jahren seiner Anlage führte eine Maulbeerbaum-Allee von Aschaffenburg nach dem Schönbusche; dieselbe diente zur Beförderung der Seidenzucht, für welche sich die damalige Kurmainzische Regierung interessirte. — Da in der Folge aber die Cultur dieses Industriezweigs wieder verlassen wurde, so ging die erwähnte Maulbeerbaum-Allee auch wieder ein, und wurde durch die noch bestehende Pappel-Allee ersetzt.

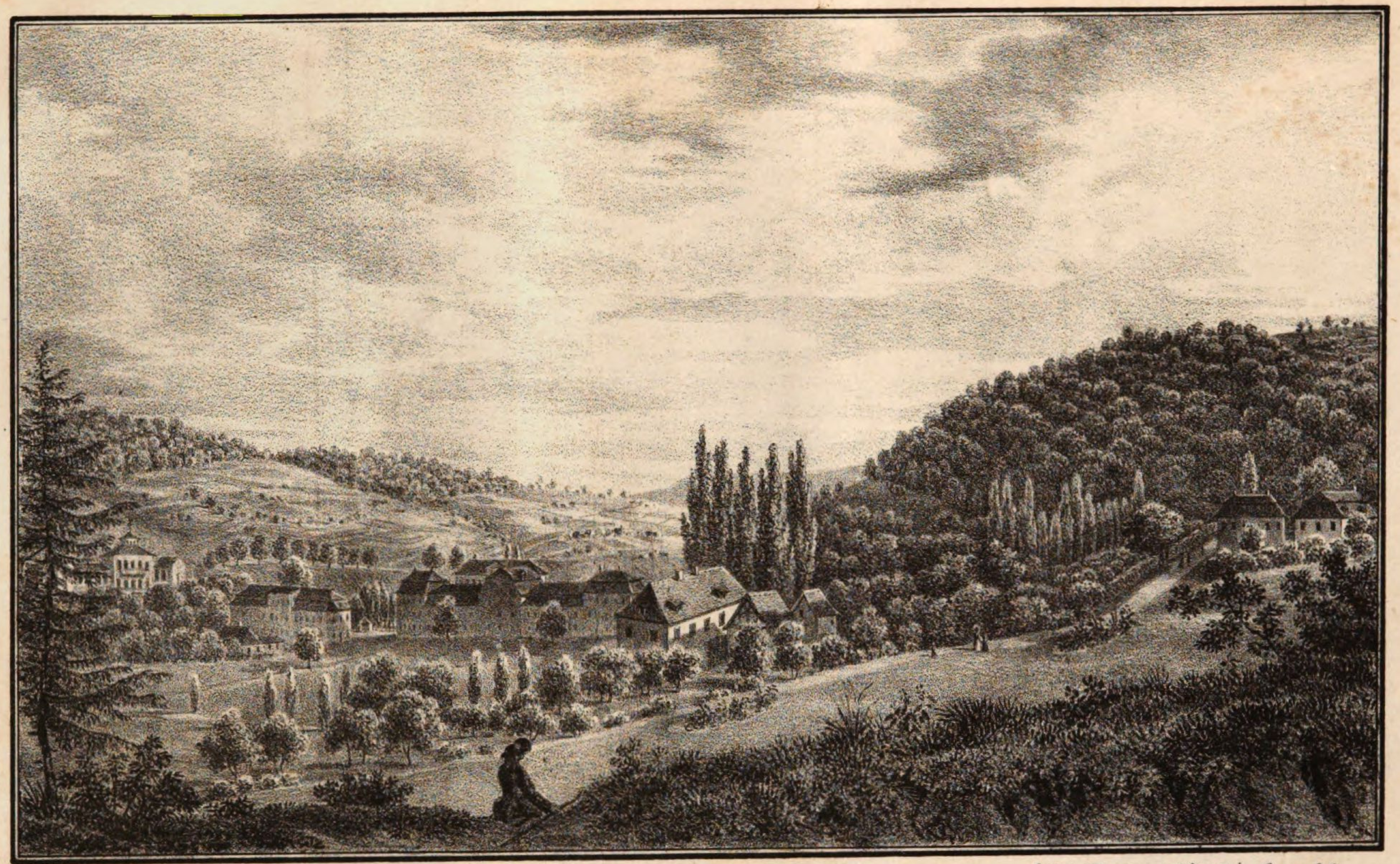
Königliches Lustschloß und Hofgarten im Bade Brückenau.

Ille terrarum mihi praeter omnes Angulus ridet. —
Horat. Ode VI.

Wir sind gewöhnt, uns unter den Lustschlössern und Landhäusern der Großen, wenn nicht immer Palläste, doch ansehnliche Gebäude zu denken, die durch schöne Formen im Aeusseren, wie durch vorzügliche Einrichtungen im Innern ausgezeichnet erscheinen.

Sowohl die Vorzeit, aus der oft noch die schönen Reste jener prachtvollen Landhäuser der Großen im Süden zu uns sprechen, wie nicht minder die Gegenwart, rechtfertiget diese Vorstellung.

Wie sehr wird sich daher jeder, der mit gleichen Erwartungen nach dem Bade Brückenau kommt, getäuscht sehen, statt eines Pallastes, statt einer schönen Villa, ein ganz einfaches Gebäude, das sehr wenig Raum und lediglich eine ganz schlichte bürgerliche Wohnung enthält, als Residenz des erhabenen Herrscherpaares von Bayern zu finden.



Lithographie v. S. Hesselbach in Würzburg

S. Hesselbach ad Nat: et in Lap: del:

ANSICHT vom BADE BRUECKENAU.

Wenn wir die räumlichen Verhältnisse desselben etwas näher beleuchten, so werden auch jene, die diese königliche Wohnung noch nicht gesehen, sich von dem eben Erwähnten leicht einen Begriff machen können.

Das fragliche Lustschloß in seinem Aeussern einem gewöhnlichen einfachen bürgerlichem Hause ähnlich, hat nebst dem Erdgeschoße nur eine Etage, und ist im Ganzen nur 76′ lang und 50′ breit und bis zur Dachung 27′ hoch.

Ueber eine steinerne mit Ziergewächsen garnirte Treppe tritt man in den Vorplatz des Erdgeschoßes, zu dessen rechten und linken Seite sich einige Zimmer und in dessen Hintergrunde sich die Hofküche befindet.

In der Haupt-Etage sind die Appartements des Königs und der Königin auf ähnliche Weise, wie im Erdgeschoße, durch einen kleinen Vorplatz, der zum Aufenthalte für die Hofbedienten dient, abgetheilt und geschieden.

Diese königlichen Appartements bestehen in nicht mehr als in drei Zimmern, für Seine Majestät den König, und ebensoviel für Ihre Majestät die Königin.

Von einer ausgezeichneten werthvollen Einrichtung, wie man sie von einer Königswohnung erwarten könnte, läßt sich wenig bemerken, aber desto mehr Stoff finden wir hier, das erhabene Beispiel der Genügsamkeit, das den Uebermuth beschämt, und als ein Bild häuslicher Ordnung und zufriedenen Sinnes dem Hohen und Niedern, dem Reichen und Armen zeigt, wie auch ohne Prunk und Glanz, und ohne in üppigen Genüssen zu schwelgen, wahres Glück gefunden werden könne, zu betrachten und zu bewundern, und in diesem Bezuge erregt die Einfachheit dieser Einrichtung gewiß eben so großes Interesse, als andere Fürstenwohnungen wegen dem Glanze ihrer Einrichtungen oft bewundert werden.

samkeit gestimmt, welcher ein Tempel in einfacher anspruchsloser Bauart hier errichtet ist.

Das Innere desselben zieren die Büsten von Plato, Aristoteles und andern Weltweisen; in der Mitte des Tempels steht die Göttin des Glücks, welche einen mit Fledermausflügeln versehenen Würfel in eine nahe dabei stehende Urne versenket; auf der Urne lesen wir: Fortuna favente sors iniqua mergitur. Es ist Schade, daß diese kolossale Figur von Gips mit dem engen Raume in zu großem widrigen Kontraste steht, und dieselbe überhaupt nicht mehr Kunstwerth darbietet.

Aus dem Dickicht des Waldes herausgetreten, erblicken wir mehrere kleine mit Stroh gedeckte Häuser, die, umgeben von Wiesen und Ackerfluren, uns ein Bild eines kleinen Dorfes darstellen, und von dem zum Schönbusche gehörigen Dienstpersonale bewohnt werden.

Nicht weit von da finden wir die großen Baumschulen, in denen eine sehr ansehnliche Sammlung in- und ausländischer Gewächse, Bäume und Sträucher erzogen wird; bereits in frühern Zeiten haben sie sich einen ausgebreiteten Ruf erworben.

Von dort kommen wir auf angenehmen Wegen, wo Wald und Wiese mit interessanten Wasserfällen, schönen Baumgruppen und überraschenden Durchsichten abwechseln, zu dem großen Speisesaal, dessen Form und röthliche Farbe sehr angenehm überrascht. Er stellt ein ovales Gebäude in sehr gefälliger Form mit 12 Bogen dar. Eine Kuppel deckt denselben, und mehrere Nischen, zwischen Bogenglasthüren, welche zugleich als Fenster dienen, hatten die Bestimmung, Statuen aufzunehmen, welche die Schönheit des Ansehens vollendet haben würden.

Das Innere des Saales ist an den Seiten mit Landschaften, und am Plafond mit mythologischen Vorstellungen al fresco geziert.

In der Nähe desselben sehen wir durch das Grün der Eichen zwei andere Gebäude durchschimmern, welche zur Aufbewahrung der zärteren im Freien zur Winterszeit nicht ausdauernden Pflanzen, von denen wir schöne Exemplare hier finden, bestimmt sind.

Bekannt ist die ausgezeichnete Baumzucht, welche seit vielen Jahren in diesem Lustgarten kultivirt wird. Nicht nur in den dortigen großen Baumschulen finden wir die Sprößlinge der verschiedenartigsten in- und ausländischen Bänme und Sträucher, sondern auch von den selteneren Bäumen und Sträuchern mitunter ganze Massen im Schönbusch angepflanzt.

So finden sich von dem Geschlechte der Pinus, der Acer, Aesculus, Gleditschia, Juniperus, Robinia, Quercus, Bignonia, Tilia, Prunus, Liriodendron, mehrere Arten, und zwar von einer Größe von 20—90 Fuß hoch; ausgezeichnet sind hievon insbesondere mehrere Tulpenbäume (Liriodendron tulipifera) von 30—80 Fuß Höhe, Pinus canadensis von 25′ Höhe und 6″ Stammdicke, Juniperus occideratus von 25 Fuß Höhe.

Die ganze Fläche dieses königlicheu Lustgartens, der wohl der schönste und nächst dem englischen Garten in München der größte des Königreichs Bayern ist, und zu den ausgezeichnetsten Gärten von Deutschland gezählt werden kann, beträgt 372 bayerische Tagwerke.

Dieser herrliche Park bildet eigentlich nur einen aber den schönsten Theil jener weitläufigen großartigen Anlagen, welche Aschaffenburg umgeben, und zu welchen das Schönthal, die Fasanerie, die Spaziergänge um die Stadt, der

Wenn wir die räumlichen Verhältnisse desselben etwas näher beleuchten, so werden auch jene, die diese königliche Wohnung noch nicht gesehen, sich von dem eben Erwähnten leicht einen Begriff machen können.

Das fragliche Lustschloß in seinem Aeussern einem gewöhnlichen einfachen bürgerlichem Hause ähnlich, hat nebst dem Erdgeschoße nur eine Etage, und ist im Ganzen nur 76′ lang und 50′ breit und bis zur Dachung 27′ hoch.

Ueber eine steinerne mit Ziergewächsen garnirte Treppe tritt man in den Vorplatz des Erdgeschoßes, zu dessen rechten und linken Seite sich einige Zimmer und in dessen Hintergrunde sich die Hofküche befindet.

In der Haupt-Etage sind die Appartements des Königs und der Königin auf ähnliche Weise, wie im Erdgeschoße, durch einen kleinen Vorplatz, der zum Aufenthalte für die Hofbedienten dient, abgetheilt und geschieden.

Diese königlichen Appartements bestehen in nicht mehr als in drei Zimmern, für Seine Majestät den König, und ebensoviel für Ihre Majestät die Königin.

Von einer ausgezeichneten werthvollen Einrichtung, wie man sie von einer Königswohnung erwarten könnte, läßt sich wenig bemerken, aber desto mehr Stoff finden wir hier, das erhabene Beispiel der Genügsamkeit, das den Uebermuth beschämt, und als ein Bild häuslicher Ordnung und zufriedenen Sinnes dem Hohen und Niedern, dem Reichen und Armen zeigt, wie auch ohne Prunk und Glanz, und ohne in üppigen Genüssen zu schwelgen, wahres Glück gefunden werden könne, zu betrachten und zu bewundern, und in diesem Bezuge erregt die Einfachheit dieser Einrichtung gewiß eben so großes Interesse, als andere Fürstenwohnungen wegen dem Glanze ihrer Einrichtungen oft bewundert werden.

An das königliche Lustschloß reiht sich in dessen Nähe ein anderes königliches Gebäude an, welches die königliche Familie und Hofdienerschaft bewohnt, übrigens sowohl im Aeussern wie im Innern eben so einfach, wie das königliche Lustschloß selbst erscheint.

Dieser 80 Fuß lange schmale Bau hat ebenfalls nur eine Etage mit 19 Zimmern; das Erdgeschoß diente früher zu Stallungen, ist aber nunmehr, da eigene neue Stallungen inzwischen erbaut wurden, zu Wohnungen eingerichtet, und enthält nun 16, somit der ganze Baue einschlüssig der Mezzanen 44 Zimmer.

Die Lage beider königlichen Gebäude ist günstig und angenehm, indem sie auf dem nach Süden zugekehrten Abhange eines der Berge, welche das romantische, die Heilquellen in sich fassende Thal umschließen, an 50 Fuß hoch über dasselbe erhaben stehen, und somit einen freundlichen Ueberblick über den ganzen Curplatz und in das anmuthige Thal gewähren, und das Ueble der Witterung weniger, das Angenehme derselben aber mehr, als die in der Tiefe des Thals liegenden Curgebäude empfinden lassen.

Den Abhang des vorerwähnten Berges finden wir von der Stelle, wo das königliche Schloß steht, bis zu dem in der Ebene des Thales liegenden Curplatze in drei Terassen eingetheilt, welche zu einem Garten angelegt, mit Blumen-Rabatten und Obstbaum-Pyramiden besetzt sind.

In der Mitte einer jeden Terasse befinden sich Bassins, die in früherer Zeit für die springenden Wässer, welche einen sehr angenehmen Gesichtspunkt dargeboten haben mögen, gedient haben.

Zu beiden Seiten dieser Terassen ziehen sich bedeckte schattige Gänge nach dem Schlosse, und bilden die eigentliche Scheide dieser Garten-Anlage von den übrigen herrlichen anmuthsvol-

len Anlagen des Curortes Brückenau, welche sich beinahe auf zwei Stunden weit erstrecken, und diesen Ort so reizend und angenehm machen, daß er auch in dieser Hinsicht zu den vorzüglicheren Bädern Deutschland's gezählt werden kann.

Bei der Beschreibung des oben erwähnten königlichen Gartens können wir schlüßlich einer durch die bereits erreichte Größe wie Schönheit der Vegetation ausgezeichnete Blutbuche, welche auf der mittleren Terasse sich emporhebt, und mit ihrem dunkelrothem Laube das Grün der andern Bäume so schön schattirt, nicht unbemerkt lassen.

Die sich zunächst an das königliche Schlößchen und Garten im Bade Brückenau anschließenden Anlagen glauben wir, da sie mit den königlichen Gebäuden und Garten in ununterbrochenem Zusammenhange stehen, hier nicht unerwähnt lassen zu können, und wir bezeichnen daher hievon in Nachstehendem die ausgezeichneteren Punkte.

Von dem königlichen Schlößchen ausgehend und uns von da rechts wendend, gelangen wir zu jener großen, majestätischen, wohl aus den Urwäldern Germaniens noch stammende Eiche, welche auf 49 Fuß ihre im hohen Alter noch schön belaubten Aeste in die Runde ausbreitet, und gleichsam ein Zelt bildet, unter welchem die königliche Familie früher, bevor der an das Schlößchen erst vor einigen Jahren angebaute Speisesaal bestand, häufig zu Mittag speiste, und wo an schönen Abenden das erhabene Herscherpaar von Bayern oft die ganze Curgesellschaft um sich versammelt, und auf die huldvollste und herablassendste Weise sich mit derselben unterhält.

Aus dem Schatten dieser majestätischen Eiche, unter der vielleicht einst Bardenlieder erklangen und Kriegsgesänge die Luft erschütterten, herausgetreten, empfängt uns als-

bald die wohlthuende Kühle des Waldes, in welchem wohlgebahnte Wege uns zu dem Theresienplatze führen, bei dessen Namen wir uns der erhabenen Frauentugenden erinnern, welche die hochverehrteste erhabene Fürstin, der dieser Platz geweiht ist, schmücken, und wo wir von hohen Buchen beschattet, gern einige Momente zum Genusse der Aussicht auf den schönen grünen Thalgrund verweilen, und der Worte des Dichters gedenken:

— — — — — in duftende Kühlung
Nimmt ein prächtiges Dach schattender Buchen mich ein,
In des Waldes Geheimniß entflieht mir auf einmal die
Landschaft.

Schiller.

Den Weg durch den Buchenwald von hier dann verfolgend, gelangen wir zu dem Bibraplatz, mit welcher Benennung das Andenken eines Fürsten auf zarte sinnige Weise geehrt wird, der das königliche Schlößchen so wie den größten Theil aller Curgebäude hat erbauen lassen, und als der eigentliche Begründer des Curortes Brückenau zu betrachten und zu ehren ist.

Von diesem Platze weiter aufsteigend, kommen wir endlich auf der Höhe des Fondsberges bei jenem schönen Birnbaume an, der auf die unter demselben angebrachte Ruhebank einladet, um der hier darbietenden romantischen Ansicht der Gegend sich zu erfreuen, und von der Ermüdung, welche das Ersteigen des Berges verursachet, sich zu erholen.

Und ein schlängelnder Pfad leitet mich steigend empor.
Nur verstohlen durchdringt der Zweige laubigtes Gitter
Sparsames Licht, und es blickt lachend das Blaue herein;

Aber plötzlich zerreißt der Flor. Der geöffnete Wald giebt
Ueberraschend des Tages blendendem Glanz mich zurück.
Unabsehbar ergießt sich vor meinen Blicken die Ferne,
Und ein blaues Gebirg endigt im Dufte die Welt.
Schiller.

Von der Schönheit des nahe gelegenen Eichet und Buchet, (wie man hier eine schöne Eichen- und Buchen-Waldpartie benennet) angezogen, setzen wir unsere Wanderung durch diese Waldungen fort und erfreuen uns auf dem Maximilians-, Luitpold- und Adalberts-Platze neuer erhebender Aussichten.

Der Ernst und das Dunkel der Schatten wechselt mit heitern und lichten Stellen, und gewährt uns ein Bild des Lebens, in dem auch oft düstere Schatten unsere Pfade verdunkeln, aber auch die Sonne der Freude dieselben von Zeit zu Zeit erheitert.

So wie hier werden wir oft unvermerkt im Leben zu einer schönen Aussicht geleitet, über welcher die Hoffnung mit goldenen Schwingen schwebt, und jeden Kummer gleich einem Morgentraume verweht.

Ueber den Ludwigs-Platz, welchen die Kronen kräftiger Eichen, des uralten Symbols der Stärke, Treue und Festigkeit beschatten, kehren wir dann in die schönen Kastanien- und Lindenalleeen des Curplatzes zurück.

Auch die jenseitigen Berge und Buchwaldungen auf dem linken Ufer der Sinn sind durch wohlgebahnte Pfade mit dem Curorte und dem königlichen Schlößchen verbunden, und die zu deren Genuß hierin geschaffenen Anlagen sind so gut gewählt, daß man mehr in einem großen englischen Garten, als in einem Walde zu wandeln vermeint.

Wie wohlthuend ist es nicht, ohnfern der hellen durch den immer frischen und mit dem schönsten Grün geschmückten Wiesengrunde munter dahin rollenden Sinn in den kühlen Buchengängen, die uns zu dem Otto-Platze führen, zu wandlen, und wie angenehm besteigen sich nicht der naheliegende Sinnberg und der an diesen grenzende ehrwürdige Dreystelz, der sein Haupt hoch über die andern zunächst stehende Berge emporhebt, und herrliche Fernsichten darbietet!

Geschichte

der

Erbauung des königlichen Schlosses und Anlage des Hofgartens zu Bad Brückenau.

— — — Hygiea!
Heil, Allsegnende, steter Verherrlichung Würdige, Heil dir!
Dir sind Tempel geweiht an den Strömungen heiliger Quellen,
Wo du beseligend nahst den Sterblichen, die um Gedeihen dich
Ansleh'n unter dem heitern Dienst der najadischen Jungfrauen.
Alle gesunden und leben.

Neubeck.

Die königlichen Hofgebäude und Garten in Brückenau verdanken ihr Daseyn allein dem Bestande des dortigen Curortes; im engsten Zusammenhange steht ihre Geschichte mit jener des ganzen Curplatzes, und es muß daher auch diese mit jener zusammengefaßt werden.

Das Mineralbad Brückenau in der Reihe der Mineralbäder Deutschlands eines der jüngsten, war vor den 1770er Jahren wenig bekannt und wenig besucht.

*

Die Mineralquelle selbst mag schon viel früher den Bewohnern von Brückenau und deren Umgegend bekannt gewesen seyn, aber erst im Jahre 1747 wurde unter der Regierung des Fürstbischoffs von Fuld, Amand von Buseck, nachdem man die Privatwiesen, auf welchen sich die Quelle zeigte, käuflich an sich gebracht hatte, die Fassung derselben, welche zwei Jahre beschäftigte, unternommen. Konrad Klüber von Eichenried war es, der mit vier Bergknappen die erste Fassung besorgte.

Fürst Amand von Buseck, ein für den Flor seines Landes sehr eifrig besorgter Fürst, der an der Baukunst besondere Freude hatte, uud daher auch viel bauen ließ, wovon unter andern die schöne Sommerresidenz Fasanerie bei Fuld, mehrere Landpfarrkirchen, das Schlößchen zu Neuwirthshaus benannt werden können, leitete vielfach selbst die deßfallsigen Arbeiten, und residirte zu diesem Zwecke in Römershag, dessen Schloß er auch zum Theil erweiterte und neu erbaute.

Auf die Fassung der Mineralquellen folgte nun gleichzeitig die Erbauung einzelner Curhäuser, welche wie die Wirthshäuser eigene Schilde erhielten, und unter den damals erhaltenen Namen zum Hirsch, Lamm, Bieber, Widder, Schwan und Löwe noch bekannt sind.

Das jetzige königliche Schlößchen, ebenfalls unter der Regierung des Fürsten Amand erbaut, diente anfänglich den Badewärtern zur Wohnung, als aber später durch die offenen Wirthschaften, (Marketenderei) welche die Brückenauer auf dem neuen Curplatze trieben, häufige Unordnungen entstanden, wurde dieses Gebäude als Wirthshaus bestimmt, und zum Roß genannt.

Fürst Heinrich VIII., aus dem Hause der Freiherrn von Bibra, welcher auf den Fürst Adalbert II. von Waldern-

dorf, dem Nachfolger Fürsten Amand's, der aber nur einige Jahre regiert hat, gefolgt war, und in der Geschichte des Hochstifts Fuld als einer der besten und aufgeklärtesten Fürsten des Landes, als Verbesserer der Gesetze und des Schulwesens, als Stifter der öffentlichen Bibliothek in Fuld, nnd Erbauer von drei prächtigen Chausseen gerühmt wird, setzte die Bauten und Verschönerungen des neuen Bades Brückenau fort, und bewirkte, daß dasselbe bald sehr lebhaft besucht werden konnte.

Unter seiner Regierung ward dort ein eigenes Komödienhaus (das jetzige dem Schreiner Paris gehörige Wirthshaus), dann der jetzige Schloß-Nebenbau, und hiernächst der sogenannte rothe Bau hergestellt, auch die beiden Pavillons Lamm und Biber durch einen Zwischenbau vereinigt, und der jetzige königliche Garten angelegt.

Fürst Heinrich von Bibra wohnte während seines Aufenthaltes auf dem neuen Curplatze Brückenau anfänglich in dem zum Biber benannten Pavillon, und die Hofküche war vor dem zum Lamm benannten Pavillon in einer bretternen Hütte aufgeschlagen; als aber später die Aerzte den Aufenthalt in dem zum Biber benannten Pavillon für den Fürsten Heinrich nicht mehr zuträglich fanden, so verließ derselbe diesen Bau, und wählte das jetzige königliche Schlößchen, welches damals noch das Wirthshaus zum Roß war, zur Wohnung, welches dann von dieser Zeit an die Residenz der Fürsten Bischöffe von Fuld blieb, und hievon den Namen Fürstenbau erhielt.

Baumeister unter Fürst Heinrich soll anfänglich ein gewisser Wagner gewesen seyn, von dem man sich erzählt, daß er wegen den schlechten Bauarbeiten bei Vereinigung des Bibers und Lammes sich am Ende geflüchtet habe.

Hierauf habe ein sächsischer Ingenieur-Lieutenant, Namens Scheuring, das Bauwesen dirigirt; insbesondere soll dieser den sogenannten rothen Bau aufgeführt und die Vereinigung der beiden Pavillons Lamm und Bieber vollendet haben.

Bau- und Werkmeister der unter dem Fürsten Amand von Buseck erbauten Pavillons sollen der damalige Mauermeister Link aus Brückenau und Zimmermeister Veit Will aus Römershag gewesen seyn.

Die schönern jetzt sichtbaren Curhäuser und zwar jenes, welches an dem Sinnberge steht, und das andere große nächst dem Brückenauer Mineralbrunnen datiren sich erst aus neuerer Zeit, und wurden unter der königlich bayerischen Regierung errichtet.

Das erstere ist das Werk des vormaligen Baurathes Morell, und das andere wurde nach der Zeichnung des Hofbau-Intendanten geheimen Oberbaurathes von Klenze unter der Direktion des vormaligen Kreisbaurathes Dryschütz aufgeführt.

Was König Ludwig für Verschönerung und Verbesserung des Bades Brückenau bereits ausführen ließ und angeordnet hat, ist der Gegenwart bekannt, und wird als glänzendes Denkmal des hohen Sinnes für Kunst und Naturschönheit dieses großen Fürsten auch den spätesten Jahrhunderten überliefert werden.

Die Größe und Schönheit des neuen Cursaales, zu welchem am 25ten August 1827 der Grundstein gelegt wurde, wird gewiß das Meiste beitragen, dieses Andenken für die fernsten Jahrhunderte zu erhalten.

Ein der Heilgöttin Hygiea geweihter Tempel von dieser Größe (170 Fuß lang und 115 Fuß breit), von dieser Schönheit der Architektur und Pracht der Verzierung wird wohl kein anderes Heilbad von Deutschland mehr aufzuweisen haben.

Verbesserung.

Seite 39, Zeile 20 von oben ist statt 1799 zu lesen: 1779.
" 82, " 23 statt Ficinus, Facius.
" 112, " 5 statt Hofbau=Intendant Hofgarten=Intendant.

Verbesserung.

Seite 80, Zeile 20 von oben ist statt 1797 zu lesen: 1779.
„ 82, „ 23 statt Zeilens, Zeilen.
„ 123, „ 15 statt Seidenspinnereien: Seidenspinnerei.

BUCHBINDEREI
LEO HUFNAGEL
MÜNCHEN 9

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

May, Jakob

Beschreibung und Geschichte der königlichen Schlösser und Lustgärten von Wü
rzburg, Aschaffenburg, Veitshöchheim, Werneck und Bad Brückenau im Unter-
Main-Kreise des Königreich's Bayern

Wuerzburg 1830

BA/Bavar. 1784
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11122309-7